

Der Klaps Auf Den Arsch

bezieht sich allerdings auf DIN A4 - Seiten ;) →



- *herzlicher Dank geht an meine Schwägerin, Susi, für's digitalisieren.*

Danken möchte ich ZUDEM Allen & Allem (so wird wenigstens Keiner vergessen und kann sich Beschweren. HaHa. ROFL!)

& so kann's nun auch schon los geh'n...

...: Wie ? siehst Du denn aus.

Wer ? hat das mit Dir gemacht.

Komm erst mal mit, ich wasch Dir das Blut ab.

Ich weiß auch nicht. Ich stand an der Ecke und habe beobachtet, als plötzlich ein donnernder Krach auf mich zukam und ich ab dem Zeitpunkt mich nicht mehr erinnern kann was? war.

Bis ich wieder aufwachte. Da lag ich ganz allein vor den Toren der Stadt, quoll eine gedemütigte Stimme abermals aus den Lautsprechern des antiken Radios, aus dem vorigem Jahrhundert.

Was ? wirst Du jetzt machen, lautete der Satz des Mannes, der zufällig (ZUFALL, zu, ZU fallen) auch gerade in dem Augenblick, als der blutüberströmte die Tür des Zimmers (in dem sich der zufällige Mann aufhielt) öffnete und in die Küche eilte, wo eine Geselligkeit aus mehreren Personen bestehend, an einem runden Tisch platz genommen haben mag und sich allerlei zum erzählen hatte.

Nun gab sich der sich aufbäumende Mensch in allen ausführlichen Variationen, Visionen, Erklärungen zu verstehen, die just diesen Platz einnehmen werden (der, der kommt ab jetzt):

Nun, in diesem Fall werde ich erst mal `ne Tüte kurbeln.

Das ganze Zimmer überkam eine Totenstille.

Ich hör wohl nicht recht! Das wirst Du schön bleiben lassen. Wäre ja noch schöner, hier bei uns.

Da fiel der nächste Satz, obwohl der erste noch nicht ganz abgeklungen war.

Das darfst Du doch nicht machen.

Nun, ach ja! Na, daß werden wir ja sehn.

Wer??? sagt so was, hä.

Und wieder wurde alles mucksmäuschenstill. Die Leute am Tisch grubelten nach.

(Was? werden Sie wohl überlegen?) Einige sahen sich in die Augen. Sie wollten wohl sehen, was die anderen sich erdachten. Jemand hustete. Einer sprang auf und sprang

ENTWURF

aus dem Fenster, daß allerdings noch nicht geöffnet war.

JOOOOHHHHHEEEHHHNNIIIIIEEEHHHH schrie Ihm eine verängstigte, geschockte, pummelige ältere Dame hinterher. Doch JOENIE rannte auf und davon, bis über alle Berge. Von hier bis Feuerland Mitte und ward nie (nie) nie mehr gesehn.

Was? werdet Ihr jetzt tun, ersummte jener Mensch, der vorhin noch nicht mal selber auf den Beinen stehen konnte.

Durch Gewalt.

Einer fragte: was? meinst Du. Soll ich jetzt hinter JOENIE herrennen, oder was? meinst Du.

Nun, ich meine gar nicht, gab er, der Mensch, der sich schon etwas erholt hat, wieder. (Nennen wir Ihn, der, der sich schon etwas erholt hat, schlicht und einfach Tragetasche oder noch besser Kernkraftwerk.) Dann hast Du also keine Meinung. Dieser Satz, von Mercedes (Kernkraftwerks Tante) traf Ihn wie ein Schlag. Kernkraftwerk erwiderte, nun, daß hast Du gesagt. Die Tante blickte sich um und keiner gab irgendwas von sich. Was hab ich gesagt, schall die Stimme, die härter und bedrohlicher wirkte als zuvor. Nun, ich hätte keine Meinung. Mit einer lieblichen Stimme kam die Antwort, von jenem Mensch, den wir Kernkraftwerk nennen. Dem stimmte auch die Frau, der wir ab diesem Zeitpunkt den Namen Tierversuche geben, zu. Es war die Frau des Tischlermeisters Erwin, der jedoch nicht näher erwähnt wird. Mercedes blickte sich nochmals um und keiner vermochte etwas zu der Konversation beizutragen. Sie stand ganz allein und wusste nicht was sagen.

Da legte Kernkraftwerk los die Schriftzeichen in sein Gedächtnis zu rufen und ihnen bestimmte Reihenfolgen zu geben, damit sie auch die anderen in der Runde verstehen konnten.

Nun ich habe nie behauptet, keine Meinung zu haben. Das ist ganz allein auf Deinem Mist gewachsen. Wieso? sollte ich behaupten keine Meinung zu haben. Wieso? nicht, gab er (Kernkraftwerk) im gleichen Atemzug mit auf den Weg. Ich kann mich nicht erinnern, daß ich das gesagt haben sollte. Mit Ende des Satzes von Kernkraftwerk, fragte geschwind die Schwester von Kernkraftwerk, die noch keinen Kommentar abgegeben hatte, nach ob jemand dazu bereit wäre ein Schlückchen Tee mit zu trinken. Allgemeine Erleichterung überflutete den Raum bei dem überfälligen Themenwechsel. Kernkraftwerk war da anderer Meinung. Nun, was? soll das. Ihr könnt die Realität nicht verkraften, hä. Ihr Sklavenpack lasst Euch rumschubsen wie ein Stehaufmännchen. Man schubst es an und schon gehts los. Immer die gleiche Bewegung. Hin und her. Immer das gleiche, gleiche. Gefällt es Euch denn? stellte Kernkraftwerk einfach so in den Raum, wo all die Menschen, die diese Worte nicht hören wollten, gebeugt wie die drei "weisen" Affen, nichts hören, nichts sehen, nichts sagen(d), auf ihren Stühlen dasaßen und sich nicht bewegen konnten, wollten. Da hörte man ein leises kratzen. Es war Opa, der nun endlich aus seinem Schlaf erwachte und sich am Stuhlbein festhalten musste, daß er nicht runterfiel. Opa (der Opa erhält vom Schreiber den Namen: Opa) bewegte seine müden, alten, gesunden Knochen in Richtung Kühlschrank und nahm sich verschiedene Nahrungsmittel heraus. Wie zum Beispiel ein Kohlrabi (frisch). Tierversuche übernahm jetzt vorübergehend die Kontrolle des Geschehens, während die anderen noch verduzt hinter Opa dreinschauten. Tierversuche wollte gerade die Teebecher aus dem Schränkchen über dem Fernseher (Glotze) nehmen, als in den Nachrichten des Radios eine, ohne übertrieben zu wirken, erschreckende, voll mitleidsgefühlen begleitete Neuigkeit in jedermanns(fraus) Ohr eindrang (in dem Raum).

..., die Regierung hat einstimmig beschlossen, daß es ab dem soundsovielten eine Geburtssteuer gibt. Und in diesem Moment klingelte das Telefon. Opa ging ran, weil es sich eh nichts aus Nachrichten macht. Wird doch eh nur alles erfunden, gibt Opa von sich gehör, gleichzeitig hob Opa den Hörer des Telefons ab, während um Radio immer noch von neuen Steuern die Rede war. Ist doch nicht zu fassen schrien, quatschten alle beteiligten (außer Opa) durcheinander, ohne auch nur ein Wort zu verstehen, was gesagt wurde. Opa indes bemüht nicht schon wieder einzuschlafen, plauderte eine Weile mit dem an der anderen Seite des Telefons. Der Wortlaut hörte sich in etwa so an, den Opa hinlegte. Wie? Was? Wer? Wann? Wie? Jaja! Wieso? Weshalb? Nein. Sein erster Satz jedoch war, Wer stört? Opa hat auch noch eine andere Variante. Wer sind Sie? Zwischen diesen zweien muss er sich entscheiden, mit der Begründung von Opa: wenn mich jemand anruft, weiß er in diesem Moment, daß ich rangehe. Ich weiß nicht, wer mich anruft. Opa immer noch schwer beschäftigt, sich mit dem anderen jemand zu unterhalten, auch wenn es nur so klingt. Manchmal gab er auch alle verdammt zur Antwort, was wiederrum die Anderen dazu brachte, eine Sekunde innezuhalten mit ihrem gequäcke. Es war Opas Haus. Und es waren immer Leute da, von denen Opa nicht mal die Namen kannte. War ihm auch nicht so wichtig. Opa murmelte ins Telefon, vielleicht gibt es ja doch ein paar böse Augen. Nun aber Hallo. Manchmal scheinen wir uns auf etwas zu zubewegen, daß trotz aller Härte im Kern doch ganz weich und mit leisem Schritt dahingleitet, daß man der Annahme sei, es wäre das wunderbarste was wir uns nur vorstellen können, fuhr Kernkraftwerk fort. (Fiesta) Was? sagtest du da eben, schloss sich der zufällige Mann an, der noch immer gebannt der Sprecherin im Radio, mit ihren Schreckensmeldungen, daß es ab jetzt auf Alles und Jeden eine Steuer gäbe, ja sogar auf die Steuer gibt es eine Steuer, zuhört. In der nächsten Sekunde klingelte die schrille Klingel und man hörte, wie jemand laut vor sich hindachte, nicht zu definieren vor lauter Krach der offenen Mäuler. Wer? kann das denn sein. Nun wieso? denken die Menschen zu wenig. Das, was wir werden, braucht Gedanken, werden benötigt unsere Gedanken (vielleicht gibt es ja auch bald eine Gedanken-Steuer! dachte Schreiber). Und wie aus heiterem Himmel kam die Meldung, daß zu guter letzt auch noch eine Steuer auf die GEDANKEN festgelegt wurde und übertönte die ganze Gesellschaft in einem dumpfen, dunklen, uneingenommenen Zustand, der (der Zustand) alle Personen in der knapp fünfzehn Quadratmeter kleinen Küche alles vergessen ließ, über was sie sich den Kopf zerbrachen. Und in diesem Zustand, der sie wie weggetreten erscheinen lässt, dachte niemand mehr daran so eine dumme Frage zu stellen. Wer? kann das denn sein. Opa hatte auch dies überhört, wie sollte es auch anders sein, werden, Komma und brüllte so laut, wie er nur konnte, mit seinen hundertundvier Jahren, in den Raum, wo sie sich noch nicht erholt hatten, die Belegschaft dieses kleinen Treffs. Er erhielt keine Antwort auf seine Frage, ob denn keiner im Stande sei die Haustür auf zu machen, nach zu schauen, wer da rum steht mir nichts dir nichts. So nahm er sich ein Herz und machte komische Grimassen, hüpfte von einer Ecke in die andere, sprang seitwärts und rückwärts, stampfte mit beiden Beinen fest auf den Boden, sogar mit den Händen, drehte und wendete sich, wie ein kleiner Welpen dies tut, wenn es sich im schönem, saftigem Gras wälzt und seine Grimassen wollten kein Ende nehmen. Opa war außer sich. Er konnte es gar nicht fassen. Er nahm eine Lauchstange, die er sich zuvor aus dem Kühlschrank geholt hat, nach dem er aufgewacht war und steckte sie sich abwechselnd mal in das rechte, dann wieder ins linke Ohr oder in die Nase. Als das auch keine Reaktion bei den Übrigen im Raume zeigte, nahm Opa den Lauch und den

halben Kohlrabi, die Hälfte ist schon gegessen und haut das Gemüse wirt durcheinander, ohne Plan, dem zufälligem Mann, auf dem Kopf rum. Keine Wirkung. Gibts doch nicht, dachte Opa erstaunt, über das, was? er da sah. Probier ich's halt mal bei der Tante. Wieder verteilt Opa kräftige Schläge, sogar ins Gesicht. (Die hier genannten Personen, Rollen, Kommentare, Alles wurde (werden) frei erfunden.) (oder auch nicht).

Der Kopf der Tante machte die Marter nicht lange mit. Zerplatzte, Wie wenn man mit einem Baseballschläger (o.ä.) eine frische Wassermelone schlägt, mit voller Wucht. Ihre Augen sprangen an die Mattscheibe des Manipulationsmediums Nummer EINS. Sie klebten daran fest, schienen sich richtig fest zu saugen. Ihr Gehirn, zermatschte in alle Richtungen. Opa war von oben bis unten voll. Auch all die anderen waren voll bis oben hin und ganz runter. Nur mit der Tatsache, daß sie es, den ganzen Sabber, nicht bemerken, nicht bewusst erleben. Das Blut der Tante strömte aus ihrer Halsschlagader stoßweise, in kleinen Intervallen, etwa vier Meter weit. Opa konnte es gar nicht glauben, was er da angerichtet hatte. Das alles er, daß alles und nur mit diesem Lauch, unglaublich. Er war zutiefst erstaunt, was? ein Lauch nicht so alles fertig brächte, übermannte es ihn und Opa kam ins Schwitzen. Es war wohl ein bißchen zu anstrengend für dich, was Opa, rief Kernkraftwerk, der zur Zeit des Marterns sich außerhalb der Küche befand und nichts von der Gedankensteuer hörte, mit lächelnd klingender Stimme Opa zu. Daraufhin geschah etwas sehr merkwürdiges. Opa begann zu zittern am ganzen Körper, daß Kernkraftwerk ganz bleich werden ließ. Opa fuhr Kernkraftwerk in einem Ton an, den man nicht so schnell vergisst. Lieblich. Ein Auge rutschte langsam an der Scheibe hinunter. Zu anstrengend. Sah ihn Opa fragend an. Die Stirn gerunzelt. Als ich in deinem Alter war, fing Opa an, da hat man noch nicht so blöde Fragen gefragt, wie du gerade eben. Zu anstrengend, fragte Opa noch einmal ironisch. Natürlich ist es anstrengend, Dummkopf. Oder was? meinst du, wenn du die Altersgrenze erreicht hast, wie ich sie jetzt erreicht hab. Ich bin keine zwanzig mehr. Ich habe erst spät gemerkt, zu spät, flüstert Opa Kernkraftwerk zu, die anderen immer noch wo anders, daß man uns nur benutzt, züchtet. Gewiss, gewiss, ich hab auch immer gedacht, daß wir alles haben. Haben wir ja auch. Wir haben zu Essen, wir haben zu Trinken. Dies alles klang ziemlich leblos, schwermütig, wie eine depressive Leberwurst, daß Opa da von sich gab. Erneut weckte die Türklingel das Haus. Doch die beiden Menschen ließen sich nicht stören. Opa erklärte weiter, wir haben Autos, wir haben Flugzeuge, wir haben **Souvenirs**, wir haben **Touristen**, wir haben **Alles**, was? man so braucht um zu leben. Das Problem bei dieser Sache ist, Opa setzt sich in seinen Sessel und legt die Füße hoch, wir haben von allem zuviel. Da, als Opa diesen Satz zu Ende sprach bemerkte Opa, daß er gar nicht den Lauch in der Hand hält, den Opa vorher aus dem Kühlschrank genommen hatte. Jetzt wird mir alles klar. Warum? der das Gehirn der Tante zermatschte, zerfetzte, bekommt Opa jetzt den Durchblick? Bemerkte Kernkraftwerk in seinen Gedanken, wenn ich gewusst hätte, daß ich nicht den Lauch in der Hand habe, sondern den Rettich, dann hätt ich nich so doll zugehauen. Opa du spinnst, zwirbelte Kernkraftwerk vor.

Sind wir nicht alle verrückt, widersprach Opa Kernkraftwerk, mein Junge. (Besser gesagt Opa ergänzt das was? Kernkraftwerk zuvor verlauten ließ, mit einer Steigerung.) Ich dachte immer, es muss doch noch was? anderes geben, außer Alltag, in früheren Tagen. Bloß irgendwie bin ich nie dahinter gestiegen was? ES ist. Drückte Opa nachdenklich aus. Bis zu jenem Tag, den ich noch so in Erinnerung habe, als wäre er jetzt. Es begann schon damit, daß ich mich am Abend zuvor schlafen gelegt habe.

Irgendwie fühlte ich eine unheimlich(e), starke Kraft und ich wusste, daß morgen ein besonderer Tag würde, schwelgte Opa vor sich hin. In dieser Nacht hatte ich einen wunderbaren Traum, setzte Opa weiter an, zu erzählen. Es war ein Traum voller Schönheit. Man hörte viele Vögel singen, wie ein gewaltiger Chor. Die Blumen sprachen förmlich, als wenn hinter ihnen ein Wolf herrennt. Die Sonne lachte, mit ihrer Wärme. Überall die Lebewesen, die noch leben, richtig leben, hiermit überlies Opa das Wort Kernkraftwerk, der jedoch nicht in der Lage war auch nur ein Wort herauszubringen. Sogleich, da ja keine Reaktion seitens von Kernkraftwerk erfolgte, setzte Opa sein Sprachwerkzeug wieder in Gang und sprach weiter. All das Leben ist eine monotone Handlung, wie wir es (die monotone Handlung) kennen. Nichts Neues, nichts aufregendes passiert. Überflüssig. Man müsse die gesamte Menschheit und dies klang verzerrt und in seinen Augen konnte man all seine Wünsche erkennen, die er nun schon so lange nicht verwirklichen konnte, dazu bringen, sich zu bessern. Was? meinst Du dazu Kernkraftwerk. Nun, ich meine gar nicht. Aber um deine (aber) Frage zu beantworten, vielleicht müsse man sie dazu bringen, daß sie sich nicht mehr streiten. Nein, entgegnete ihm Opa streng. Nun, vielleicht sollten wir sie darauf aufmerksam machen, daß sie sich besser mit sich selber unterhalten sollten. Nein, widersprach ihm Opa ein zweites Mal. Nun, wie? wärs mit dem, einfach machen lassen. Nein, nein, nein, nein und nochmals nein, konterte Opa schwungvoll und voller Entschlusskraft. Nun, ja dann sag mir doch was?, gab Kernkraftwerk zurück. Gut, ich werde es (die Lösung) dir erklären. Wirbelte sich der Satz im ganzen Raum. Die Übrigen sitzen noch immer auf ihren Stühlen. Außer der Tante, die ist heruntergefallen. (So ganz ohne Gehör ist es ziemlich schwierig die Balance zu halten.) Kernkraftwerk fragte nach, nun ob es vorhin nicht geklingelt hat. (Obwohl das Klingeln schon vor geraumer Zeit sich von allein einstellte.) Opa antwortete nur, wen? interessiert das schon. Was? interessiert überhaupt irgend jemand. Was? Kernkraftwerk schaute verdutzt in die Wäsche. Mit so was hatte er wohl nicht gerechnet. Solln die doch klingeln wenn es ihnen Spaß macht. Mir doch egal, dachte Opa laut. Hör gut zu mein Junge, Opa wirkte müde, was? man auch in seiner Aussprache hörte. Allerdings nicht so müde, daß er gleich einschlafen werde. Das was? ich dir jetzt gleich erzählen werde, würde alle Probleme auf einmal auslöschen. Kernkraftwerk wurde neugierig. Was? meint Opa. Opa hielt inne, minutenlange Stille. Richtig beängstigend diese Stille. Dann räusperte Opa sich, setzte sich gerade in seinen Sessel, der als einziger nichts von dem Gehirn der Tante abbekommen hat und atmete ruhig und gleichmäßig, bis er zu einem Punkt gelangt ward, in dem er so richtig aufblühte. Voller Ideen und Tatendrang. Er öffnete seine Lippen, um die schon längst überfällige Lösung, denn inzwischen ist es schon tiefste Nacht geworden, preis zu geben. Die Nachbarn hatten anscheinend nicht mitbekommen, daß es heute morgen ein Gemetzel, an der Tante, gab. Opa entging nur ein Wort, daß aber so hart, kraftvoll, felsenfest und zugleich weich, leise entschwebte, wie wenn man mit seinem Körper im Gleichgewicht sich bewegt.

A U S R O T T E N ! ! !

Ausrotten? wollte Kernkraftwerk, der glaubte sich zu verhorn, wissen.

Jaah, ausrotten.

Wir müssen (könnten) die Menschheit (und alles was damit zusammenhängt?!) ausrotten, ausradieren, bis es wieder einen neuen Menschen gibt. Nun wie sollen wir das machen, hakte Kernkraftwerk nach. Opa nicht faul, hat einen Plan ausgeheckt, den er nun Kernkraftwerk offenbart. So redet Opa, pass mal auf. Ich hab auch schon einen Plan ausgeheckt. Seit jenem Abend. Hahaha, ein unverschämtes lachen, daß Opa da

abließ. Bevor wir nun zur Tat schreiten mein Junge und damit (mit mein Junge) meint Opa Kernkraftwerk, der es nicht für möglich hält, daß Opa noch mal all seine Energien zusammensetzte um für die Menschheit (und alles was? damit zusammen hängt) vor sich selber zu erretten, sollten wir als nächstes, zu aller erst, die Leute in der Küche entsorgen, die allesamt immer, außer der Tante, noch bewegungslos, starr, ohne irgendeinen Mucks, mucksmäuschen still, auf ihren Stühlen verweilten, durch die erschütternde Nachricht, daß es ab jetzt auf alles und jeden eine Steuer gäbe. Der ausschlaggebende Grund, der alle in der Küche, mit Ausnahme von Kernkraftwerk und Opa, in einen schockähnlichen Zustand versetzt hatte, war der, daß es eine Steuer auf das Leben gibt, Steuer auf die Geburt, die wir ja zum Leben brauchen, eine Gedankensteuer. (Verständlich oder? warum sie, die Leute in der Küche, keinen Pieps mehr sagen konnten) Kaum gesagt, begannen Kernkraftwerk und Opa damit, zuerst die Tante ohne Kopf hinaus zu tragen, was? ein ziemlich schwieriges Unterfangen darstellte. Es ist gar nicht so einfach, jemanden ohne Kopf herum zu tragen, entgegnete Kernkraftwerk Opa ironischer Weise. Der jedoch in seinen Gedanken rumwühlte, mit einem dezenten Lächeln auf den Backen und bei Kernkraftwerk noch einmal nachfragen musste, was? er gerade gesagt habe. Kernkraftwerk wiederholt seinen Satz und für Opa klang es ungefähr so: Es ist gar nicht so einfach, jemanden den Kopf abzutragen. Opa hörte manchmal nicht mehr so gut. Natürlich (Natur) ist es nicht einfach, einen Kopf abzutragen, stimmte Opa Kernkraftwerk zu, der gerade über etwas gestolpert war, daß ganz und gar nicht wie? zerplatzter Kopf aussah. Bei näherer Betrachtung entdeckten beide, daß es sich um das Herz von jemandem drehte, das da ganz allein und ohne alles nur so da rum lag. Wem? gehört das, stellte Opa sich selber die Frage und so laut, daß sie Kernkraftwerk auch hören konnte. Kernkraftwerk zuckte die Schultern, als wenn er damit andeuten wolle, daß er es selber nicht weiß. Das Herz kann ja nur der Tante gehören, oder?, klang es aus Opas verdutzten Augen. Nein, die Tante hat ihr Herz noch immer. Wem? gehört es dann. Kernkraftwerk nahm sich die anderen genauer unter die Lupe, aber von denen, die schon die ganze Zeit nur dasitzen und nichts machen, hatte jeder noch sein Herz, daß ihm zuteil geworden wurde. Wir werden es (wem das Herz nun gehört) wohl nie mehr herausfinden, worauf sie sogleich, daß Herz, das da nur so rumlag, der Tante ohne Kopf in den offenen Hals, weil ja der Kopf ab schien, steckten. Ihren Leichnam stopften sie zuunterst in die Mülltonne und legten Fäkalien obenauf, damit keiner nachschaute was? drin wäre. Den zufälligen Mann, der gut und gerne seine hundertundfünfundzwanzig Kilo wog konnten sie nur, indem sie ihn hinter sich herschleiften, hinab in den Keller stecken. Es war sehr anstrengend und Opa und Kernkraftwerk ließen sich erschöpft nieder, worauf sie auch gleich einschliefen. Es passierte nichts außergewöhnliches in dieser Nacht. Und als jeder, Opa und Kernkraftwerk, am nächsten Morgen, die Sonne schien, mit so viel Liebe, wie sie es noch nicht oft gesehen hatten, in ihrem eigenen Bett aufwachten, dachten Beide, es habe sich um einen "Traum" gehandelt. Opa schaute noch mal zum Fenster hinaus und begrüßte die schöne, rote Sonne, die da am Horizont stand, wie jeden Morgen. Kernkraftwerk bemühte sich ins Bad, um sich zu säubern. Er hörte, daß Opa nach ihm rief. Also stürmte Kernkraftwerk zu Opa, der schon gespannt dasaß und darauf wartete, daß Kernkraftwerk nun endlich kommen möge. Kernkraftwerk war kurzerhand zur Stelle und wollte wissen, was? los ei, warum? du so geschrien hast. Opa erklärt, heute Nacht hatte ich einen merkwürdigen Traum. Ich habe ihn immer noch vor Augen. Erzähl, erzähl, forderte Kernkraftwerk, der schon gespannt, wie? ein Flitzebogen war. Ich träumte, daß ich Mercedes und all die Anderen mit einem Rettich

gehauen habe. Wobei ich allerdings der Annahme war, daß ich eine Lauchstange in der Hand halte. Kernkraftwerks Augen wurden größer und größer. Ich hab genau das gleiche im Traum erlebt. Sie schauten sich tief in die Augen. Keiner vermochte etwas zu sagen oder tun. Denkst du jetzt das gleiche wie ich, Kernkraftwerk. Kernkraftwerk nickte Opa zu, Ja. Sie hatten so ein Gefühl, als ob es sich dabei nicht um einen Traum handelte, sondern der Wirklichkeit entspricht. Sodann sie sich in Windeseile der Tür zur Küche näherten, auf leisen Sohlen, wie wenn sie jemanden erschrecken wollten und keiner von Beiden wagte es auch nur einen Blick in die Küche zu werfen. Opa setzte einen Schritt vor und die Tür zur Küche ging mit einem schauerlichen Knarren auf. Er sah, was? er angerichtet hatte, an dem Morgen zuvor, der so schien, daß es ein Morgen ohne irgendwelche Besonderheiten werden (werden) würde. Bis zu dem alles entscheidendem Punkt, als Opa seine wirklich komischen Grimassen schnitt, die er jemals in seinem ganzen Leben geschnitten hatte. Ich muss dich leider enttäuschen, so Opa, Kernkraftwerk. Hier drin siehst aus, wie in einer Schlachtereier, Freitagnachmittag, in der die ganze Woche nicht gereinigt wurde (werden) und es stinkt, bemerkte Opa nebenbei, fürchterlich. Sie waren gerade dabei Tierversuche wegzutragen, als Kernkraftwerk feststellte, oder festzustellen glaubte, daß sich Kernkraftwerks Schwester bewegt hat, flüsterte er Opa ins linke Ohr. Opa erwiderte nur, ach ja, bist du dir sicher? Kernkraftwerk, ja. Dann lass uns mal nachschauen, gab Opa zurück. Opa stellte sich vor und Kernkraftwerk stellte sich hinter seine Schwester. Kitzel sie mal, meinte Opa zu Kernkraftwerk, unter den Armen. Kernkraftwerk kitzelte was? das Zeug hielt. Nichts tat sich bei der Schwester von Kernkraftwerk. Versuchs du mal bei den Füßen, fiel Kernkraftwerk ins Wort. Opa zog ihr die Schuhe aus und ging an die Arbeit. Zuerst mit den Fingern, dann mit der ganzen Hand, dann holte er sich eine große, weiße Feder ´mit roten und grünen Farben aus der Schublade, die er zum Schreiben von Briefen benutzt und fuhr der Schwester von Kernkraftwerk über die Fußsohlen, zwischen die Zehen, er probierte es bei sich selber, um zu sehen warum? sie nicht lache, lag es an der Feder?, stellt sich Opa die Frage und begann an seinen Füßen zu kitzeln. Nein, wurde Opas Frage beantwortet. Es liegt nicht an der Feder, denn Opa hatte sich fast zu Tode gekitzelt und konnte kaum mehr schnaufen vor lauter Lachen. Siebzehn Minuten brauchte es bis Opa wieder auf dem Boden der Tatsachen ´angelangt war. Wie im Delirium, entging Opa der Satz, der sich nochmals durch Gelächter ablöste. Nun, genug damit, schimpfte Kernkraftwerk mit Opa. Wir haben schließlich noch was? Besseres zu tun, als unsere Zeit mit albernen Spielen totzuschlagen. Wir müssen die Menschheit (und alles was? damit zusammen hängt) vor sich selber, damit sie nicht noch mehr Schaden anrichten kann, wie dies ohnehin schon genug gehandhabt wurde, retten. So kam es wie es kommen musste. Das Telefon klingelte. Kernkraftwerk hat gerade eine Kassette eingelegt , von der krächzende, ziehende, kraftvolle Musik die Ohren der Beteiligten streichelte. Worauf Kernkraftwerks Schwester zu neuem Leben erwachte. Opa schrie ins Telefon, so laut wie er es für nötig hielt. Wer? stört. Wer? sind sie. Jaja, seine beiden Sätze schoß es Kernkraftwerk in den Kopf. Dann stammelte Opa noch was? nämlich dies, keine Zeit und legte auf. Kam auf Kernkraftwerk und seine Schwester zu und drehte gleich wieder um Richtung Telefon, das jedoch nicht noch mal klingelte, sondern Opa den Hörer beiseite legte, damit sie ungestört seien. Worauf Kernkraftwerk nur bemerkte, nun, gute Idee. Kernkraftwerks Schwester schon wieder halb auf den Beinen, hat lange gedauert, dachte sich Opa. Kernkraftwerk stützte seine Schwester, daß sie nicht umfiele. Sie schwankte ziemlich arg, noch ganz benommen, von der Schreckensmeldung, daß es ab jetzt nur noch Steuern gäbe. Sie stieß

irgendwelche undefinierbaren Geräusche aus. Wie solche, haaaaiijhduttrriiebss oder ffaahhhllrrhsuehjm, ziemlich komische Laute. Die weder Opa noch Kernkraftwerk verstanden. Vielleicht ist sie auch vollends übergeschnappt, klang Opa weiter. Wenn sie wieder zu sich kommt, können wir sie ja fragen. Kernkraftwerk überlegte und überlegte, nun was? wäre, wenn sie gar nicht von hier ist, sondern nur abgesetzt worden wurde. Diese Frage stimmte Opa nachdenklich. QUATSCH, begann er seinen Satz, wie soll denn das bitteschön gehen? Die Kasette kam ans Ende der zweiten Seite. Kernkraftwerk drehte sie um und startete von neuem. Wenn es keine Unzufriedenheit gäbe, könnten wir (§Menschen§), Opa ganz in Gedanken, auf JEDE Art von DROGE verzichten. Sie schritten zu Tierversuche und schnappten sie sich, wie ein Fisch nach einem Angelhaken schnappt. Hoben sie hoch, Opa an den Füßen, sie war bedeutend leichter als der zufällige Mann und trugen sie in die Abstellkammer. Ihre Augen waren dunkelgrün angelaufen und eine durchsichtige, flüssige Flüssigkeit benetzte ihr Auge, mit einem Blaustich. Sie sieht komisch aus, stellte Opa fest. Kernkraftwerk schüttelte den Kopf, komisch würde ich das nicht gerade nennen, ungewohnt scheint mir der passendere Ausdruck zu sein. Wie dem auch sei, lass uns nachschauern was? deine Schwester so macht. Opa ging voraus, Kernkraftwerk ca. drei Schritte hinterher. Kernkraftwerks Schwester stand vor dem Fenster und blickte in die leere, sie stand nur da und hatte einen geraden, kühlen, stechenden Blick in ihren Augen. Das ganze Gesicht schien uneingenommen, beherrscht, älter zu wirken. Opa sah dies als eine wunderbare Ergänzung für ihren Plan, die Menschheit zu retten, daß er Kernkraftwerks Schwester fragte, ob sie nicht bereit wäre ihnen zu helfen. Kernkraftwerk horchte gespannt, was? sie dazu zu sagen habe. Denn wie er immer dachte, interessiert sie sich nur für das, was? nicht ihre Gedanken verängstige. Nun, wie man sich doch täuschen kann, in einem Menschen. Waren seine Gedanken, als seine Schwester bejahend den Vorschlag von Opa zustimmte, sie wollte nur noch wissen, bei was? ich euch denn helfen könnte. So erzählte Opa der Schwester von Kernkraftwerk, was? sie für eine Tat begehen wollen. Während Kernkraftwerk das Gehirn der Tante, daß schon angetrocknet und überall verstreut war, wegwischte. Kein leichtes Unterfangen. Es war überall. Wenig später kamen auch Opa und Kernkraftwerks Schwester um ihm bei dieser Sauerei, die Opa mit dem Rettich und nicht mit dem Lauch, wie Opa zuerst annahm, angerichtet hatte, zur Seite zu stehen. So halfen sie mit vereinten Kräften, sich gegenseitig. Auf einmal fuhren alle Drei zusammen, als ob sie den Sensenmann erblickt haben. Die alte Dame schien sich nicht wieder zu erkennen. Sie wiederholte den Namen ihres Mannes wieder und wieder, wobei sie von mal zu mal lauter wurde. Bis sie so laut wurde und den Namen ihres Gatten, JOOOOOHHHEEEHHNNIIHHHEEEHH in eine scheinbar unendliche Länge zog, daß sie kein Ende zu nehmen, die Annahme, daß dieses Wort nicht mehr erstummen würde, bereit war. Die Folge dieses Zustandes war, daß Opa jetzt abermals den Rettich nahm um ihn der alten Dame um die Ohren zu hauen. Sie fiel in Ohnmacht. Sehr gut, betitelte Opa die Folge seiner Hauerei. Kernkraftwerk und seine Schwester trugen die alte Dame zu dem zufälligen Mann in den Keller, wo sie sich erst mal regenerieren könnte. Sie wischten den Fußboden. Der kleine Tisch, der in der Ecke stand, war dunkelrot, durch das Blut, das der Tante aus ihrer Halsschlagader strömte. Denn der Tisch stand genau in der „Schußrichtung“, die der Strahl des Blutes von der Tante, in einem gleichmäßigen Bogen, mitten auf den Tisch in der Ecke zu tun gedenkte. Es war unmöglich ihn wieder so hinzukriegen, wie er vor der Schlacht war. Hellbraun, mit dunkelbraunen Maserungen. Das kümmerte die Drei wenig. Denn, wie sie, wie aus einem Munde, feststellten, sieht er (der Tisch) jetzt

doch bedeutend besser aus als zuvor. Eine kleine Decke drauf, riet Kernkraftwerks Schwester und er sieht aus wie neu. Da klingelte die Türklingel, zum ersten mal heute, erkannte Opa. Kernkraftwerk geh mal nachsehen, was? da los ist, forderte Opa Kernkraftwerk auf. Und er, nicht schwerhörig, schlängelte sich, wie auf einer Wolke schwebend, zur Tür, öffnete, sah raus. Da stand ein Mann, mit einer ledernen Aktentasche und mit Anzug und Schlips und grinste Kernkraftwerk an, ein Lächeln, von einem Ohr zum Anderen. Kernkraftwerk schloss die Tür wieder und begab sich in die Küche zurück, wo man Opa nachfragen hörte, wer denn Draußen sei. Nun, ein Mann mit Anzug und Krawatte, antwortete Kernkraftwerk. Und was? will er. Opa sah Kernkraftwerk an, als wenn er nicht wüsste, wer er sei. Kernkraftwerk sprach, nun, keine Ahnung. Opa, wieso? nicht. Nun, weil ich ihn nicht gefragt habe. Kernkraftwerk fröhlich. Warum? hast du ihn nicht gefragt, Kernkraftwerk. Nun, du und damit meint Kernkraftwerk Opa, hast nur gesagt, ich solle doch nachsehen, was? da draußen los ist. Das habe ich dann getan. Willst mich wohl veräppeln, hä?! Opa mürrisch. Kernkraftwerks Schwester zu Kernkraftwerk, wieso? rauchst du, wieso? hast du angefangen zu rauchen. Kernkraftwerk hob langsam den Kopf und erwiderte seiner Schwester mit folgendem Satz, wieso? atmest du. Kernkraftwerks Schwester sah keinen Sinn darin, was? ihr Kernkraftwerk mitteilte und sie wirkte ungewiss. Nun, fing Kernkraftwerk weiter an, sich auszudrücken, nun, wieso? ich rauche, ganz einfach, weil ich es so will. Opa lauschte nur. Und weiter, Kernkraftwerk fuhr fort. Wieso? sollte ich nicht rauchen oder weil es meine Entscheidung ist, was? in meinen Körper gelangen soll, und was? nicht. Es ging noch weiter, nun, es (das) trägt dazu bei, daß ich mich in meiner Persönlichkeit entfalten kann. Aber, Kernkraftwerks Schwester unterbrach Kernkraftwerk, das kannst du doch auch ohne Drogen machen. Nun, klar kann ich das. Nur, wieso? sollte ich nicht ein Hilfsmittel dazu nehmen, ein Mittel zum Zweck. Kernkraftwerk nochmals, solange es irgendwelche Drogen gibt, werden sie auch konsumiert. Du bist süchtig, dröhnte der Klang ihres Stimmchens. Nun, was? bist du. Bist du nicht auch süchtig?! Süchtig nach Leben. Dies ist der Grund warum? du atmest. Süchtig nach Leben. Nun, das ganze Leben ist eine Droge, du wirst immer in, bei, durch irgendwas Befriedigung für dich finden. Opa erhörte diese Worte und ging in sein Schlafzimmer, das im obersten Stock, also auf dem Dachboden liegt, macht die Kommode, die links wenn man in das Zimmer eintrat an der Wand steht, auf, nimmt ein etwas, das so aussieht, wie eine vierzig Zentimeter große Parfümflasche, mit einem bauchigem Bauch, es war ganz aus Glas und in die Höhe ragte ein Stab aus Gold, der bis auf den Boden der bauchigen Flasche zu ragen schien. Man konnte nicht genau feststellen, ob. Daran befestigt, an der bauchigen Flasche, war ein etwa zwei Meter langer Schlauch. Der Schlauch steckte in dem Bauch der Flasche. Der goldene Stab hat am oberen Ende einen Trichter, von fünf Zentimeter Durchmesser, der nach unten hin kleiner wird. An dem einen Ende vom Schlauch, das nicht im Bauch der Flasche steckte, war ein langes, mit einem Zigarettenhalter zu vergleichenden, den auch so vornehme Damen bei sich trugen, wenn sie eine Zigarette rauchen wollen, mit einem Loch das horizontal durchging, von vorne bis hinten, versehenem Mundstück. Kurz, Opa holte eine Wasserpfeife vor. Die, wie er erzählt, er sich schon vor langer Zeit einmal in der Wüste ersteigert hatte. Opa staubte die Pfeife ab und füllte eine Flüssigkeit hinein, in den gläsernen Bauch der Flasche. Die Pfeife hatte Opa jedoch immer nur in der Kommode gehabt, bis zu jenem Morgen. Da benutzte er die Pfeife. Und Opa kam zu dem Entschluss, jetzt könnte er sie noch einmal benutzen. Kernkraftwerks Schwester daraufhin, was? du auch, Opa. Was? heißt da du auch, entgegnete ihr Kernkraftwerk,

ich rede von purem Tabak, Nikotin, Teer. Irgendwelche Gifte, die sie in den Tabak mischen, der einen abhängig macht. Opa deutete an, **die Mischung machts**. Worauf Kernkraftwerk und seine Schwester sich zu Opa gesellten (gleich und gleich gesellt sich gern) und ihn mit tiefem, daß sie auch ja alles mitbekommen, Blick beobachteten. Was? er da nun machen werde. Opa ließ sich nicht irritieren und begnügte sich mit dem, was er nun schon so lange nicht mehr gemacht hatte. Er sagte leise, ein Ritual, wobei er die Mischung so in den Trichter legte, daß sie nach oben hin gebogen, wie auf dem Meer der Horizont erscheint, in dem Trichter der Wasserpfeife Platz genommen hat. Opa führte den Schlauch mit dem Mundstück an seinen Mund, und sprach mit gehobener Stimme, so, jetzt können wir uns gleich daran machen, den Plan, die Menschheit zu retten, zur vollkommenen Vollkommenheit auszuarbeiten. Opa zog einmal an der Wasserpfeife, lehnte sich zurück und genoss, um den Schlauch an Kernkraftwerk weiter zu reichen. Kernkraftwerk wollte gerade den süßlichen duftenden Rauch inhalieren, als Opa dies von sich gab. Die Gegensätze (Gegenteil, Yinyan, weiblich-männlich) werden bestehen, bis ES eins wird. Kernkraftwerk nahm einen kräftigen Zug und die Wasserpfeife blubberte vor sich hin, blub, blub. Kernkraftwerk übergab, oder versuchte es zumindest, den Schlauch der Pfeife seiner Schwester, die wiederrum Aufstand und zwei Schritte zurück Schritt, um Abstand zu gewinnen. Kernkraftwerk bemerkte vorübergehend, nun gut, dann nicht, wer nicht will, der hat schon mal und zugleich wickelte er den Schlauch um den goldenen Stab und um den Bauch der Wasserpfeife und ließ sich fallen. Kernkraftwerks Schwester beobachtete sie genau, wie ihnen geschah. Sie sah förmlich, daß sich Opa und Kernkraftwerk, in sich und mit sich selber, jeder für sich, vereint hatten. Eins wurden (werden) mit ihrem ich, Körper, Geist, Seele. Kernkraftwerks Schwester zögerte. Sie weiß nicht was? sie tun soll. Wie? hatte sie mal gelesen, nur durch eigene Erfahrung kann man Erfahren, holte sie sich in ihr Gedächtnis zurück. Kurzerhand übermannte sie die Anregung, ich könnte ja wenigstens mal probieren. Und eh sie sich versah, geschah es auch. Sie wickelte den Schlauch vorsichtig ab, Opa und Kernkraftwerk sollten nichts bemerken und zog einmal ganz zaghaft, ja, nicht einmal der Rede wert. Man spürt ja gar nichts, setzte sich der Gedanke in ihrem Gehirn fest. Am besten ich probiers noch mal. Sie zog ein wenig fester. Wieder nichts, daß kann doch nicht sein, wieso? spür ich nicht, fragte sie sich selber. Opa erklärte sich erneut, wie oft soll ichs euch noch sagen?! Ich haSSe diesen Staat. Er will mich provozieren, doch ich sah `ne bessere Saat! Kernkraftwerk blickte zu Opa, der genau gegenüber saß und lächelte, um dies daraufhin los zu lassen, Opa, du nimmst mir die Worte aus dem Mund. Warum? merk ich keinen Unterschied, vor und nach dem ziehen an der Pfeife, Kernkraftwerks Schwester überlegte, was? sie falsch zu machen schien. Ich habe doch auch das Mundstück im Mund, genauso wie Opa und Kernkraftwerk, Was? mache ich falsch, stellt sie sich erneut die Frage. Ah, jetzt hab ichs und dies kam über ihre Lippen, wie ein Surfer, der gerade die beste Welle seines Lebens entdeckt hatte und auf ihr reitete, daß einem hören und sehen vergeht. Ich muss Lungenzüge nehmen, dachte sie vor sich hin. Gesagt, getan. An jenem Morgen, so berichtet Opa, habe ich die wirkliche Realität (Wirklichkeit, nichts zu tun mit Wahrheit, die Lüge ist die Wahrheit) Erfahren. Kernkraftwerk zu Opa, wie? sieht denn deine reale Wirklichkeit aus. Erdrückende Stille beherrschte den Raum, wo sie sich befanden. Kernkraftwerks Schwester bevorzugte es jedoch, wieder an der Pfeife zu ziehen und bekam gar nicht mit, über was? sich Opa und Kernkraftwerk unterhielten. Sie zog immer fester und stärker und ihre Züge glitten immer weiter die Lunge hinunter, daß sie den Rauch bildlich schluckte. Sie konnte nicht mehr von der Pfeife ablassen.

Sie dampfte und paffte vor sich her und schien alles um sich herum zu vergessen. Sie rauchte die ganze Mischung um. Bis auf die zwei Züge von Opa und Kernkraftwerk. Der Raum füllte sich mit einem angenehmen Duft, den man sonst fast nirgends wieder entdeckte. Das ganze Zimmer war so voll mit dem süßen Qualm, daß man seine eigene Hand nicht mehr vor Augen sehen konnte. Doch von den Beteiligten fand es keiner stickig oder so, sondern eher gemütlich, warm. Da ereilte Opa plötzlich und völlig unerwartet ein Drang, daß er ohne Rücksicht auf Verluste ohne Ende Lachen musste. Kernkraftwerk sah ihm eine kurze Weile zu, als auch ihn das gleiche Schicksal ereilte, wie es schon Opa gepackt hatte. Sie lachten, bis ihnen die Tränen das gesammte Gesicht nass gemacht hatten. Hörte Opa auf mit lachen, so wurde das Gelächter von Kernkraftwerk immer lauter und mehr und heftiger, bis Opa auch wieder mit einstieg, in das überragende miteinander lachen. Nur Kernkraftwerks Schwester wollte oder konnte sich denen, die sich vor lachen fast in die Hose gemacht hätten, nicht anschließen. Was? für ein Schicksal (zu Fall, zu fallen) machte Kernkraftwerks Schwester zu schaffen. (Für uns ist es kein Problem, herauszufinden, was? sie, oder die anderen, bedrückt. Da wir die Gedanken, von den Personen, die hier eine Rolle spielen, mehr oder weniger lesen können. Geduld, Geduld. Wir werden es so gleich erfahren (erfahren), was? der Schwester von KKW zu schaffen macht. Zuvor noch etwas, was? bisher unausgesprochen blieb. You tell what? you say, but you never tell what? you think, fuck off.) Kernkraftwerks Schwester deutete so allerlei an, bis sie sich entschließen konnte, das, was? jetzt folgt so stehen zu lassen, wie es ihr für richtig erschien.

Sie gab zu verstehen: Bildung bedeutet ja nicht, daß man alles im Kopf hat, nein, man muss nur wissen (wissen) , wo man jeweiliges Nachschlagen kann. Habt ihr Angst vor dem Neuen?, ging es weiter im Text. Auf jeden Fall kann ich euch dem beipflichten. Mir geht es genau so und sie klang nicht annähernd so erheitert, wie es derzeit Opa und Kernkraftwerk waren, viel eher hilflos. Sie fuhr fort, doch wenn wir es nicht probieren, Opa und Kernkraftwerk hielten, gaben ihrem gekichere Einhalt, denn sie wollten wissen (wissen) was? die Schwester von Kernkraftwerk entdeckt hatte, können, sie, die sich vorhin fast übernommen hat, beginnt erneut zu erzählen, wir nicht feststellen, ob das, was? wir ansteuern nicht das richtige wäre, oder anders gesagt, daß falsche wäre. Kernkraftwerk und Opa hatten zu dieser Zeit den gleichen Gedanken, hat sie, die Schwester von Kernkraftwerk es, warum es so ist, verstanden? Sie legte sich an den nächsten Satz anzustimmen, scheut euch nicht, daß bestehende System zu ändern, viel schlimmer kann es nicht werden (werden). Opa grinste Kernkraftwerk zu und der nicht blöd, grinste zurück. Sie, Kernkraftwerks Schwester, hatte verstanden. Und die Blicke der Drei formten sich zu einem, zu allem entschlossenem, Gedanken, der alle zugleich ereilte. Jetzt waren sie, die Drei, in der Lage einen perfekten Plan zu konstruieren. Einen Plan, um die Menschheit vor sich selber zu erretten. Opa fing, voranzueilen die nächsten Laute auszustoßen, an. Sieben gibt gar nichts, vier gibt gar nichts. Beide zusammen geben überhaupt nichts. Kernkraftwerks Schwester begann damit, sich zu verwandeln. Irgendwie war es ihr möglich, sich aufzulösen. Sie wurde unsichtbar. Man konnte sie nicht mehr sehen. Man konnte durch sie durchsehen, wie man durch eine Fensterscheibe blicken kann. Sie schmolz dahin, wie es ein Stück Butter in der Mittagssonne ausübt. Kernkraftwerk, der den Vorgang genau beobachtete, sagte nur, nun, liebe Schwester, in Maßen. Opa hing seinen eigenen Gedanken nach, wie meistens und forschte vor sich hin. Das PROBLEM, des Mann, wäre, der Schlussfolgerung Glauben zu schenken, der Mann (du weißt schon) uriniert im stehen.

Kernkraftwerk drückte Play des Kassettenteils und es vibrierte die Melodie des Liedes mit dem Titel, den der Verfasser dem Lied gegeben hat, >>HYSTERICAL p.o.w.<<, der gleichnamigen Gruppe Musiker, die sich auf `ner Party (also einem Ritual) zusammengefunden haben. Opa war oder ist noch immer der, der die Themen der Texte niederschreibt, die gerade den Raum mit einer abgefahrenen Harmonie verzaubern. Es war so eine musikalische Darbietung, mit der du jederzeit eine andere Ebene erreichen kannst, ohne Schwierigkeiten. Es kamen nicht (viele) viele Wörter zwischen den Texten vor, dafür ein Genus fürs Ohr. Abgefahren. Opa erinnert sich, es ist nun schon eine Weile her, als ich, Opa räuspert sich, die Mädels von >>HYSTERICAL p.o.w.<< zum ersten Mal gehört habe. Opa räuspert sich abermals, es war an einem wunderschönem Ort in den Wäldern im Westen, von hier aus. Sternenklarer Himmel. Die Party stieg in einem alten Schloss. Ich war mir nicht bewusst, daß dort, in dem Schloss etwas im Gange war. Zufällig, wie das Schicksal es so will. Also, Opa schlürfte einen Schluck Tee, vielleicht auch zwei und ging weiter daran die Geschichte, wie er die Musikerinnen, Künstlerinnen kennen lernte, die Geschichte, die er nun unzählige Male hervorbrachte, zu erzählen. Ich fuhr mit meinem Fahrrad, daß sonst noch nie irgend einen Mangel hatte, seit ich es habe, also ich fuhr fröhlich vor mich hin, lauschte den Vögeln, die ein Liedchen nach dem anderen Piffen, eins schöner als das Andere. Gut ich fuhr also unter dem tollen Himmelbett, daß so klar, wie es nur klar sein kann, war. Umwerfend, schwärmt Opa vor sich hin. Unbeschreiblich schön. Die Sterne leuchteten in dieser Nacht heller und glänzender als sonst wann zuvor. Ich fuhr also und bamm, zack und weg, von jetzt auf sofort, ein riesiger Stein und Opa erklärte mit Hand und Fuß, der Stein schien ziemlich groß gewesen zu sein, denn Opa machte mit seinen beiden Händen, den Umfang des Steines nach, der Opa zu FALL brachte. Ein gewaltiger Stein, muss ich schon sagen, überkam der Gedanke Kernkraftwerk, denn Opa zeigte ungefähr einen Durchmesser von mindestens einem Meter vier an. Opa wollte genau beschreiben, wie dies passierte. Er stand auf und Tat so, als ob er Fahrrad fahren würde. Er macht es gut, bemerkte Kernkraftwerk im Gedanken. Opa darauf, danke mein Junge. Er tat so, wie wenn er den Vögeln lausche, die ihre Harmonie wiedergaben. Er lugte in die Luft, zum Himmel hoch, blickte nach vorn, um sich dann kopfüber, er tat so, als ob er über den Lenker des Fahrrads fiel, auf die Erde zu stürzen. Er machte es geschickt. entging es Kernkraftwerk. Opa fabrizierte eine Rolle, abrolle, die bei den olympischen Sommerspielen mit einer glatten zehn plus belohnt worden wäre. Opa wie im Rausch, steigerte sich richtig hinein, war voll in seinem Element, als wie aus heiterem Himmel eine klangstarke, kraftvolle, liebliche, wohlklingende, klare Stimme das Treiben von Opa ihn urplötzlich dazu verließ, seiner witzigen Vorführung Einhalt zu gebieten. Opa merkte am hören des Tons, daß es jetzt wohl besser sei nichts mehr zu sagen. Opa setzte sich zurück in den Sessel. Kernkraftwerk begegnete dem Aufeinandertreffen eher gelassen. Opa sah so aus, als das er nicht mehr atme. Sein Kopf wurde mit einem kräftigem rot gesegnet, daß Opas Kopf so aussah, als das Opas Kopf gleich, jede Sekunde, in die Luft fliegt. Es war schrecklich mit anzusehen. Opas Kopf wurde roter und roter, dann wechselte Opas Kopf die Farbe, anstatt rot, dunkelstes rot, in lila. Opas Freundin schüttelte nur den Kopf mit dieser Aussprache, lass den quatsch, riet sie Opa. Macht Opa das öfters, erdenkt Kernkraftwerk. Anscheinend schon, denn sonst würde Opas Freundin nicht so, in einem unscheinbarem Ton zu Opa reden. (Somit erklärte sich Kernkraftwerk seine eigene Frage, auf das, ob Opa das öfters macht.) Opa wechselte von lilagrün über zu blau, kräftiges himmelblau. Kernkraftwerk musste niesen, Opas Freundin wünschte ihm

Gesundheit, Opa konnte nicht, da er ja nicht atmet. Jetzt ist Kernkraftwerk beim niesen ein eigentlich unbedeutendes Ereignis passiert, daß Opa völlig aus der Fassung brachte. Er konnte nicht mehr länger, nichts sagen. Es überkam ihn eine gefühlsmäßige Stimmung, die ihn dazu veranlasste sich so darüber zu amüsieren, welch langer, glibbriger, glänzender, vom Kerzenschein elastischer, grüngelber Faden, der rum baumelte, wie ein Aal am Haken und immer länger wurde, sich aus dem rechten Nasenloch von Kernkraftwerk davon zu machen schien. Kernkraftwerk wurde verlegen. Nun was? Was? amüsiert dich denn so. Sag doch was?. Opa zeigte mit dem Zeigefinger auf Kernkraftwerk, der überhaupt nicht blickte was? los ist und sich immer beschämter vorkam. Opas Freundin war auf der Toilette. Opa lachte noch immer und derart laut, wie eine brüllende Löwin, die ihre Kinder verteidigt. Kernkraftwerk drehte den Lautstärkereglern lauter, um Opas lache zu übertönen. Und immer noch abgefahrene Klänge. Opa kriegte sich nicht mehr ein, er konnte einfach nicht aufhören, es hatte ihn gepackt. Er hielt sich schon den Bauch vor lauter lachen. Er holte das letzte aus sich raus. Opas Kleidung war völlig durchnässt. Einen Schuh hat er auch verloren, sein Pullover, die er immer selber strickt, schien die doppelte Länge anzunehmen als sonst. Er krümmte sich. Wackelte im Sessel hin und her, vor und zurück, nach links, nach rechts, hüpfte nach oben und wieder, und wieder streckte beide Füße von sich, in die Höhe und lief schon wieder ganz rot an. Opas Lacherei schien endlich sein Ende zu finden, denn Opa lachte leiser und es ab und zu, kurz hintereinander, stotternd, unregelmäßig aus einem Körper drang. Er schnaufte ziemlich stark und Kernkraftwerk stellte Opa zur Rede, warum? er gelacht habe. Als Opa dies hört, schießt es in seinen Kopf, daß Bild mit dem langen Faden und Opa spurtete an weiter zu lachen. Kernkraftwerk relativ sauer und ging vor die Tür, wo Opas Freundin in einem alten Schaukelstuhl Platz genommen hatte. Kernkraftwerk setzt sich zu ihr, während Opa noch immer beschäftigt ist, zu LACHEN. Sie schwiegen eine Weile still, die, die draußen auf der Veranda, von Opas runder Blockhütte, die er mit dem Holz der Bäume gebaut hatte, die er eigens umschlug, sitzen. Bis Opas Freundin ein Gespräch veranlasste. Sie meinte zu Kernkraftwerk, du hast da was? hängen und zeigte Kernkraftwerk, an ihrer eigenen Nase, wo sie jenes Ding glaubt zu sehen, daß Opa einen derartigen, übermenschlichen Lachflash bescherte. Kernkraftwerk lief rot an im Gesicht. Worauf Opas Freundin nur zu verstehen gab, es gibt schlimmeres und stellte sich mit Amanita Muscaria vor, den Kernkraftwerk kannte sie noch nicht. Kernkraftwerk stand auf, um ihr die Hand zu reichen und sich ebenfalls, mit Kernkraftwerk vorstellte. Amanita Muscaria wollte wissen, wie Kernkraftwerk zu Opa stand. Nun, setzte Kernkraftwerk an, er ist mein Opa. Amanits Muscaria glaubte nicht zu verstehen, Opa hatte ihr nie etwas von einem Enkel erzählt. In ihren Augen sah man ein leuchten, daß mit dem zu vergleichen war, wie Schneeflocken im Scheinwerferlicht ihren Glanz ausstrahlten, denn sie selber hat keine Enkelkinder und sie freute sich, jetzt doch noch so was? ähnliches wie einen Enkel zu haben. Kernkraftwerk bewegte seine Lippen, um sie zu fragen, wie sie denn an Opa geraten war. Recht (unrecht) ungewöhnlich, wie sie Opa kennen lernte, um dann Kernkraftwerk zu erzählen, wie sie sich zum ersten Male in die Augen geschaut haben. Es war vor einundachtzig Jahren, denn Amanita Muscaria zählte auch schon über hundert Lenze, als ich deinen Opa zum ersten Mal sah und sie blickte Kernkraftwerk liebevoll und sorglich in die Augen. Er, begann sie weiter, lag auf dem Rücken in einer Sonnenliege an einem Strand, der so anschaulich war, wie ein bunter Vogel, der in allen Farben erstrahlte und war damit beschäftigt, sich mit sich selber zu unterhalten und seine eigenen Gedanken zu überprüfen. ob die Gedanken denn auch

einen Sinn ergaben. Ich, fuhr Amanita fort, lief an dem Strand spazieren und beobachtete die Vögel, die in der Luft so frei und unabhängig ihre Kreise zogen. Ich habe ihn zuerst gar nicht bemerkt, denn er war einer unter Vielen, dachte ich mir. Kernkraftwerk musste wieder niesen. Amanita träumte weiter, ich war schon halb an Opa vorbei gelaufen, als ich etwas spürte, daß mich förmlich anzog, ich weiß bis heute nicht was? es war und ich mich, ohne darüber nach zu denken, was? er wohl sagen würde, auf ihn zu bewegte und Opa fragte, ob er nicht mit mir etwas Nahrung aufnehmen wolle. Opa stockte der Atem, als ich ihn die fragte, wie sie sich auszudrücken vermag und er brachte keinen Laut über seine vollen, abgerundeten Lippen. Opa saß noch immer zusammengekrümmt in seinem alten Sessel und beendete sein LACHEN erneut. Er konnte sich nicht mehr bewegen, vor lauter Schmerzen, die ihm das Lachen bereitet hatte. Ich hab Morgen bestimmt ´nen Muskelkater, entging es Opa fröhlich, der sich sein Lachen unterdrücken musste, daß es nicht wieder von vorne los ging. Er ruhte sich aus und drehte die Kassette erneut um, um sich den wohligen Klängen hin zu geben. Inzwischen polterten dicke, feste Regentropfen gegen die Scheiben der Küche. Opa merkte, daß ein Fenster schräg stand. Er machte es zu. Kernkraftwerk und Opas Freundin Amanita kamen ins Haus zurück und Amanita kochte Wasser für einen Brennesseltee. Der, wie sie sagt, mit Löwenzahn gemischt alle unnatürlichen Gedanken entfernt, vertreibt. Knuddelchen, wie Amanita Opa verliebt zuruft, kannst du die Teeschüsseln holen, die ich im Korb auf meinem Fahrrad habe? Opa deutete nach draußen und erwiderte, es regnet. Amanita war das ganz gleich, eben drum sollst du den Korb ja rein holen, bevor er ganz durchnässt ist. Opa maulte vor sich hin, immer ich und ging nach draußen. Kernkraftwerk legte eine andere Kassette ein und Trommelklänge erfüllten den Raum. Kernkraftwerk betrachtete Opas Freundin, um ihr zu verstehen zu geben, daß diese Trommelklänge schamanistischem Ursprung seien. Amanita vernahm die Schläge, die, wie sie meinte, etwas mystisches an sich haben. Kernkraftwerk, jaja, nun. Das Trommeln hilft einem den Bewußtseinszustand zu erweitern, denn, erklärte er weiter, die monotonen Wiederholungen, wie das ticken einer Uhr, erfassen den Körper (und alles was? damit zusammen hängt) und lassen ihn Reisen, egal wohin auch immer. Amanita hatte schon mal darüber gelesen, wie sich die Schamanen mit der Monotonie des Trommelns, in eine andere Dimension bringen lassen, um für eine gute Jagd oder gegen eine Krankheit, die den ganzen Stamm befallen hat oder für Regen, oder um die bösen Geister zu vertreiben, in Trance für all das, was? benötigt wird, zu tanzen. Oder um ein erfreuliches oder weniger erfreuliches Fest (Ritual) zu seinem Höhepunkt zu bringen. Opa stiefelte in die Küche, wo Kernkraftwerk und Amanita am runden Tisch Platz genommen hatten und schon die zweite Schüssel Tee nachgossen. Was? hast du so lange gemacht. wollte Opas Freundin Amanita Muscaria wissen. Kernkraftwerk trank den heißen Tee und er spürte, wie der leckere Geschmack des gut tuenden Tees seinen Hals, bis in den Magen, mit seiner wohligen Wärme hinabfloss. Opa gab zur Antwort, auf die Frage, was? er denn so lange gemacht hatte, denn er war mindestens eine viertel Stunde damit beschäftigt, den Korb herein zu holen, ich rannte schnurstracks zum Fahrrad und wollte gerade den Korb vom Lenker los binden, als ich anziehende Töne hörte. die Töne veranlassten mich, Opa immer noch, meinem Körper zu gestatten, sich zu bewegen, wie er wollte. Ich konnte mich nicht dagegen wehren. Wollte ich auch gar nicht, denn es war ein unsagbares Glücksgefühl, daß mich dahintreiben ließ. Ich tanzte im Regen, Opa freudenstrahlend, ungemein glücklich. Es war eine Art Ekstase. Es überkam mich, wie mich vorhin der Mega Lachflash überkam.

Und es war wunderbar. So, als wenn ich jemand anderer geworden wäre für eine kurze Zeit, phantastisch, frohlockte Opa, der daran ging, sich auch ein Schlückchen Tee einzugießen. Da plötzlich, erklang eine Stimme, die so schien, daß sie ewig weit weg wär. Die Stimme formulierte, während die anderen glaubten, daß es aus dem Lautsprecher des Radios kam, doch wie sie sogleich feststellten, die Drei, ist es mit unmöglicher Sicherheit nicht aus dem Radio gekommen, denn die Stimme sprach und was? ist mit mir, bekomm ich etwa keinen Tee. Wer? sprach diese Worte. Die Drei blickten sich ungläubig, über das, was? sie da vernahmen an, und jeder hob die Schultern, um auszudrücken, daß keiner eine Ahnung hatte, was? hier vor sich ging. Da wir ja in der Lage sind, die Gedanken von allen beteiligten Personen zu lesen, können wir sogleich sehen, was? jeder einzelne von ihnen denkt. Opa zum Beispiel dachte, er hätte mit seinem rituellen Tanz ein Tor zu einer anderen Welt geöffnet und überlegte, was? mag das für eine andere Welt sein. Er befürchtete, daß ihm schreckliche Dinge zustoßen könnten, wenn er einen bösen Geist, unbewusst (oder bewusst, Opa weiß es nicht) in ihre Welt gerufen hat. Kernkraftwerk beschäftigte etwas anderes, wäre es möglich, daß Außerirdische Lebewesen mit uns Kontakt aufnehmen versuchen, Lebewesen von einem anderen Stern? Amanita grübelte nach, über, ach wie schön ist es doch zu Wissen, daß es doch noch ein paar Menschen gibt, die Tee trinken, denn Medizin, Amanita erdachte mehr, war der Tee zuerst. Jetzt sah man, wie die Schüssel von Kernkraftwerk (Teeschüssel) in die Höhe entschwebte. Sie schwebte im Raum, etwa einen halben Meter über dem Tisch. Jetzt machte die Schüssel eine Drehung, als ob man trinken würde und man konnte keinen Tee erkennen, der, durch die Erdanziehungskraft, zu Boden stürzte. Opa sprang auf, was? für eine Halluzination, glaubte er zu sehen. So etwas ist mir in meinem ganzen Leben, und ich habe schon viel erlebt, noch nicht zuvorgekommen, daß eine Teeschüssel sich selbstständig macht, gab er von sich und machte einige Schritte zur Tür, daß, Opa denkt, wenn es doch ein böser Geist sei, ich schnell das Weite suchen könne. Die unwirkliche Stimme, wie die Drei annahmen, ertönte ein zweites Mal, und Opa suchte das Weite. Was? habt ihr denn, klang sie vorwurfsvoll, die Stimme. Was? ist los. Kernkraftwerk wollte nicht glauben, denn die Stimme, ohne sichtbarer körperlicher Materie, hörte sich so an, wie die Stimme seiner Schwester, die sich vor langer Zeit auflöste. Das kann doch nicht sein, legte er los, völlig unmöglich, wie kannst du unsichtbar sein und trotzdem reden, stellte er in den Raum. Amanita antwortete, da sie annahm, daß Kernkraftwerk sie meinte, wieso unsichtbar, ich bin doch nicht unsichtbar, oder?! Nun, doch nicht du Amanita. Ich rede mit meiner Schwester. Sie hat sich vorhin entmaterialisiert, nachdem sie wohl ein bißchen, von Opas Kraut, zuviel konsumiert hatte. Amanita schien nicht recht zu hören und fiel mit ein, Opas Kraut und dies war ein nichtsaussagender Ton, mit dem sie sich wiedergab, Opas Kraut, fragte sie nochmals. Kernkraftwerk nickte. Da hört sich ja alles auf, Amanita wütend. Mir hatte Opa gesagt, daß er das ganze Kraut, wie Opa es immer liebevoll nannte, und er es selber zog, aufgebraucht hätte, schon vor langer Zeit. Amanita rief nach Opa, der noch immer draußen stand. Keine Antwort. Amanita ein zweites Mal und dieses mal lauter und kräftiger und noch viel wütender als beim ersten Mal. Opa dachte, ohje, ohje, hört sich gar nicht gut an und schritt in die Küche. Was? gibts, wollte er unschuldig wissen. Er sah sich um. Viele gute Gründe, ergeben einen guten Grund, teilte sich Opa mit, während er hinter Amanita Muscaria stand, um ihren Nacken zu massieren. Die daraufhin mit böser Mine erwiderte, lass das. Du hast mir nicht gesagt, daß du wieder anpflanzen würdest. Ich ergötze mich an dem Anblick genauso wie du, wenn sie die ersten Sonnenstrahlen empfängt und ie ersten

Blätter sichtbar werden. Und genauso, wie das scheinbar, und Amanita hatte einen Ausdruck in den Augen, als ob sie kurz vor ihrem Höhepunkt durch körperliche Liebe stand, unscheinbare Pflänzchen, daß nur wenige Zentimeter maß und zu einem beachtlichem Bäumchen heranwächst. Opa beteuerte, davon habe ich nichts gewusst. Du erzähltest mir nie. Kernkraftwerks Schwester war sich dessen noch gar nicht bewusst, daß sie ab jetzt unsichtbar sei. Sie versuchte, ihre Eindrücke zu formulieren, die sie in ihrer Unsichtbarkeit erfahren hat (Eigenerfahrung braucht es, um zu werden). Es ist nicht, begann sie zu sprechen, so, daß ich nichts bemerke, irgendetwas ist schon, ich weiß nur nicht was?. Nun, lenkte Kernkraftwerk ein. Wie wir sehen, oder nicht sehen vielmehr, hat sich meine Schwester aufgelöst und es nicht einmal gemerkt, als sie sich entmächtigte, ihren Körper uns nicht mehr darzubieten. Opa trinkt gern ausgefallenes. Schnellte aus Amanitas Munde, es war glaub ich bei irgendeinem Empfang, von irgendeiner Königin, es gab einen Begrüßungscocktail, doch Opa mochte das Zeug nicht, woraufhin Opa begann zu lächeln und grinste, wo er, ach ja, in den Raum stellte und Amanita begann erneut. Also, auf dem Empfang wollte Opa das Zeug nicht trinken, weil es ihm nicht schmeckte. Er suchte die Bar und fand nur Badezimmer. Opa unterbrach Amanita, Millionen von Badezimmern. Amanita fing wieder an fortzufahren (wohin? fuhr sie nur), Opa suchte, zu diesem Zeitpunkt ging die Tür der Küche auf und es ward niemand zu sehen. Kernkraftwerk meinte nur, nun, daß wird wohl meine Schwester sein, denn es ist niemand zu sehen. Endlich, nach langer Suche hatte Opa die Bar gefunden, ging es weiter im Text von Amanita, er mixte sich einen Cocktail, von dem man bloß vom lesen, was? er alles hinzugab, einen dicken Kopf bekam. Ich weiß nicht mehr so ganz, aus welchen Zutaten er bestand, fügte Amanita hinzu. Opa kruschtelte in seinem Täschchen, daß er sich selber angefertigt hatte und es immer mit sich, bei sich trug, herum, bis er das Rezept gefunden hat. Amanita erstaunt, was? du hast es nach all den Jahren immer noch. Natürlich, Opa erfreut, über sein kleines Geheimnis, was? denkst du denn. Diese Mischung, Opa bemerkt kurz, die Mischung macht, hat mir die Lichter, alle auf einmal ausgeblasen. Meinst du, daß ich dieses umwerfende Rezept einfach wegschmeißen würde, fragte er Amanita, seine langjährige Freundin?!. Ich weiß auch nicht, beantwortete sie die Frage. Opa lass vor und man sah, wie er die Zeit zurückdrehte, dahin, als er die Mischung einschüttete, um sie anschließend zu trinken und umzufallen, wo er gerade stand, ein Schuss Wodka, können auch zwei sein, schmunzelte Opa zu Amanita und die verstand, was? Opa sagte. Kernkraftwerk nicht, er fragte nicht nach, weil es Kernkraftwerk unwichtig schien. Weiter, Kirschsafft, naturtrüb, Zitronensaft, frisch gepresst, Baccardi, Campari, Ballantines, übrig eingegossen, denn Opa war ein ausgesprochener Scotchliebhaber, bis zu jenem Morgen, Schlückchen Red-Bull, zum abrunden des ganzen und eine geheime Zutat, die Opa aber (aber) nicht Preis gibt, on the Rocks, aber (aber) mit ohne Eis. Gut durchgeschüttelt und ab damit ins Gerippe, riet Opa, der es ja am Besten wissen musste. Amanita tat gut daran weiter zu erzählen, was? dann geschah, denn Opa wollte in die Kneipe nebenan und sich sein Teufelszeug, wie er es nannte, mixen lassen, um es zu trinken. Amanita musste sich sputen, denn Opa war schon fast draußen, in Windeseile. Sie hielt ihn am Ärmel fest, daß er nicht weiter konnte und zerrte ihn zurück in die Küche, was? überhaupt nicht einfach war, Opa wehrte sich. Schlag um sich, wie dies jemand tut, wenn er in der Mitte von zwanzig Leuten steht, die ihm eins überziehen wollen. Amanita zog und zog, bis sie schließlich versprach, zu gehen und nicht wieder zu kommen, wenn er den Scheiß nicht lasse. Opa blickte sie mit einem herzerreißenden Blick an. Amanita zurück. Sie standen da, als ob sie das Spiel

spielten, der, der zuerst blinzelt hat verloren, ewig lang, bis Opa wieder Platz nahm. Und Amanita begann. Es begann die Zeit der Stille. Opa stürmte auf und zündet eine Kerze an. Opa verdrehte beide Augen. Noch während dem trinken, Amanita amüsiert, über das Bild, als Opa trank, denn sie hatte sich das Bild, wie Opa kurze Zeit dastand und die Todesmischung hinableerte, in ihr Gedächtnis gerufen. Er stand also, nochmals Amanita, da und verdrehte seine hilflosen kleine Augen in alle Richtungen. Opa erinnert sich, es war ein Gefühl, daß mir zusetzte, daß ich nicht wusste, wie mir geschah. Amanita machte weiter Bewegungen mit ihrem Mund, Opa hielt seinen Kopf mit beiden Händen, an den Schläfen fest, dann seinen Hals und riss seine Kulleraugen weit auf, so weit, daß es weh tun musste. Opa griff mit ein, daß war witzig, ab dem Zeitpunkt konnte ich mich an nichts mehr erinnern. Er riss also die Augen auf, Amanita weiter und drehte sie so weit in die Höhe, wie wenn er in sein Gehirn schauen wollte, daß man nur noch weiß sah, daß weiße in seinen Augen. Opa fiel um wie ein nasser Mehlsack. Vornüber schwankte, um sich dann nach rückwärts hinzulegen. Er fiel einfach um, wie in Ohnmacht. Kernkraftwerk fragte Opa, was? für ein geheimes Rezept er denn gehabt hatte, doch dies war Opas Geheimnis und Opa daraufhin zu Kernkraftwerk, sag ich nicht. Kernkraftwerks Schwester verabschiedete sich, sie ginge spazieren meinte sie nur. Opa zu Kernkraftwerk, ok, mein Junge, es wird glaube ich Zeit, für unseren Auftrag. Amanita war neugierig, was? für ein Auftrag, interessierte sie. Opa erzählt ihr, was? sie beschlossen hatten. Was? fing Amanita an, mit entsetzten Augen, was? die Menschheit retten. Na, da mach ich selbstverständlich auch mit, Amanita schon richtig aufgeregt. Opa, nein, nein, zu Amanita. Was?, daß sehn wir ja dann, wenn ich nicht mitmachen darf, dann ist es auch nichts für dich, Amanita aufgebracht. Es könnte gefährlich werden, wollte Opa sie bremsen. Amanita erwiderte gelassen, no risk, no FUN. Kernkraftwerk mischte auch mit und gab Opa den Rat, drei paar Augen sehen mehr, als zwei Paar. Also gut, Opa enttäuscht, daß er nicht damit durchkam, was? er wollte, dann mach halt mit, unterhielt sich Opa mit Amanita, beschwer dich aber nicht, wenn es stressig wird. Los, lasst uns überlegen, wie und was?, gab Kernkraftwerk zu verstehen. Die Drei überlegten eine ganze Weile lang, als Opa das Wort ergriff, Nina Hagen. Amanita und Kernkraftwerk wussten nicht was? das sollte. Kernkraftwerk entlockte Opa den nächsten Satz, was? hat denn bitte schön Nina Hagen mit unserer Aufgabe, die Menschheit vor sich selber zu retten, zu schaffen. Opa sah Kernkraftwerk mit einem leeren Blick an, denn er Verstand nichts, von dem, was? Kernkraftwerk über seine Lippen brachte. Wieso? Nina Hagen, Opa verdutzt, wieso? willst du das Nina Hagen bei uns mitmacht. Ich habe nicht behauptet, Kernkraftwerk ziemlich erregt zu Opa, daß Nina Hagen bei uns mitmachen soll, du hast doch was? von Nina Hagen geredet. Ich, Opa konnte es gar nicht fassen, er hatte doch gar nichts von Nina Hagen geredet. Da fiel ihm ein, ich habe wohl von ihr geredet, denn ich wollte eine Platte von Nina auflegen. Opa kaum ausgesprochen, machte sich auch schon daran, Nina Hagen den Platz auf der Stereoanlage einzuräumen, aufzulegen und Opa freute sich sichtlich, denn er hat sie schon ewige Zeiten nicht mehr gehört. Es versetzte ihn in helle Begeisterung. Er freute sich wie ein kleines Kind, daß eine Tafel Schokolade erhielt. Opa sang mit, TV, TV, TV, ich glotz TV. Opa hatt einen alten Schwarzweißfernseher. Opa fand, daß wenn man schon Fernseh gucken müsse, es einer ohne Farbe sein musste. Amanita fragend, wie, oder mit was? wollt ihr die Menschheit retten. Opa entging wieder nur ein Wort, ausrotten. Was?, Amanita völlig aufgebracht, entsetzt, wenn ihr die Menschheit durch Ausrottung retten wollt, dann müsst ihr ja wissen, daß ihr dann auch den letzten Atemzug macht. Opa und Kernkraftwerk locker und leger, klar. Naja, Amanita stand auf,

zog ihre Jacke an und küsste Opa, gab Kernkraftwerk die Hand und erklärte ihnen, daß wenn es so aussähe, sie jetzt gehen würde. Opa konnte nur raten, wenn es keinem schadet, tue was? du willst. Amanita hörte dies und widersprach Opa, in einem Ton, den wir hier nicht mehr erklären können, was? soll denn das, wenn es keinem schadet, tue was? du willst, du widersprichst dir. Opa war anderer Meinung, ich, oder besser wir schaden niemandem, wir helfen ihnen, der Menschheit. Man bekommt in den Fächern (Schule) schlechte Noten, in denen Talent vorhanden ist, es wird im späteren Leben (nach Schule) nicht mehr in Erwägung gezogen. Amanita Muscaria ging, jetzt waren sie Zwei wieder zu zweit, mit ihrem Vorhaben, den Kernkraftwerks Schwester ließ sich auch nicht mehr blicken, oder besser gesagt, nichts mehr von sich hören, denn man konnte sie eh nicht mehr sehen, vor lauter Unsichtbarkeit. Das Telefon ringte. Opa ganz erschrocken, was? um diese Zeit noch, kurz vor Elf. Opa hob ab und wollte wissen, wer? ist an der anderen Seite der Strippe. Kernkraftwerk überrascht, über Opas Satz, der sonst immer nur wer? stört, oder wer? sind sie ins Telefon schrie, wenn jemand anruft. Opa sagte, nein, Tierversuche ist nicht hier und blickte zu Kernkraftwerk. Wann sie gegangen ist, wiederholte Opa den Satz, den wahrscheinlich der andere Jemand gefragt hatte, schon gestern oder so, gab Opa zur Antwort und legte wieder auf. Kernkraftwerk, wer? war es denn. Ich glaube Tischlermeister Erwin (der nicht näher erwähnt wird), der Gatte von Tierversuche. Weißt du mein Junge, setzte Opa weiter an, ich halte es für einen ausgekochten Blödsinn, noch dazu vor der ach so christlichen Kirche zu heiraten, daß, ach so bürgerliche Leben nach zu vollziehen, wie es irgendjemand meinte, daß es so zu sein hat. Opa schwieg, um gleich darauf weiter zu denken, ich sehe keinen Sinn oder besser gesagt, ich kann mir nicht vorstellen, für seine Liebe, einem anderen Menschen gegenüber, sofern es das überhaupt gibt, einen fetzen Papier zu unterzeichnen und sich dann Mann und Frau zu nennen. Alles Verwirrung und Opa hielt inne. Kernkraftwerk goss den Tee, in eine Kanne. Opa machte weiter, erst durch die Heirat vor der Kirche, gehen die ganzen Menschen zu Grunde. Erst zahlen sie sich dumm und dämlich durch die Heirat und dann noch mal, wenn sie vor Gericht sich gegenseitig anklagen, bei der Scheidung. Ich versteh das nicht, Opa mal wieder in Gedanken. Nun, weißt du Opa, Kernkraftwerk trank Tee, die Leute wollen es nicht anders, sie denken, Opa lauschte gespannt zu, wenn sie den fetzen Papier unterschreiben, daß das dann eine Garantie wäre, na ja, ganz so unrecht haben sie ja nicht, denn es ist eine Garantie, daß die ganzen Anwälte und Standesbeamten und die Kirche noch Reicher werden und sie nicht Arbeitslos werden. Kernkraftwerk nochmals, es gibt auf nichts, auf überhaupt nichts eine Garantie. Opa fühlte sich bestätigt, durch die Worte von Kernkraftwerk. Kernkraftwerk sah zum Fenster raus und rief Opa zu, schnell Opa, da ist jemand an der Mülltonne, wenn der die Tante ohne Kopf entdeckt, na dann gute Nacht. Opa eilte zum Fenster, um zu sehen, wer da draußen rum schleicht, ohne Grund. Opa sah und erleichtert flüsterte er Kernkraftwerk zu, ach Gott sei dank, es ist Karl. Karl?, Kernkraftwerk ungehalten. Ja, ja, Opa versuchte aufzuklären, Karl, wir sind zusammen in die Schule gegangen. Opa ging nach draußen um Karl herein zu bitten. Karl vollkommen überrascht, Opa hier zu sehen, denn sie hatten sich schon längere Zeit nicht gesehen. Sie machten eine Begrüßung, wie sie Kernkraftwerk noch nicht gesehen hatte. Opa stand da und Karl stand wo anders. wie in einem so tollen Western aus der imperialistischen Großmacht, wenn sich zwei Revolverhelden duellieren. Opa streckt seine linke Hand hoch, Karl tat das gleiche, Opa tat so, als ob er etwas mit der rechten Hand in Richtung Karl wirft, Karl wehrte in der Luft ab. Karl drehte sich um dreihundertsechzig Grad und Opa sprang ihm in die Seite.

Und sie schrieten sich an. Kernkraftwerk, der sich dachte, spaßig, spaßig, setzte noch einmal Wasser auf, denn der Tee von vorher war fast ausgetrunken. Durch die Wucht, mit der Opa auf Karl aufprallte, hat es Beide in eine Pfütze gehauen, vom Regen. Sie triefen und bemerkten es gar nicht, so groß war die Freude ihres Wiedersehens. Opa trug Karl eine Weile, Kernkraftwerk sah einen Gedanken, Opa ist immer für eine Überraschung gut. Opa stellte Karl ab und Karl schnappte sich Opa, um ihn ins Haus zu tragen. Ein herrlicher Anblick, stellte Kernkraftwerk fest, wie sie sich freuen. Opa und Karl, Karl voraus, traten ein. Sie lachten und quietschten vergnügt vor sich hin. Opa machte Karl mit Kernkraftwerk bekannt, Kernkraftwerk, daß ist Karl ein alter Schulfreund von mir, wiederholt sich Opa, Karl, fuhr Opa weiter, daß ist mein Enkel Kernkraftwerk. Sie schüttelten sich die Hand. Karl fragte, wo? ist das Klo. Opa zeigte Karl den Weg. Kernkraftwerk machte den Tee fertig, damit sie ihn bald geniessen konnten. Ein Stück Kuchen war auch noch übrig, von dem kleinen Klatsch, der dann in eine Sauerei ohne gleichen überwechselte. Opa reichte Karl den Kuchen. Der schon fast am verhungern, verschlang den Kuchen, so schnell hinunter, daß man meinen konnte, er hätte ihn sich auf einmal reingesteckt. Karl berichtet, wie es dazu gekommen ist, daß er in fremden Mülltonnen nach etwas essbarem stöbern musste. Opa brachte ihm was? anderes zum anziehen, denn er war total durchnässt. Karl setzt an zu erzählen. Ich war Selbstständig, mit einem gutgehenden Geschäft. Bis eines Tages, der mich vollends zerstörte. Ich saß daheim, in meinem kleinen Haus, daß ich gekauft habe und spielte mit mir selber Schach. Karl schweifte davon, immer wenn ich gegen mich selber Schach spiele, kommt es anders, als ich es wollte. Ich spiele und spiele und auf einmal habe ich mich selber besiegt, er erzählte mit einer traurigen Miene. Opa legte noch mal Nina Hagen auf. Kernkraftwerk wuhzelte sich eine Kippe. Ich war so überrascht über mich selber, Karl wieder, daß ich nicht glauben konnte, wie ich, mein Turm und mein Pferd waren gut gedeckt, mit den weißen Figuren, ich hatte die Schwarzen, fügte Karl hinzu meine eigenen schwarzen Figuren, den König, Schachmatt setzte. Ich konnte es nicht wahrhaben, Karl zeigte ungefähr an, wie die Figuren auf dem Sch(l)ach(t)feld standen (und es war wirklich unglaublich). Ich war so außer Rand und Band, Karl tippt sich an die Stirn, daß ich mein ganzes Inventar zu Kleinholz verarbeitete. Opas Blick sah irgendwie geschockt aus, und er fragte Karl, nur wegen dem Schachspiel!? Karl, ziemlich kurz angebunden daraufhin, nicht irgendein Schachspiel, nein, daß absoluteste Schachspiel, daß ich jemals spielte. ein Kampf, hin und her. Nina Hagen ließ aus ihrer Stimme verlauten, unbeschreiblich weiblich. Karl machte weiter, doch zuvor trank er den schön heißen Tee, den Opa ihm eingegossen hatte. Ich drehte plötzlich und unerwartet durch. Ich nahm alles, was? mir in die Hände geriet. Schlug auf alles ein. Zum Glück war gerade keiner bei mir. Opa musste lachen, Kernkraftwerk dachte zu wissen warum. Opa lachte, weil er sich daran erinnerte, wie er der Tante den Kopf weggehauen hatte, mit dem Rettich. Kernkraftwerk lachte mit. Karl recht sauer, weil er dachte, daß sie ihn auslachten, ihr könnt mich mal, und trank leer, um zu gehen. Opa rief ihm nach, komm zurück, wir lachen doch nicht über dich, und Kernkraftwerk stimmte dem zu. Glaub ich nich, gluckste Karl vor sich her. Es stimmt aber, entgegnete Kernkraftwerk. Versprochen, befahl Karl, beide, Opa und Kernkraftwerk, yes sir. Dann sagt mir, was? euch so amüsiert. Karl zu den Zweien. Opa begann zu erzählen, wie er aufwachte, um sich was? zu essen zu holen und die ganzen Menschen in seiner Küche einen schockähnlichen Zustand erreichten, der sie nicht wecken ließ. Kernkraftwerk ging in sein Schlafzimmer, um sich was? bequemeres anzuziehen. Opa erklärte Karl, wie er Grimassen schnitt und sich den Lauch ins Ohr steckte, oder in die Nase. Karl fing an zu

lachen, noch viel lauter, als Opa bei seinem mega Lachflash. Opa klang weiter, denn hab ich den Lauch genommen und ihm den zufälligem Mann auf dem Kopf herumgehauen. Karl lacht noch immer, Es half nichts, Opa zu Karl, ich nahm den Lauch und den Kohlrabi und versuchte es bei der Tante, hier zeigte sich eine Wirkung, doch ich hatte sie mir anders vorgestellt, gibt Opa zu. Karl immer noch am lachen. Ihr Schädel zerplatzte, Opa düster. Karl stockte der Atem und er sich am lachen verschluckte. Was? rief Karl laut, zerplatzt. Ja, Opas Antwort, wie ein Ei zerplatzt, wenn du mit einem Luftgewehr, daß ein Zielfernrohr besitzt und du das zerplatzen des Eis besser sehen kannst, auf das arme Ei schießt. Wahnsinn, entging es Karl. Opa fing an den Rest zu erzählen, ich dachte die ganze Zeit, daß ich den Lauch in der Hand halte, doch dem war nicht so. Karl witzelte, ha ja, mit einem Lauch kannst du ja auch schlecht einen Kopf zum platzen bringen. Opa widersprach Karl, indem er ihm mitteilte, daß er die Tante mit einem, Opa stellte Karl eine Rätsselfrage, was? glaubst du, habe ich in der Hand gehabt. Karl konnte es nicht wissen und kommunizierte mit Opa, keine Ahnung. Opa stocherte weiter, komm streng dich ein bisschen an, rate. Karl riet also, einen Stuhl, nein, Opa. Eine Flasche, Opa wieder nein, ich weiß es nicht, sags mir doch einfach. Opa, na gut, dann sag ichs dir halt, wenn du schon nicht raten willst. Ich hatte einen Rettich in der Hand. Karl hörte dies und fiel Tot um, ein Herzinfarkt hatte ihn dahin gerichtet. Kernkraftwerk kam zurück in die Küche, wo Opa jetzt allein saß, trank einen Schluck Tee und fragte nach, wo denn Karl abgeblieben ist. Opa zeigte mit der Hand auf den Boden, denn Karl war so runtergefallen, daß man ihn nicht auf anhielt sah. Was? hast du denn jetzt schon wieder gemacht, angerichtet, stellte Kernkraftwerk Opa zu Rede und Antwort. Nichts, schwor Opa, überhaupt gar nichts, ich habe ihm nur erzählt, daß ich nicht den Lauch in der Hand hatte, sondern den Rettich und dann ist er auch schon tot umgefallen, ich versteh das auch nicht. Und das soll ich dir abnehmen, nach all dem, was? du schon mit der Tante angerichtet hast, Kernkraftwerk wütend, denn er glaubte Opa lügt ihn an. Opa wiederum, aber es stimmt, ich habe nichts getan, was? ihm geschadet hat. Nun, wie du siehst Opa, Kernkraftwerk setzte sich gerade, brauchst du nur den Namen Rettich auszustoßen und schon gibts den nächsten Toten. Kernkraftwerk redet Opa zu, was? sollen wir jetzt mit Karl machen. So, wie er erzählt hat, hat er keine Familie mehr. Als Kernkraftwerk dies sprach, klingelt es an der Tür. Sie erschrecken sich auf heftigste Weise. Schnell, Opa zu Kernkraftwerk, schnell, wir müssen die tote Leiche wegbringen. Wohin denn, Opa. Egal, irgendwo hin, wo man ihn nicht so schnell findet. Kernkraftwerk forschte, nun. Na in die Mülltonne können wir ihn nicht stecken, die ist schon besetzt von der Tante. Opa, ah ich habs, in das Schränkchen unter der Spüle. So stopften sie den armen Karl unter das Spülbecken und Opa ging, die Tür zu öffnen. Draußen standen zwei Polizisten und Opa wurde ganz bleich im Gesicht. Er musste sich hinsetzen und die Beamten fragten, können wir ihnen helfen? Opa konnte nichts sagen, denn er war geschockt, die zwei grünen Männchen zu sehen. Da kam Kernkraftwerk und brachte ein Fläschchen Riechsalz mit, daß Opa auch selber herstellte und hielt es ihm ans Ohr. Opa erwachte und schimpfte vor sich hin, tu das eklige Zeug weg, woher hast du das, wer bringt es nur fertig, so was ekliges zusammen zu setzen? (Opa schimpfte natürlich nicht vor sich hin, er schimpfte natürlich mit Kernkraftwerk, der ihm ja bloß helfen wollte) Die Polizei stand nur da und beobachtete das bunte Treiben voller Elan. Opa sah sie erneut und wurde gleich wieder ganz bleich im Gesicht. Die Beamten stellten ihm eine Frage, ob er vielleicht wüsste, wo man hier ein paar gemütliche Stunden verbringen könne. Opa setzte ein verschmitztes Lächeln auf und bat die zwei Herren der Polizei herein. Kernkraftwerk dachte, jetzt hat

es ihn gepackt, er spinnt, lässt die zwei rein, während hier `ne menge unlebendiger Leute im Haus sind. Hoffentlich weiß Opa was? er tut, stellt sich Kernkraftwerk die Frage. Opa bot den Polizisten einen Platz an und goss ihnen Tee ein. Sehr freundlich von ihnen, sagte einer der Polizisten, und setzte sich der andere Beamte in gang. Wo? kann man sich denn hier amüsieren, fragte er Opa. Opa antwortete, na hier. Kernkraftwerk legte eine Kassette ein und es erklang, Polizei SA-SS. Die Polizisten bemerkten dies nicht und Opa fing an zu reden, RETTICH. Die Beamten glaubten sich zu verhören und dachten beide laut, wie ein Gedanke, der Alte spinnt. Jetzt hatte Kernkraftwerk verstanden, was? Opa vor hat, er will die zwei Männchen auch unschädlich machen, wie er es mit der Tante und mit Karl, unbeabsichtigt, machte. Opa ein zweites Mal, RETTICH und er ging ganz nah an die Beamten, denn es muss doch wirken, bei Karl hats doch auch geklappt, dachte Opa sich. Wieder keine Reaktion. Opa wollte sie wieder wegschicken, als die Männchen mit ihrer grünen Uniform aus den Latschen kippten. Wunderbar, phantastisch, hervorragend, lobte Opa sich selber, da war die Wirkung, die ich erwartet hatte. Die Polizisten waren auf der Stelle tot. Wieso? hast du das denn wieder gemacht, Kernkraftwerk total benebelt. Na um zu sehen, ob es immer klappt oder ob das mit Karl eine einmalige Gelegenheit war. Opa fuhr weiter, wie wir jetzt gesehen haben, hat das Wort Rettich etwas, was? wir noch nicht kannten und Opas Augen glänzten verheißungsvoll. Nun und was? machen wir jetzt mit den zwei Bullen, Kernkraftwerk konnte es nicht verstehen, wie Opa dasaß und lachte. Wir haben jetzt schon sechs Personen, die entweder schon tot sind oder nicht mehr lang auf sich warten lassen zu sterben, im Haus. Bis auf die Tante in der Tonne, Kernkraftwerk zu Opa. Lass uns, uns schlafen legen und Opa gähnte als er vom schlafen redete. Wir haben morgen einen anstrengenden Tag vor uns Kernkraftwerk. Kernkraftwerk, nun, wieso?, was? machen wir denn Morgen. Opa glaubte nicht zu verstehen und antwortete, wohl schon vergessen, wie?, Opa rieb sich die Augen, denn er war ziemlich müde, von den Anstrengungen des Tages. Nun, was? soll ich vergessen haben, Kernkraftwerk blickte Opa an, als das er ihm den Sinn des Lebens sagen sollte. Opa nur kurz und unscheinbar, Morgen werden wir die Menschheit retten. Kernkraftwerk dachte, nun, fein. Opa wieder, wir müssen fit sein, für unseren morgigen Auftritt, ab ins Bett, sagte Opa mit leiser, müder Stimme zu Kernkraftwerk. Sie wünschten sich angenehme Träume und jeder in sein Bett ging, um gleich darauf einzuschlafen. Kernkraftwerk erkannte vor dem schlafen legen, wir haben unsere Träume und das ist wichtiger als Geld und Opa meinte nur, tja, so siehts aus. Wir sind nicht nur in der Lage, die Gedanken aller beteiligten zu erfahren, nein, wir können uns auch in die Träume der Menschen, in dieser kleinen Geschichte mit hineinsetzen, ist das nicht wunderbar?! Lass uns gleich mal schauen, was? Opa und Kernkraftwerk in ihren Träumen erleben. Beginnen wir mit Kernkraftwerk. Kernkraftwerk war oder ist in der Lage, seine Träume bewusst zu erleben, daß heißt folgendes, er träumt, er weiß, daß er träumt. Oder anders gesagt, er kriegt bewusst mit, daß er in eine andere Welt überwechselt. Kernkraftwerk hat auch schon herausgefunden, daß er im Traum alles machen kann, was? er will, möchte. So fing er seinen ersten Traum, in dieser Nacht, mit dem an, daß er, zur Feier des Tages, mal die obere Welt genauer betrachtete. Um in die obere Welt zu gelangen, so muss Kernkraftwerk in so etwas ähnliches, wie einen Fahrstuhl steigen, der ihn dann nach oben, in die obere Welt bringt. Nicht zu verwechseln, mit den Fahrstühlen, wie wir sie kennen. Es ist ein ungewöhnlicher Fahrstuhl. Es zieht einen, wie durch eine Röhre, spiralförmig nach oben, ein tolles Gefühl, erträumte Kernkraftwerk. Er genoss es sichtlich, nach oben zu fliegen, wie wenn sich ein

Korkenzieher (dreher) in eine Korken gräbt. Kernkraftwerk flog gern. Am oberen Ende angekommen, stieg er aus dem Loch heraus und machte einen Spaziergang durch die schönste, saftigste, grüne Wiese. Überall waren gelbe Blumen. Die Bäume grünten vor sich hin. Die Luft roch, nein, duftete zart nach Honig. Kernkraftwerk erträumte, er könne es jetzt Herbst werden lassen. So geschah es dann auch. Die Blätter der Bäume färbten sich in alle möglichen Farben, gelb, orange, hellrot, rot, ocker, ockergelbrot, alle nur erdenklichen Farben. Nicht nur das sie sich färbten, sie fielen auch gen Erde. Der ganze Waldboden war übersät mit Blättern, in allen möglichen Formen und Farben. Die Blumen verwelkten, doch Kernkraftwerk wollte die schönen Blumen sehen und er machte es möglich, daß sie nicht verwelkten, sondern noch schöner blühten und noch angenehmer dufteten. Wunder schön, entfuhr es Kernkraftwerk, mit einem melodischem Gedanken. Der Herbst hat was? tolles. Der wohlriechende Waldboden veranlasste Kernkraftwerk dazu, sich rücklings hinzulegen und die Wolken, die am grünen Himmel vorbeizogen und die Vögel mit ihrem majestätischen Flug, zu beobachten. Kernkraftwerk ließ die Sonne scheinen. Nicht nur eine Sonne, nein, gleich drei Sonnen standen da am Himmel. und jede scheinte in einer Farbe, rot, gelb, grün. Kernkraftwerk entschloss sich dazu, zu sehen, wie die Welt sich aus der Froschperspektive darstellt. Kernkraftwerk wurde kleiner und kleiner, bis er so groß wie eine Ameise wurde. Bombastisch, konnte er nur dazu verlauten, in träumenden Gedanken. Alles sieht so aus, als ob es keinerlei Geheimnisse gibt. Ich könnte mir die Welt auch mal von oben anschauen. Ausgesprochen und so vollzogen, schwebte er in der Luft und machte mit seinen Armen auf und ab Bewegungen, wie dies ein Vogel tut, der gerade abhebt. Er flog rum, wie ein junges Vogelkind, daß gerade Flüge wurde und sich mit der Gabe, des Fliegens, die ihm Mutter Natur ins Sprichwörtliche Nest legte, freudenstrahlend, diesem unglaublichem Gefühl, hingab. Er flog hoch hinaus, bis über die lila Wolken. Er schien am Himmel anzustoßen und sich dann senkrecht in die Tiefe stürzte, wie er es bei einem Mäusebussard einmal gesehen hatte, der gerade sein Frühstück im Acker erblickte, er schrie, juhuhhhh, und lenkte seinen Sturzflug in die horizontale, um erneut damit zu beginnen, sich runter zu stürzen. Es bereitete Kernkraftwerk so große Freude, daß er zu Opas Traum flog und Opa riet, er solle sich doch auch in die Lüfte erheben. Opa sah, wie viel Spaß Kernkraftwerk hat und nicht weniger bemittelt, setzte er an abzuhaben, um Kernkraftwerk Gesellschaft zu leisten, hoch oben am Himmel. Sie wollten ein bißchen Musik hören und ließen ein Klavier mitsamt Pianisten erscheinen, daß Es ihnen was? spielen solle. Es am Klavier ließ das Lied, The flying piano, was? soviel heißt, wie, The flying piano, erklingen. Sie tanzten am Himmel, zu den netten Klängen des überaus erfahrenen Pianisten, der auf dem Tasteninstrument seine Finger harmonisch bewegte. Sie zogen Kreise, flogen auf und ab, aufeinander zu, um sich dann auszuweichen, mit so einer Weichheit, die sie alles vergessen ließ. Sie waren so vertieft in ihren Bewegungen, als es auf einmal anfang zu regnen. Opa fragte Kernkraftwerk, wieso lässt du es denn jetzt regnen, wo es doch gerade so schön war? Kernkraftwerk wusste nicht, wie Opa dazu kam, ihn zu verdächtigen. Ich wollte dich genau das gleiche fragen. Opa gab zurück, also, wenn du es nicht regnen läßt, und ich nicht, wer? dann. Sie blickten sich um und konnten nicht feststellen, wer? es regnen ließ. Sie flogen zum Klavier, um zu fragen, ob derjenige, der überaus gekonnt spielte, ob er wisse, wer? es regnen ließ. Es am Klavier konnte nicht anders als lachen. Es gab zu, es am Klavier, daß Es es regnen ließ, weil Es keine Lust mehr hatte zu spielen, während sie sich amüsierten. Gar kein Problem meinte Opa, wir können das Klavier auch alleine spielen lassen, sagte er zum KlavierspielerIN. Klavierspieler überglücklich,

stoppte den Regen und so flogen sie zu dritt mit einem wunderschönem Flug Richtung untergehende Sonne. Da ja drei Sonnen am Himmel standen, konnte jeder in seine eigene Sonne fliegen. Opa und Kernkraftwerk saßen am Frühstückstisch und unterhielten sich über den unheimlich guten Traum, den sie letzte Nacht gemeinsam erlebten. Opa ließ Kernkraftwerk verlauten, daß was? wir heute Nacht gemacht haben, könnten wir öfters wiederholen. Und sie freuten sich schon auf die nächste Nacht, falls es eine nächste Nacht gibt. Der Tisch beim Frühstück war gut bereichert. Es gab frische Milch, denn Opa hatte auch eine Kuh, die er angetan Maria nannte. Weiter gab es Schwarzbrot, Margarine, auch die stellte Opa selber her, denn wie er sagte, vertraut er den Lebensmittelherstellern recht wenig. Wer weiß, was? die da alles reinmischen, gab er Kernkraftwerk zu verstehen. Kernkraftwerk stimmte Opa zu. Honig stand auch auf dem Tisch. Mit all diesen Leckereien Frühstückten sie gemütlich, denn, so Opa, wir müssen gestärkt sein, wenn wir unser Ziel, die Menschheit retten, erreichen wollen. Wiederrum stimmt Kernkraftwerk Opa zu. Opa sah auf den Kalender und bemerkte, daß heute Freitag der Dreizehnte sei. Opa formulierte, entweder ist dies ein Glückstag oder nicht. Kernkraftwerk schlang sein Brot mit Honig genüsslich hinunter und hörte nicht auf das, was? Opa sprach. Als sie fertig waren läutete das Telefon. Opa ging ran und sagte einen seiner Sätze auf, die er immer von sich gab, wenn das Telefon schellte. Es war sein Bruder und er fragte nach, ob er denn keine Lust hätte, mit ihm und seiner Familie, heute Mittag zu speisen. Opa sagte zu und erklärte seinem Bruder, daß sein Enkel bei ihm sei und ob er ihn mitbringen könnte. Und wie es den Anschein hatte, sagte Opas Bruder, natürlich, denn Opa rief, wunderbar, ins Telefon. Kernkraftwerk goss Opas Blumen und Opa recht sauer, doch nicht jetzt, wenn die Mond so, wie die Mond jetzt steht, steht. Wieso? nicht, wollte Kernkraftwerk wissen, der es nicht verstand. Opa erklärte warum und es war schon wieder Zeit aufzubrechen, denn sie waren ja zum Essen bei Opas Bruder eingeladen. Sie zogen sich an und machten sich auf den Weg. Als sie so vor sich hin schlenderten, auf dem Weg zu Opas Bruder, hatte Opa eine Idee. Ich könnte ja probieren, ob es wirklich mit dem Wort Rettich zusammenhängt, daß all die Leute, die dieses Wort hörten oder einen Rettich auf den Kopf bekommen, tot umfallen. Kernkraftwerk wollte genaueres wissen, wie willst du das anstellen, feststellen. Opa, pass mal auf Kernkraftwerk, und ging auf einen Spaziergänger zu, der vor sich hinpiff. Opa brüllte, Rettich, was? den Spaziergänger dazu veranlasste, auf der Stelle tot umzufallen. Opa freute sich. Klasse, einfach Klasse. Sie gingen weiter und Opa begann den nächsten Satz, siehste Kernkraftwerk, schon wieder einen von seinen Problemen erlöst. Gar nicht mal so schwer. Opa abermals, wenn man weiß wie. Kernkraftwerk schaute einem Mädchen nach, daß so wunderwunderschön glänzte, daß er nicht sah, wohin er tritt. Mitten in einen Hundehaufen, was? Opa veranlasste sich königlich zu erheitern. So kamen sie bald zum Heim seines Bruders, der sie am Morgen einlud. Opa sagte zu Kernkraftwerk, pass auf, wir spielen ihm einen Streich. Kernkraftwerk riet Opa ab, aber nicht das, mit dem Rettich. Opa, wieso? nicht. Na hör mal, er ist schließlich dein Bruder. Opa beruhigte Kernkraftwerk, war doch nur ein Witz. Opa klingelte an der Türklingel und man vernahm Händeklatschen. Opa verdutzt, na das is mal ne originelle Türglocke. Bald schon ging die Tür auf und eine kleine Frau, mit einem krummen Rücken stand vor den Zweien. Opa begrüßte seine Schwägerin, wie er es immer tut, na, altes Haus, dein Lack is auch schon ziemlich ab, wie. Sie grinste, daß kann ja nur der Opa sein, erkannte die kleine Frau unter der Tür, denn sie konnte nichts sehen. Opa erzählte heute Morgen nach dem Frühstück, sie es dazu gekommen ist. Si hatte ihre Nase gestrichen voll, von ihrer Nase. Sie gefiel ihr nicht. Sie ging zu einem

Schönheitschirurgen, um sich ihre Nase auszubessern. Da ist es dann passiert. der Arzt, oder besser Kurpfuscher, stach ihr in beide Augen, mit dem Skalpell. Zum Glück war sie unter Narkose. So war das, Opa betrübt. Kommt doch herein, oder ist dein Enkel nicht bei dir, stellte die kleine Dame ihre Frage Opa, denn sie war ja blind. Daraufhin Opa, doch, doch mein Enkel ist mitgekommen. Opa und Kernkraftwerk traten ein. Die kleine Frau stand noch immer an der Tür und hielt sie auf, irgendwie hatte sie nicht gemerkt, daß Opa und Kernkraftwerk schon längst im Haus waren. Opas Bruder fragte, wo ist denn meine Frau? Opa, keine Ahnung, als wir sie das letzte mal sahen, stand sie an der Haustür. Opas Bruder holte sie herein, wo der Tisch schon gedeckt war und nur darauf wartete, daß man über all die gut riechenden, gut aussehenden Lebensmittel herfiele. Ein kleiner Aperitif, Opas Bruder reichte ein paar Gläschen voll rum. Lasst uns anfangen. Opa setzte sich als erster. Kernkraftwerk stand noch immer, denn es war ihm ungewohnt. Setz dich, befahl ihm Opas Bruder, jedenfalls dachte Kernkraftwerk dies aus dem Ton zu hören. Es gab frischen Fisch, mit Käse überbacken und Reis, wie ihn die Chinesen gekonnt kochten. Dazu ein Gläschen Wein. Opa fragte seinen Bruder, ob er denn keinen Rotwein habe. Rotwein?, sein Bruder leicht benommen, du kannst doch nicht zu Fisch Rotwein trinken. So?, wieso? kann ich das nicht, nur weil es so geschrieben steht, daß man zu Fisch Weißwein zu sich nimmt. Mir ist es ganz gleich. Ich will Rotwein, erklärte sich Opa, ich kann Weißwein nicht ausstehen, daß weißt du ganz genau, Opa zu seinem Bruder, wenn du schon willst, daß ich zu Fisch Weißwein trinken soll und du ganz genau weißt, daß ich Weißwein hasse, wieso? hast du dann nicht Reh gekocht. Sein Bruder konnte nichts mehr sagen. Wenn das so ist, ging Opa weiter daran sich aufzuregen, können wir ja gleich wieder gehen. Opa zog Kernkraftwerk am Ärmel, komm mein Junge, hier will man uns bloß verarschen. Kernkraftwerk aß und aß und wollte noch nicht gehen, aber Opa zog und zog. Opa stand in der Tür, während Kernkraftwerk schon fast draußen war und redete in den Raum, so sein Bruder und seine blinde Frau verstört dasaßen, über das, was? Opa vorher maulte, ach noch etwas, bevor ichs noch vergesse, Opa holte tief Luft, um dann die Beiden, die da dasaßen, als würden sie die Welt nicht mehr verstehen, zu erlösen. Über Opas Lippen klang es gewaltig, Rettich. Er drehte sich um und ging zur Tür hinaus. Wieso? hast du das getan, Kernkraftwerk fordert Opa auf, du hast deinen Bruder und Deine Schwägerin umgebracht. Opa, trotz alledem erleichtert, gab sich gelassen an Kernkraftwerk, ich habe ihnen einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Sie war Blind und er hätte sowieso nicht mehr lange gemacht. Kernkraftwerk konnte daraufhin nur bekennen, du bist ja auch schon hundertundvier Jahre. Opa immer noch gelassen, na und, er war immerhin vier Jahre älter als ich. Lass uns noch ein wenig spazieren gehen und die Leute von ihrem Leid befreien, und Opa hörte sich an, wie ein Messias. Sie liefen vor sich her und sagten nichts. Opa sah jemanden auf der Straße gehen und eilte zu ihm rüber. Er stellte ihm die Frage, ob er dem jemand ein Frage stellen könne, der jemand bejahte und Opa sagte das Wort, daß alle erlöste, wie er es nannte. Kernkraftwerk schon ganz aus dem Häuschen über Opas Taten, forderte ihn auf, damit aufzuhören. Er könne doch nicht die ganze Zeit rumlaufen und jeden und alle ermorden. aber das war doch unser Plan, Opa holte ihr Vorhaben in Kernkraftwerks Gedächtnis. (Was? ist Gedächtnis, Gedächtnis ist das, was? wir wissen und was? wir nicht wissen) Kernkraftwerk gab zu gehör, doch nicht so Opa, so brauchen wir ja hundert Jahre und mehr, wir müssen uns was? überlegen, um alle Menschen zugleich zu erlösen. Ein bisschen Spaß muss sein, bekam Opa die Worte. Also gut, ein paar sind noch drin, aber dann ist Schluss, hast du mich verstanden, Opa. Opa nickte und er

quoll über vor Tatendrang, daß er es nicht mehr länger aushielt und in den nächsten Supermarkt stiefelte, um noch einige Menschen, die Lebenslichter auszublasen. Er rannte im Supermarkt rum, wie ein Fuchs auf der Jagd und schrie, aus voller Kehle, Rettich, Rettich, Rettich und all die Menschen, die dort waren zum einkaufen, fielen um wie die Fliegen, wie die Fliegen, wenn man ihnen eine Ladung Insektengift ins Gesicht sprüht, daß chemische Zeug, von dem Opa absolut nichts hält. Er eiferte seinem Wort hinterher, daß ihn so glücklich machte, wenn er sah, wie sie zusammenbrachen und ihren Tod empfangen. Ungemein erquickend, Opa hörte sich siebzig Jahre jünger an. Versuchs doch auch mal Kernkraftwerk. Kernkraftwerk wollte eigentlich gar nicht und wie er zu sich selber sprach, es kommt nie so wie man will und zweitens kommt es anders, als man denkt, sprang er auch im Supermarkt hin und her und voller Elan und es schien ihm noch mehr Spaß zu machen als Opa. Sie rannten zwischen den Regalen, wie nicht mehr ganz normal, als wenn hinter ihnen eine ganze Hornissenfamilie her wär und teilten allen, die noch standen, mit, ihr persönliches Zauberwort, Rettich. Wie hatten so viel Spaß daran, wie man nur Spaß haben kann. Als all die Menschen im Supermarkt tot waren, meinte Opa, komm Junge, lass uns nach Hause gehen und das taten sie dann auch. Unterwegs retteten sie noch den ein oder anderen und als sie endlich zuhause waren, schaltete Opa das Radio ein, um zu hören, ob irgendwas von ihrem Massenmord zu hören war. Tatsächlich, Opa holte Kernkraftwerk, der schon wieder einen Tee kochte und meinte voller Stolz, die reden über uns. Besser gesagt, über unsere Taten, meinte Kernkraftwerk, dem seine Augen aufloderten, wie wenn jemand Gold im Hundertmeterschwimmen gewonnen hat. Wir sind berühmt, Opa blickte Kernkraftwerk an, während er dies sprach. Kernkraftwerk holte Opa auf den Boden zurück, so können wir unmöglich alle Menschen retten. Opa stimmt dem zu. Wie könnten wir alle Menschen erreichen, so stand die Frage im Raum, ohne beantwortet zu werden. Sie überlegten und überlegten. Sie überlegten lange, bis Opa eine glänzende Idee hatte. Kernkraftwerk übrigens auch. Also sie hatten gleichermaßen den selben Gedanken, gleichzeitig. Es war der Gedanke, der einige Millionen Menschen auf einmal erreichen konnte. Der Gedanke drehte sich um ein Hypnotisiergerät, genannt Fernsehen. Wir könnten doch durch das Fernsehen ziemlich viele Menschen auf einmal erlösen, klangen sie wie aus einem Mund. Wie wir das machen, können wir später noch untersuchen, lass uns vorher noch was? essen, bevor wir unser Gehirn beanspruchen. Opa kaum ausgesprochen, ringte das Telefon. Es war Kernkraftwerks Schwester. Kernkraftwerk ging ran, weil Opa nicht schnell genug zur Stelle war. Wo bist du? Wollte Kernkraftwerk von seiner Schwester wissen. Egal, antwortete sie, hast du schon gehört, was? in der Stadt los war. Kernkraftwerk tat so, als ob er nicht wüsste. Kernkraftwerk Schwester redete weiter, in der Stadt sind die Menschen nur so, unverständlicher weise, einfach tot umgefallen. Kernkraftwerk gab zu verstehen, nun, daß waren Opa und ich. Was? ihr Zwei und Kernkraftwerks Schwester klang erschrocken und böse, da sie ja auch mitmachen wollte. Na klar wir Zwei, oder weißt du noch jemanden, der vorhat die Menschheit zu retten? Nein, nein, sagte sie leise, macht so weiter, riet sie ihrem Bruder und legte den Hörer auf die Gabel. Opa trat ein, wer? wars denn. Opa trat von einer Stelle auf die andere, nun sag schon, wer? wars, ich muss aufs Klo. Meine Schwester. Opa ging aufs Klo. Kernkraftwerk zog sich die Schuhe aus und legt seine Socken auf die Heizung. Kernkraftwerk räuchert mit einer Räuchermischung von Opa, natürlich selbst gemischt, daß Haus einmal so richtig durch. Es war ein Duft von harter Strenge und von lieblichem Aroma begleitet. Kernkraftwerk mochte diesen Duft besonders gern. Als Opa vom Klo zurück kam brachte er seine Bongos mit, für Kernkraftwerk ein

eigenes Instrument und für Opa auch. So fingen sie an zu spielen und hielten eine gute Session ab, die ihnen sichtlich viel Freude bereitete. Sie trommelten und schlugen auf die Bongos ein, bis sie auf einmal feststellten, daß es schon längst Schlafenszeit war, Opa hörte auf und deutete auf die Uhr, die ganz hinten im Eck der Küche, verdeckt durch eine Palme, hing. Kernkraftwerk behauptete, Opa, es ist doch erst dreiviertelfünf. Kernkraftwerk spielte weiter, um darauf einzuhalten mit seinen Schlägen. Er hatte nicht näher darüber nachgedacht, wie spät es sei. Und Opa stieg wieder mit ein und so spielten sie noch eine ganze weile, mit ihren wohlklingenden Klängen, auf ihren Bongos, bis sie sich schließlich schlafen legten, einige Zeit später, nachdem Opa zur Uhr hinter der Palme schaute. Sie erträumten abermals, daß sie durch die Lüfte flogen und wieder ein Piano sie begleitete. Doch das Piano reichte ihnen heute nicht. Sie wollten noch was? anderes haben. Und Opa beschloss, wir könnten doch die Mädels von HYSTERICAL p.o.w. in unseren Traum einschleusen. Für Kernkraftwerk hörte sich dieser Vorschlag wunderbar an, denn wie er noch kleiner Menschenseele erzählt hatte, hat er sich in deren Bassistin verguckt, mit ihrem wunderschönem, glänzendem, wohlriechendem Haar und in ihre Sommersprossen. So traben die Mädels dann an und verzauberten Opa und Kernkraftwerk mit ihrer Harmonie, die umwerfend ist. Kernkraftwerk flog höher und schneller, als es jemals ein Mensch in seinem Traum fertig brachte. Opa war damit beschäftigt, sich den Klängen hinzugeben und sich auf dem Wind treiben zu lassen. Sie flogen und flogen und flogen und flogen, bis sie erwachten und Kernkraftwerk enttäuscht die Augen öffnete und er nichts mehr von der rothaarigen Schönheit sah. Was? solls dachte er, wir können sie ja heute Nachmittag zum Tee einladen und er freute sich schon, denn die Mädels waren immer gern bei Opa. Opa schlug Kernkraftwerk vor, wir könnten doch heute Nachmittag die Mädels zum Tee einladen. Kernkraftwerk stand da und dachte, kann Opa Gedankenlesen. Opa lachte verheißungsvoll. Kernkraftwerk meinte, als ob es ihn nicht interessiere, klar, wieso? nicht, doch innerlich blühte er auf, wie dies eine Rose am Morgen tut, nach dem aufwachen. Opa hat schon lange bemerkt, daß Kernkraftwerk von der Bassistin angetan war, doch er konnte es sich verkneifen etwas zu sagen. Sie Frühstückten wieder bei einem reich gedecktem Frühstückstisch und während sie Frühstückten krächzte die Türklingel, wie sie es noch nie getan hatte. Opa wunderte sich, was? ist denn mit der Klingel los, sie wird doch nicht kaputt gehen. Kernkraftwerk beschäftigte etwas anderes, nämlich das, daß die Mädels heute Nachmittag kommen würden und überhörte, was? Opa sagte. Opa ging zur Tür, öffnete und siehe da, standen doch die Mädels von Hysterical p.o.w. vor der Tür. Opa überrascht, was? macht ihr denn hier und bat sie doch einzutreten. Die Mädels schlürften in die Küche, wo Kernkraftwerk saß und aß. Es blieb ihm fast der Bissen im Halse stecken, als er sie erblickte. Er konnte es gar nicht fassen, daß sie schon jetzt das waren und nicht erst heute Nachmittag zum Tee. Er hörte auf mit essen und brachte drei weitere Stühle und drei Schüsseln und drei Teller. Die Mädels setzten sich. Opa fragte nach, was? treibt euch hier her. So früh am Morgen. Kernkraftwerk sah seiner angebeteten mit verstohlenen Blicken nach und immer wenn sie zu ihm schaute, er sofort wieder wegsah. Eine der Mädels, die Schlagzeugin, erklärte Opa, warum sie gekommen sind, einfach so, wir sollten dich nur so besuchen und fragen, ob du heute und morgen Zeit hast, wir haben heute Abend einen Gig, fuhr sie fort. Opa dachte gerade über die Türklingel nach, die einen fürchterlichen Ton bekommen hatte und fragte Kernkraftwerk, ob er sich nicht auch so eine Klingel zulegen solle, wie sie sein Bruder hatte, mit Händeklatschen. Kernkraftwerk wollte etwas sagen, doch er konnte nicht. Seine Kahle war so ausgetrocknet, als wenn

er in der Wüste, schon fünfunddreißig Tage ohne Essen und Trinken verbracht hätte. Die Bassistin goss ihm einen Tee ein und reichte ihn Kernkraftwerk. Es war ihm irgendwie peinlich, aber er sah glücklich aus, als sie ihm den Tee übergab. Er griff nach der Schüssel mit dem Tee und tat so, als ob sich ihre Hände, bei der Übergabe der Schüssel, wie zufällig berührten. Er trank und antwortete Opa auf seine Frage mit der Klingel, wieso? nicht Opa. Opa wollte wissen, was? Kernkraftwerk meinte, denn er hat seine Frage schon wieder vergessen, die er Kernkraftwerk zuvor gestellt hatte. Was? meinst du Kernkraftwerk, ließ Opa verlauten. Kernkraftwerk erwiderte, na das Händeklatschen. Opa in Gedanken, ach so, um daraufhin der Bassistin der Band die gleiche Frage zu stellen. Die Bassistin sah zu Kernkraftwerk und er sich erneut verschluckte und sie stimmte dem zu, was? Kernkraftwerk schon zu Opa gesagt hatte. Kernkraftwerk überlegte still, so, sie stimmt mir zu, kein schlechtes Zeichen. Opa war ein ausgekochter Fuchs und fragte die Bassistin von Hysterical p.o.w., ob sie denn einen Freund oder ähnliches hat. Kernkraftwerk im selben Moment, wieso? fragt Opa sowas, sie ist doch viel zu jung für ihn. Die Bassistin verneinte und wollte von Opa wissen, warum? er sie dies frug. Opa ließ die Katze aus dem Sack, naja, weißt du mein Enkel Kernkraftwerk ist voll auf begeistert von dir. Kernkraftwerk wollte sich am liebsten in Luft auflösen, wie es schon seine Schwester vollzogen hat, als Opa sein Geheimnis, was? ja gar kein Geheimnis war, denn Opa wusste es ja irgendwoher, lüftete. Kernkraftwerk lief rot an und schämte sich. Gar kein Grund, fing die Bassistin an sich mitzuteilen, rot anzulaufen. Erstens schmeichelt mir, ging sie weiter, zweitens musst du dich doch nicht schämen, wenn du was? für mich übrig hast und drittens bist du mir auch schon aufgefallen. Kernkraftwerk war erleichtert, als er diese Worte vernahm, die so süß und so lieblich in sein Ohr drangen, daß er seinen ganzen Mut zusammennahm und sie fragte, hast u Lust mit mir ein bisschen spazieren zu gehen? Sie trank ihren Tee leer, stand auf und sagte, ja, sehr gern. Kernkraftwerk eilte, voller Freude, ins Schlafzimmer, um sich warme Socken anzuziehen, denn letzte Nacht hatte es siebzehn Zentimeter geschneit. Kurz darauf gingen die beiden Turteltäubchen an die frische Luft. Opa und die anderen beiden Mädels blieben daheim und unterhielten sich über, daß was? die Sängerin sogleich von sich geben wird. Opa, setzte sie an, hast du nicht noch ein paar Texte für uns? Opa klaro doch, glaube ich und Opa lass vor: Wieso?, die Mädels, die noch bei Opa waren, stoppten ihn, denn sie wollten vorher noch ihre Schuhe ausziehen und es sich bequem machen, Opa tat das gleiche. Opa fragte noch, ob sie frische Kuhmilch haben wollen, denn dann würde er noch zu Maria gehen und ein bisschen was? abzapfen. Die Mädels antworteten, ja bitte. Opa ging zu Maria und melkte einen halben Liter Milch. Er stellte sie den beiden hin und Opa begann ein zweites mal vorzulesen: Wieso? gibt es so vie Menschen, die nix haben, nicht mal zu essen, wir sind doch alle gleich, was? fällt euch ein. Opa hörte auf mit vorlesen und erklärte, was? er noch sagen wollte, bevor er vorliest, ich habe dies Lied meiner Ratte irgendwie gewidmet, die mal vor langer Zeit bei mir wohnte. Der Titel von dem Lied hat übrigens den gleichen Namen wie meine kleine Ratte. So fing Opa ein drittes mal an: irgendwie, in Memory. Setzte er an den Anfang und dachte an die Zeit, als seine Irgenwie noch lebte, er las wieder vor, wieso? gibt es so viel Menschen, die nix haben, nicht mal zu essen, wir sind doch alle gleich, was? fällt euch ein. Die Mädels lauschten nachdenklich, denn wie es schien war dieser Text mit einer Kritik der Welt gegenüber gespickt, die einem eine Gänsehaut mit auf den Weg gab, wie die Mädels feststellten. Und Opa ging wieder an vorzulesen, jedoch mit der Bitte, ihn nicht mehr zu unterbrechen. Die Mädels nickten und Opa legte zum vierten Male los: Wieso? gibt es

so viel Menschen, die nix haben, nicht mal zu essen, wir sind doch alle gleich, was? fällt euch ein. Opa holte Luft. Es ging weiter, Abfallhäufen fliegen, Steine kreuz und quer, unter Hakenhäusern liegend, Leichen pflastern den Weg. Die Mädels hörten zu, denn es entsprach der Wirklichkeit, sie tranken zwei Schluck Tee. Opa las mehr, jeden Tag, Tausende sterben, alles ist ok. Überall herrscht der Krieg, egal mir kann ja nichts passieren. Wieso? Gedanken machen, über andere, also was? solls, ich bin hier, solln die doch krepieren. Opas Klang seiner mitleidserfüllten Stimme beherrschte das ganze Haus und niemand wollte sich bewegen oder sonst eine Handlung begehen. Opa erklärte, daß war die erste Strophe, zum Chorus kommen wir am Schluss. Jetzt kommt er die zweite, Opa fuhr fort, vorzulesen, wer? gibt euch das Recht, über andere zu richten, was? sie tun und was? sie lassen sollen, ihr seid doch von Grund auf schlecht. Wir halten Tiere in Gefangenschaft, einfach nur so zum Spaß, oder wir töten sie, denn es gibt für jeden etwas. Nur weil ich ein Auto hab, nur weil ich ´nen Fernseher hab, nur weil ich den LUXUS hab, ich hab das endgültig satt. Ihr macht Gesetze, ihr macht Vorschriften, doch was? macht ihr für die, die Hilfe brauchen, NIX. Ihr kotzt mich an. Die Mädels sagten nur, phantastisch. Opa machte weiter, den Chorus vorzulesen, Opa bemerkte nebenbei, daß Thema und der Chorus haben die gleichen Akkorde, diese, C, a, F, G, e. Opa las den Chorus, die Mädels aßen ein Honigbrot und tranken Milch. Opa, alles wird so, wie es sein soll, denkst du dir, oh man das wär geil. Zu Ende gelesen ergänzt Opa dazu, daß, was? ich gerade vorgelesen hab, wird zweimal hintereinander den Leuten zu Ohren gebracht, was? auch mit dem zweiten Teil des Chorus passieren sollte und Opa setzte fort, den zweiten Teil des Chorus vorzulesen. Nichts ist so, wie es sein soll, was? ist der Grund für den Hass auf dieser Welt. Opa wieder, auch dies solltet ihr zweimal hintereinander singen. Die beiden Mädels waren froh, daß Opa ihre Texte schrieb und es ihm sogleich mitteilten. Opa erklärte ihnen noch, wie er sich das Lied vorstellte, wie sie es rüberbringen sollten. Zu Anfang, so Opa zu den Mädels, eine Basseinleitung, mit den Griffen G, Fis, E, und diese jeweils auf allen fünf Saiten, denn Hysterical p.o.w. haben einen fünfsaitigen Bass. Weiter, gab Opa von sich Gehör, nach der Basseinleitung, erklingt zweimal die Gitarre ohne Text, um dann abgelöst zu werden mit Text. Nach der ersten Strophe kommt der Chorus, wobei der erste, wie auch der zweite Teil des Chorus zweimal gespielt wird. Danach wieder Einleitung und Gitarre ohne Text. Nach dem zweiten Thema noch mal Chorus, der dann in ein Schlagzeugsolo überwechselt, mindestens zehn Minuten lang. Opa fragte nach, ob sie es begreifen, wie er es sich vorstelle. Die Zwei nickten und forderten Opa auf, ihnen weiter zu erzählen. Was? Opas auch tat, also und Opas Augen blitzten auf, nach dem Schlagzeugsolo spielt ihr noch mal den Chorus, jeweils zweimal hintereinander und mit Ende des Chorus lasst ihr eure Instrumente ausklingen, bis ein schriller, heller Ton entsteht, durch die Rückkopplung der Instrumente mit den Verstärkern. Dann schreit ihr, so laut ihr könnt Geld und zieht dieses Wort in eine Länge, daß man meinen muss, ihr hört nicht mehr damit auf. Denn das, und Opa wurde ziemlich depressiv, Geld ist der Grund für den Hass auf dieser Welt, ihr beantwortet also mit diesem Wort, daß ihr ohne Ende in die Länge zieht, die Frage im Chorus, nach dem Hass auf dieser Welt. Die Mädels nickten nochmals mit dem Kopf, um Opa zu verstehen zu geben, daß sie wissen, sie Opa es sich vorgestellt hat. Opa erklärte weiter, wenn ihr dann das Wort Geld nicht mehr länger halten könnt, dann macht Krach, bei dem man meint, daß ihr alles und jeden gegen die Wand drücken wollt. Der Krach muss so ein Ausmaß annehmen, daß sich das gesamte Publikum die Ohren zuhalten muss. Und er sollte nicht weniger andauern, wie das Drumsolo. Lasst eurer Phantasie freien Lauf, macht was? ihr wollt,

Hauptsache anständig Krach. nachdem ihr alles gegeben habt, was? in euch steckt, geht langsam über, wieder zweimal die Gitarre ohne Text, dann die Basseinleitung und das Lied endet mit einem Flageolott im achtzehntem Bund der G-Saite auf der Klampfe. Opa stellte den Beiden die Frage, und wie gefällt's euch. Die SängerIN und die SchlagzeugerIN übergaben diese Worte an Opas Ohr, mir gefällt's. Die Schlagzeugerin zur Sängerin, schade das wir nicht mehr Zeit haben, um dies Lied noch einzustudieren. Die Sängerin in einer leisen Stimme, ja schade eigentlich, hätten wir mehr Zeit, könnten wir es heute Abend spielen. Opa fragte nach, wo? habt ihr denn heute euren Auftritt. Die Sängerin daraufhin, in F. (irgendeine Stadt, kannst dir selber raussuchen, was? für eine) Opa wieder, tja, dann sollten wir uns auf den Weg machen, denn es sind ja einige Kilometer. Eine der Mädels, können wir nicht, wir müssen erst noch auf unsere Bassistin und Kernkraftwerk warten, der ja wahrscheinlich auch mit möchte. Opa erkannte, daß stimmt, also lasst uns noch was? spielen, wie wärs, wollte er von den Mädels wissen. Die wiederrum nachfragten, was? denn. Und Opa brachte den Vorschlag, wir könnten die Menschheit retten, bis die Zwei zurück sind. Die Mädels wollten wissen, wie das gehen soll, die Menschheit retten. Opa weihte sie in Kernkraftwerks und Opas Geheimnis ein. Die Mädels konnten es gar nicht fassen, was? nur mit diesem Wort, daß so unscheinbar klingt, mit dem Wort Rettich, wollten sie noch mal die Bestätigung hören, denn sie glaubten sich zu verhören. Opa sprach, ja, nur mit dem Wort Rettich. Die Drei zogen sich warm an und traten auf die Strasse um einige Menschen von ihrem Leid zu befreien. Sie hatten `ne Menge Spaß dabei. Kernkraftwerk und die Bassistin kamen Händchenhaltend kurze Zeit später auf die Drei zu, die damit beschäftigt sind, Rettich herumzubrüllen. (Du wunderst dich sicher, warum? nicht Kernkraftwerk oder Opa oder die Mädels von Hysterical p.o.w. tot umfallen, nun, dies ist mein kleines Geheimnis) Die Bassistin wollte von Kernkraftwerk wissen, was? die Drei da machten. Kernkraftwerk erklärte ihr, mit verliebten Augen, was? es mit dem Wort Rettich auf sich hat. Sie hörte dies und machte sich daran auch rumzurrennen und das Wort, daß alle sterben lässt, auszusprechen. Sie tat gefallen daran zu finden, bis Kernkraftwerk rief, hört auf, wir müssen alle Menschen auf einmal umbringen, um dieses Plätzchen wieder so hinzukriegen, wie? es es verdient. Die Vier, die da rumsprangen, wie in Ausgeglichenheit ohne gleichen, stoppten ihr gerenne und fragten Kernkraftwerk, wieso? lässt du uns nicht den Spaß. Kernkraftwerk relativ (RELATIV) sauer, daß hat überhaupt nichts mit Spaß zu tun, es liegt eine Menge Verantwortung in unseren Händen, oder besser gesagt, in unseren Mündern und wir können nicht dauernd, wie? blöd rumrennen und alle Sterben lassen, wie? es uns in den kram passt. gute Argumente führte Opa auf und hielt ein, rumzurrennen und die Menschen zu töten, mit dem Wort, daß er entdeckte hatte. Er ging zu Kernkraftwerk rüber und wollte von ihm wissen, ob er Lust hätte, mit den Mädels nach F. zu fahren, wo sie heute Abend spielen sollen. Kernkraftwerk voller Freude, über die tolle Nachricht, aber sicher doch. So gingen sie daran, in den Bus der Mädels einzusteigen, Opa nahm seine Bongos mit und er und Kernkraftwerk Bongten vor sich hin, auf der Fahrt nach F. Die Zeit verrann wie? im Fluge auf der Fahrt, denn alle Fünf hatten `ne menge Spaß. Die beiden Mädels, denen Opa vorher das Lied irgendwie vorlas, erzählten der Bassistin, die mit Kernkraftwerk, zur Zeit des vorlesens des Liedes irgendwie, spazieren ging, von dem Lied irgendwie, daß Opa geschrieben hatte, vor langer Zeit und er den Zettel vorgestern wieder gefunden hat. Die Bassistin war begeistert. Sie fuhren also in F. ein und auch gleich ins Hotel, um erst mal was? zu essen. Sie gingen an die Rezeption und ließen sich ihr Zimmer zeigen, wo sie nach dem Konzert nächtigen werden (vielleicht). Sie

ließen sich was? zu essen und zu trinken aufs Zimmer bringen. Opa musste dem Pagen sein Trinkgeld geben. Die anderen waren beschäftigt mit essen. Denn es war nun schon eine ziemlich lange Zeit vergangen, als sie was? zum essen hatten. Opa duschte, denn er hatte keinen Hunger, noch nicht. Opa entstieg der Dusche, schnallte sich ein Handtuch um und trat ins Zimmer, wo die Vier aufgehört haben mit essen und lässt dies los, Gott ist Teufel, als auch. Opa gibt von sich zu hören, ich mache mich nicht zum Sklaven der allmächtigen Mark (oder sonstigen Währungen). (Nun noch was? in eigener Sache, Alf hört Doors). Opa weiter, richtige Polizisten helfen den Menschen und tun ihnen nicht weh. Die Menschheit lässt sich mit dem abspeisen, was? ihr gegeben wird, obwohl sie weitaus bedeutenderes haben könnte. Die Menschen bräuchten eigentlich gar nicht essen. Ich denke daher bin ich, könnte man auch so sehen, ich denke daher eß ich. Opa lässt sein Handtuch fallen und will von den Anwesenden wissen, schämt euch nicht, wir alle sind nackt. Opa sah zum Fenster raus. Er dachte laut vor sich hin, oder her, wie? könnten wir es anstellen. Er setzte sich zu Tisch und nahm einen kleinen Happen in den Mund und stellte fest, daß er seine Dritten gar nicht drin (im Mund) hatte. Daraufhin sagte er nur, dann eß ich halt nichts, er erklärte den anderen, daß ist ein Zeichen, vielleicht, wenn ich, Opa fuhr weiter zu reden, etwas gegessen hätte, wär mir vielleicht ein Stück Brot im Hals stecken geblieben und ich wäre vielleicht erstickt und aus wärs gewesen mit mir und dem Vorhaben, die Menschheit zu retten. Vielleicht und Opa redete nochmal, wäre alles ja auch ganz anders gekommen, jedoch, man soll nichts unbedacht, außer acht, lassen. Ich hätte sehrwohl auch ersticken können, an dem Stück Brot. Die anderen im Raum hatten alle den gleichen Gedanken, Opa hat eigentlich recht. Opa ließ sich auf dem Sofa nieder und las die Geschichte, Alice im Wunderland, von Lewis Carroll. Die Mädels von HYSTERICALp.o.w. meinten, wir werden uns noch ´n Stündchen aufs Ohr hauen, bevor wir abrocken gehen. Weckt uns so gegen Acht, wünschten sich die Mädels, von Opa oder Kernkraftwerk und legten sich hin. Opa nur, geht klar. Kernkraftwerk nickte. Opa las weiter, was? Alice für seltsame Dinge passierte. Kernkraftwerk erzählte Opa, ich werde noch ein bisschen rumlaufen und Kernkraftwerk ging zur Tür hinaus. Opa war ganz vertieft in die Geschichte, von Alice im Wunderland, als plötzlich schreie aus dem Zimmer kamen, die schrecklich mit anzuhören waren, daß er schnurstracks in das Schlafgemach stürmte, um zu sehen, was? da las sei. Opa schrie aus vollem Leibe, was? ist passiert. Er konnte seinen Augen nicht trauen, was? er da sah. Die Mädels lagen alle im Bett und schlugen sich mit den Händen auf ihren Ohren rum. Opa wollte wissen (wissen), was? macht ihr da, ich dachte ihr wollt euch `ne Stunde aufs Ohr hauen, kaum ausgesprochen, kam ihm der Geistesblitz, aber das machen sie ja auch. Eine der Mädels antwortete Opa auf seine Frage. was? sie da machen, daß haben wir doch vorhin gesagt, wir hauen uns `ne Stunde aufs Ohr. Opa schloss die Tür und widmete sich wieder seiner Geschichte, von Alice. Er schweifte von der Geschichte ab und überlegte, für sich, also, ich weiß ja auch nicht, ob die Mädels noch alle Glocken im Glockenturm haben, denn das, was? die da machen, scheint mir etwas seltsam zu sein. Opa dachte mehr, was? solls, wir alle haben so unsere Macken. Opa war gerade bei Kapitel sechs, der Abenteuer von Alice im Wunderland, angelangt und er dies kleine Gedicht entnahm aus dem Buche von Alice: sprich roh mit deinem kleinen Sohn, und hau ihn, wenn er niest; er tut es doch nur dir zum Hohn, und weil es dich verdrießt. Opa las dies, und bemerkte vor sich hin, ziemlich gut, ziemlich nett. Opa hatte durst, und er eilte zur Zimmerbar, um sich was? einzuschenken. Es kam ihm eine glänzende Idee. Ich, Opa sprach mit sich selber, wie er es öfters vollzieht, da ja niemand sonst da war,

mit dem er sich unterhalten konnte, könnte mir mein Teufelszeug, die Todesmischung, mixen und dann auf der Stelle umfallen. Beschlossen, getan. Opa machte sich an die Arbeit und mixte wie ein Weltmeister, als ob es um Leben und Tod ginge. Er schüttete die Getränke ein, wobei er auf den Campari verzichten musste, denn es war keiner in der Bar vorhanden, statt dessen begnügte er sich mit einem anderen Schnaps, der an dieser Stelle keinen Namen verdient. Opa verspürte schon ein Glücksgefühl und er sich schon umfallen sah, vor seinem geistigen Auge. Noch meine kleine geheime Zutat eingießen, die so Geheim ist, daß ich selber nicht weiß, aus was? sie besteht, die geheime Zutat, Opa wieder im Gespräch mit sich selber. Wie immer, fuhr Opa weiter, seinen mörderischen Cocktail zu mixen, on the rocks, aber ohne Eis. Er betrachtete sein Werk, daß heute anders aussah, als das letzte mal, so blau, schien ihm in den Kopf zu fahren und doch so orange, komisch, komisch, egal, was? solls und Opa wollte gerade ansetzen, die Mischung wegzuxen, in einem Zug leer zu machen, als es an der Tür klopfte. Opa sprang zur Tür, öffnete und fuhr den Jemand, der draußen stand an, wer? stört. (Opa) Opa formulierte diesen Satz also nicht nur am Telefon, wie wir jetzt feststellen durften. Der, der draußen steht, war ziemlich überrascht, über Opas auftreten, Opa war immer noch unbekleidet, nackt. Der Jemand, der kein geringerer war, als der Page, der schon das Essen gebracht hatte, wollte wissen, ob die Herrschaften, wie sich der Page auszudrücken vermag, fertig seien mit speisen und ob er abräumen könne. Opa nickte. Der Page schob das Wägelchen vor sich her, blieb an der Tür stehen, streckte seine Hand aus, um etwas zu empfangen, Opa redete ihm gut zu, was? schon wieder, und gab ihm ein Trinkgeld. Der Page ging wieder. Opa machte sich daran, daß Glas zu nehmen, mit der Mischung, die so gewaltig ist, daß er schon ganz aufgereggt war und es kaum mehr erwarten konnte endlich zu trinken. Er griff nach dem Glas, daß gut und gerne einen halben Liter fasste und randvoll war, setzte ein zweites mal an, wollte gerade trinken, als das Telefon klingelte. Er war stocksauer und fluchte vor sich hin, ich glaub ich steh im Wald, konnte man Opa hören maulen. Wer besitzt die Frechheit, mich bei so einer wichtigen Sache zu stören und Opa klang wütend. So wütend, daß man ihm besser aus dem Weg gehen sollte, wenn jemand bei ihm im Zimmer gewesen wäre. Er hab den Hörer ab und flüsterte ins Telefon, wie ein Hahn am Morgen, was? soll das. Wer? wagt es, mich jetzt, ausgerechnet jetzt, zu stören. Was?, wie? ertönte Opa, noch immer beleidigt, daß er sich nicht dem Genuss seiner Todesmischung hingeben konnte, jaja, bis morgen, morgen gehen wir wieder. Der, oder die Anrufer,IN, wollte anscheinend wissen, ob sie morgen wieder abreisen würden. Opa hängte den Hörer wieder ein und wollte sich gerade seinem Getränk widmen, als eine der Mädels aus dem Schlafzimmer kam. Opa sah sie fragend an, und fragte sie folgendes, na, kannst nich schlafen, vor lauter aufm Ohr rumhauen, wie. Sie, die gefragte, es war die Schlagzeugerin, beantwortete kurz, nein. Was? nein, wollte Opa erneut wissen. Na, gab sich die Schlagzeugerin, mit verschlafenem Blick und verträumter Stimme zu verstehen, daß mit dem auf dem Ohr rumhauen ist nicht der Grund, viel mehr habe ich unheimlichen Durst. Opa bot ihr an, ihr etwas einzuschenken. Doch die Schlagzeugerin erspähte schon Opas Gebräu, daß er sich schon vor langer Zeit eingoss und nicht dazu gekommen ist, es runter zu leeren. Sie eilte zu dem Glas, mit dem Teufelszeug, denn ihr durst war schon soweit fortgeschritten, daß sie nicht nachfragte, was? das sei. Opa wollte sie davon abhalten, es zu trinken, er versuchte ihr klarzumachen, um was? es sich da handle, doch zu spät. Sie zog das Glas, mit dem halben Liter, der Flüssigkeit leer, so schnell, daß man es gar nicht sehen konnte, wie ein junges Kälbchen, daß gerade frisch zur Welt kam. Opa rannte auf sie zu und schlug

ihr das Glas aus der Hand, doch es war kein Tropfen mehr drin. Das Glas zersprang in tausend Scherben. Opas Augen wurden größer, denn er begriff nicht, was? er da mit eigenen Augen sah, sie, die gerade trank, steht noch immer auf ihren eigenen Beinen. Das ist doch nicht möglich, redete Opa abermals vor sich her, wieso? stehst du noch, er konnte es nicht fassen, daß sie noch steht, während er das letzte mal umfiel, wie ein nasser Sack. Die Schlagzeugerin kapierte nicht, was? Opa zu Ausdruck bringen wollte. Warum?, fing sie an, sollte ich nic, bis hierhin ist sie mit ihrem Satz gekommen, bevor sie auch die Augen verdrehte, wie es schon Opa erlebt hatte, damals auf dem Empfang. Opa murmelte, ah ha, also doch, auch du bist nicht immun gegen dieses Gesöff. Opa sah gebannt zu, denn so etwas hatte er sein Lebtag noch nicht gesehen. Auch sie, die Schlagzeugerin, hielt sich die Schläfen, um sich dann den Hals zu halten. Opa, wahnsinniges Bild, toll. Einen kleinen Unterschied gibt es doch zwischen ihr und mir, dachte Opa, denn ich bin nicht in die Luft gesprungen und hab Purzelbäume und so komische Verrenkungen gemacht, wie sie. Ich bin gleich umgefallen, erwähnte Opa vor sich selber. Oder vielleicht doch, stellte sich Opa die Frage. Sie lag zusammengekrümmt auf dem Boden und stieß Töne aus, die einen ganz durchschüttelten. Die Töne ließen einem das Blut in den Adern gefrieren. Es waren seltsame Geräusche, herzerreißend. Da ging die Eingangstür auf, und Kernkraftwerk trat ein. Was? ist hier los, stellte er Opa eine Frage. Opa erwiderte, na ja, sie hat etwas getrunken, was? sie völlig aus der Bahn geworfen hat. Was? hat sie getrunken, ertönte die Stimme, die eigenartig, wie wenn Kernkraftwerk durch ein Megaphon redete, ertönte. Hm, Opa wollte, oder brachte es nicht fertig Kernkraftwerk zu erzählen, was? passiert ist, was? passiert ist, Opa traute sich nicht, weil er Angst hatte, daß Kernkraftwerk wieder mit ihm schimpfen würde. Opa nuschselte vor sich hin, so das man es nicht verstehen konnte, was? er sagte, sie hat von meinem Teufelszeug getrunken. Kernkraftwerk verstand kein Wort und bat Opa zu wiederholen und dieses mal die Hand vom Mund zu nehmen. Opa erneut, den Satz zu wiederholen, sie hat von meinem Gotteszeug getrunken. Was?, ein Aufschrei, der das ganze Haus aufwecken konnte, du hast ihr dein Teufelszeug zu trinken gegeben und wer soll heute Abend die Trommelstöcke schwingen? Opa verneinte, daß er ihr es zu trinken gab, mit dem, sie hat es sich selber geschnappt und bevor ich sie warnen konnte, war das glas auch schon leer, sie war zu schnell, denn sie hatte einen schrecklichen Durst, verteidigte Opa sich selber. So so, Kernkraftwerk völlig am Boden zerstört, wieso? lässt du dies Zeug auch einfach so da rum stehen und wie viel hat sie getrunken, interessierte Kernkraftwerk mehr. Ungefähr einen halben Liter, ex. Einen halben Liter, ex, Kernkraftwerk voll gestört, meinst du, Kernkraftwerk fragte Opa witzelnd, daß sie das überlebt ?! Opa, keine Ahnung, weiß mans, wir werden es sehen. Inzwischen sind auch die beiden anderen Mädels aufgestanden und schlenderten ins Zimmer, wo die beiden anderen ratlos, vor dem leblosen Körper der Schlagzeugerin standen und fragten nach, was? geschah. Nun, Opa hat ihr einen Drink gemixt. Opa wehrte ab, ich hab ihr keinen Drink gemixt, der war für mich bestimmt. Eine der Mädels sagte zu Opa, wieso? willst du dich umbringen und jetzt hast du statt dich selber unsere Schlagzeugerin getötet. Wie? kommst du dazu und sie klang ungehalten, wütend und böse. Ich will mich nicht umbringen, noch nicht und eure Schlagzeugerin ist auch nicht tot, sie ist nur nicht mehr im Geiste anwesend, gab sich Opa locker und noch immer nackend. Was? heißt das konkret, fragte die Sängerin, als sie sich in einen Sessel fallen ließ. Kernkraftwerk übernahm das Wort, daß ist so, Opa hatte mal auf einem Empfang ein Cocktail gemixt, der ihm alle Lichter ausgepustet hat, auf einmal und Kernkraftwerk war gar nicht erfreut.

Jetzt, Kernkraftwerk noch mal, wollte sich Opa seinen Schluck wieder mixen, was? er auch gemacht hat, doch leider hat es nicht er, sondern eure Schlagzeugerin getrunken. Und er hat es überlebt, Kernkraftwerk belanglos. Und was? soll jetzt aus heut Abend werden? Die Bassistin sah Kernkraftwerk unwissend an. Keiner hatte eine Idee. Sie nahmen die Schlagzeugerin, die regungslos dalag und legten sie ins Bett. Sag schon Opa, was? schwebt dir vor, im Bezug auf unseren Auftritt heute Abend, und alle Drei sahen ihn an, als ob er ein außerirdischer wäre. Opa konnte es nicht ab, wenn man ihn so ansah. Was? schaut ihr mich so an, ich kann doch auch nichts dafür. Nun, na, wenn du nichts dafür kannst, vielleicht der Papst, oder was?. Kernkraftwerk zügellos. Der Papst is `n Arsch ließ Opa verlauten, mir fällt schon noch was? ein. Lasst mich nur ein bisschen denken, Opa klang jetzt schon ziemlich nachdenklich, über die Tatsache, daß die Mädels heute Abend ohne Schlagzeugerin auftreten müssten. Für jedes Problem gibt es eine Lösung, so, wie es für das Problem mit den Menschen eine Lösung gibt, so gibt es auch für dieses Problem eine Lösung. Nicht so philosophisch Opa, hörte man Kernkraftwerk sagen. Die Sängerin kümmerte sich um ihre Schwester, denn die drei Mädels waren Schwestern. Kernkraftwerk zu Opa, Opa du machst ja manchmal wirklich gute Dinge, aber manchmal auch schlechte. Opa zu Kernkraftwerk, ich kann doch nichts dafür, daß sie es trinkt und außerdem haben wir alle unsere Fehler. Das stimmt, gab Kernkraftwerk Opa recht. Also schon was? überlegt, schallte die Bassistin, unglücklich. Noch nicht, aber bald, Opa zurück. Wie bald, wollte sie wissen. Nicht drängen bitte ja, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen und Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut. Die Sängerin trat mit energischen Schritten ins Zimmer und ließ von sich hören, ich habs, du Opa wirst dich heute Abend hinters Schlagzeug setzen und spielen. Wieso? ich, Opa mit den Nerven am Ende, ich hab doch überhaupt keine Ahnung. Egal, setzte sich die Sängerin in Gang, du bist schuld, daß sie heute nicht auftreten kann, also wirst du auch für deine Tat zu büßen haben, kleine Fehler bestraft der Herr (die Frau) sofort. Also gut, Opa überredet, könnte ja ganz witzig werden. (Wollen wir an dieser Stelle die Zeit zurückdrehen?! Ja oder nein?! Wenn wir ES machen, dann wird ES ziemlich viel Platz beanspruchen. Wenn wir ES nicht machen, dann wird ES immer (vielleicht) im verborgenen bleiben. Nun kommt ES ganz darauf an. Wir könnten uns ja auch über was? anderes unterhalten. Wie wärs zum Beispiel über Wolken, die am Himmel, oder nicht am Himmel, weiß mans? So schnell vorbei fetzen, wie wir es niemals nie nicht erreichen können, mit unseren läppischen Transport- ,Fortbewegungsmitteln, die wir unnötigerweise besitzen, die wir unnötigerweise erfunden und zusammengesetzt haben. Kommen wir, bevor wir uns der Zeit widmen, zu etwas ganz anderem, daß bisher noch nicht näher überarbeitet wurde, nämlich zu dem hier, wieso?

Kein Grund gleich zu denken, was? soll denn diese blöde Frage. Oder?! Das ist keine blöde Frage. Wenn wir dies Wort, diese Frage, WIESO? ein bisschen mehr ausdehnen und uns die Frage stellen, wieso?, fragen wir uns wieso? Zum Beispiel, wieso? gibt ES ein Gesetz. Ein Gesetz gibt ES dazu, daß man ES brechen soll, kann, muss, darf. Und wieso? sollen wir ein Gesetz brechen, damit man Paragraphen erstellen kann und Akten anlegen und Vorschriften machen kann und Strafen erhängen kann, damit wir uns gezwungen sehen gegen das Gesetz zu verstoßen, denn würde es kein Gesetz, über irgendwas geben, könnten wir auch nicht dagegen verstoßen. Man könnte dem Gesetz auch einen anderen Titel, Namen geben. Lass uns überlegen, wie wir Gesetz definieren könn(t)en. Zu aller erst haben wir Gesetze, weil die Gesetze irgend jemand, irgend wann, aus Langeweile niederschrieb. Vielleicht ja auch aus einem anderen

Grund, wie wärs mit dem, wir haben Gesetze, weil es irgend jemand witzig, lustig, spaßig findet, uns irgend etwas, was? völlig hirnverbranntes, vor zu schreiben. Schreiber hat gestern zufällig eine Zeitung gelesen, die erste Seite und von der ersten Seite die untere Hälfte Der absolute Hammer. In der linken Ecke stand etwas von den Punkten in Flensburg, daß die Punkte um die Hälfte reduziert worden sind, im Vergleich zu vorher. Dann kam ein Artikel über Fahrschulen, im Vergleich der Preise, doppelt so groß, wie ersterer. Dann las Schreiber weiter und ES kam was? über illegale Drogen drin vor, daß wenn man den Genuss, der illegalen Drogen, die illegal sind, damit man die Kohle, die dabei abspringt nicht Versteuern muss, ausübt und man in eine Polizeikontrolle gerät und stoned (unbefleckt) wirkt, man gleich seinen Lappen abgeben kann. Fassen wir das ganze mal zusammen. Die Punkte in Flensburg, der Fahrschulartikel und er Genuss von illegalen (legal, illegal, scheissegal) Drogen. Wie wir sehen können, haben alle etwas gemeinsam, ES geht um den Führerschein. Übrigens die Artikel waren nebeneinander angelegt. Jetzt war aber neben dem Text mit den illegalen Drogen, ein weiterer Text, der von Ausländern handelte, Schreiber kann sich nicht mehr genau erinnern, über was? Das scheint Schreiber die absolute Beeinflussung zu sein. Die Punkte in Flensburg sind dazu da, daß man sie um Unterbewusstsein mit sich rumträgt und immer an sie denken muss, damit man denkt, wenn man keine Punkte in Flensburg hat, man nicht in ist. Noch eine kleine Einlage meinerseits, Unfallversicherung. Wieso? gibt es Unfallversicherungen. Ganz klar, damit die Menschen, die andere für sich denken lassen, Unfälle bauen. Das wieder rum zu Folge hat, daß die Autoindustrie mehr neue Autos bauen kann. Und das, daß sich die Versicherungen ihren Platz in der Wirtschaft erhalten können und denen, die andere für sich denken lassen das GELD (Geld) Geld aus der Tasche ziehen können und das die denken, die andere für sich denken lassen, so eine Versicherung ist bollengut. Wenn es eine Unfallversicherung abschließt, denkt es, es, daß andere für sich denken lässt, na, dann ist es ja nicht so schlimm, wenn ich einen Unfall baue. Oder anders, will der oder diejenige einen Unfall bauen, weil er oder sie ja eine Unfallversicherung besitzt. Gehirnwäsche. Der Artikel über Ausländer, wobei Schreiber bemerken muss (muss), daß das Wort Ausländer das ekelhafteste Wort überhaupt ist, daß wir in unserem Sprachraum besitzen, wir sind alle gleich, wir alle leben, zur Zeit überleben, auf dieser Erde, der gleichen Erde, unter der gleichen Sonne, unter dem gleichen Sternenbett, mit den gleichen Bäumen und so weiter und so fort, handelt, der neben dem Artikel der illegalen Drogen steht, ist eine menschenverachtende Aussage. Aufhetzung gegenüber anderen. Gegenüber fremden Fragezeichen, niemand ist fremd auf der Erde. Wenn man die Zeitung morgens aufschlägt, was? ja viele vollziehen, bevor sie sich wieder zum Sklaven machen, der Industrien, nachdem einen der Wecker aus seinen süßen Träumen gerissen hat und man vor einem Schock steht, daß man denken muss, man hätte keine Zeit, zu denken. Wenn man sich also die Zeitung reinzieht, ganz in Gedanken, daß man jetzt schon wieder zur Arbeit muss und jeder, den Schreiber kennt, mault über das sinnlose arbeiten, wie zum Beispiel, schon wieder Montag, hoffentlich wird bald Freitag, oder dies, ich will heut überhaupt nicht aufstehen und ins Geschäft düsen, um halb sieben oder so, oder mich kotzt es an, daß ich keinen Urlaub mehr habe, jeder regt sich auf, und alle gehen doch wieder ihren Weg, obwohl sie wissen, daß arbeiten ungesund ist, wie wir ES, daß Arbeiten, jetzt haben. Schreiber versteht das nicht. Gut, der Artikel über Menschen, die nicht in diesem Land geboren wurden, was? total unnötig scheint, steht neben dem, der illegalen Drogen. Der Mensch, der am morgen beim Kaffee sitzt und diese Zeitung ließt, ließt das, über die illegalen Drogen

und dann das über die Menschen, die nicht hier geboren wurden. Was? meinst du, wird der Mensch wohl daraus ziehen, wenn er, der Mensch, diese beiden Artikel liest und die zwei zuvor. Du kannst dir nicht erklären, was? Es liegt ganz nahe, der Mensch, der morgens, bevor er zum Arbeiten fährt, zieht diesen Schluss, aus den Artikeln, der illegalen Drogen und den Menschen, die nicht hier geboren wurden: (a.b.d.r.) Die Menschen, die nicht in diesem Land ihren ersten Atemzug zogen, verkaufen Drogen. Volksverhetzung, wie anno dazumal. Bloß geschickter angestellt. Morgens nachdem der Wecker rasselte, kann man seine Gedanken noch nicht richtig ordnen. Man weiß überhaupt nicht, wo einem der Kopf steht, durch das unsanfte wecken durch den Wecker. Man wird schon morgens mürbe gemacht, damit man sich nicht gegen das bestehende wehren kann, oder es auch nur in Erwägung zieht. Oder anders ausgedrückt, man nicht daran denkt, seine Freiheit zurück zu verlangen. Das oberharte kommt ja erst noch. Lehn dich am besten zurück, oder setz dich so hin, daß du nicht umfallen kannst, denn das, was? jetzt kommt schlägt dem Fass den Boden raus. Ohne Witz. Unter den Artikeln, der Punkte in Flensburg, dem Vergleich der Fahrschulen, den illegalen Drogen und den Menschen, die nicht in d-Öl-tsland geboren sind und die alle in einer Linie stehen, hat sich die Werbung festgesetzt. Werbung von Fahrschulen, Gebrauchtwagen, Fahrradwerbung, Kneipenwerbung, Tabakwerbung. Es benötigt wohl keinerlei näherer Erklärung. Kommen wir auf die Gesetze zurück. Was? haben wir vorhin festgestellt, Gesetze sind dazu da, um übertreten zu werden. Wie Schreibers Bruder einmal sagte, wenn du zu langsam fährst, mit dem Auto oder Motorrad oder ähnlichem musst du mit einer Geldbuße rechnen. Nicht das es schon schlimm genug ist, daß sie uns vorschreiben, daß wir da und da, so und so schnell fahren dürfen, nein, jetzt kommt auch noch dazu, daß sie (die mit den Fäden) uns vorschreiben, daß wir nicht so langsam, sie wir wollen, fahren dürfen. Man kann doch keinem vorschreiben, daß wenn der oder diejenige sechzig fahren möchte, oder will, oder sich nicht raut schneller zu fahren, daß die oder derjenige hundert fahren muss (muss), ansonsten ein Bußgeld fällig wird. Gesetze. Wenn Schreiber achtzig fahren möchte und son grünes Männchen kommt angesprungen und sagt zu mir, sie sind zu langsam gefahren und sie müssen diese Summe bezahlen, da hört sich doch alles auf, Freiheitsberaubung in jedem Fall. Ich darf nicht so langsam fahren wie ich möchte und muss auch noch dafür zahlen, daß ich unterdrückt werde. In meiner Persönlichkeit eingeeengt werde. Dafür sind Gesetze mal, mit eigenen Worten, Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Jetzt gibt es aber auf alles und für alles ein Gesetz. Für alles. Schreiber hat ein witziges Gesetz gefunden, daß in dem Schmöcker: Verfassungs- und Verwaltungsgesetze, 1972 erschienen ist. Das Gesetz über Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen in den Gemeinden (Städtebaufördergesetz). Vom siebenundzwanzigsten Juli neunzehnhunderteinundsiebzig. Ein Gesetz, zuerst Antrag stellen, auf den Antrag, des Antrags. Dann vergehen vier Monate und mehr, dann muss man nochmals Antrag auf den Antrag stellen, dann muss man Gebühren bezahlen, die man wiederum nur durch einen Antrag auf den Antrag beantragen kann, um dann ein Briefchen zu erhalten, Antrag abgelehnt. Hilfe, Hilfe, Hilfe.) Kommen wir zurück zur Geschichte, die Rettung der Menschheit. Opa hat seinen Drink gemixt und die Schlagzeugerin hat das Glas geleert, jetzt muss Opa am Abend hinters Schlagzeug sitzen und sein Können zeigen. Zuvor drehen wir die Zeit zurück, dahin, als Kernkraftwerk zur Welt kam. Heutzutage kommt man ja gewöhnlich im Krankenhaus zur Welt. Krankenhaus ist ein Menschenversuchslabor, völlig legal. Kernkraftwerks Mutter bekommt ihre Wehen. Sie macht sich auf den Weg ins Krankenhaus. Legt sich hin und gebärt ihren Sohn.

Kernkraftwerk streckt seinen Kopf raus und sieht nichts, außer hell. Alles ist so hell und verletzt sein Auge, geblendet, in seiner ersten Sekunde als Mensch. Er kommt aus dem schönen warmen Bauch, dunklen, angenehmen, sicheren Bauch seiner Mutter. Jetzt sieht er nichts außer hell. Das kann nicht gesund sein. Dazu kommt noch, daß alles kalt, steril, unfreundlich und weiß ist. Langsam gewöhnt er sich an das helle, grelle, unnatürliche, künstliche Licht und erblickt, nachdem er sich etwas von der Kälte und dem Hell erholt hat, mehrere Fratzen. Fratzen, die ihm gleich den nächsten Schock versetzen. Er möchte am liebsten wieder umkehren. Es sind Fratzen, wo man bloß kalte Augen sieht. Unangenehme Fratzen. Die Fratzen schauen ihn an und wirbeln ihn hin und her. Von einer Hand in die andere. Eine der Fratzen schnappt ihn sich ohne Recht, roh und gefühllos, nimmt seine kleinen Beinchen, zerbrechlichen Beinchen, daß er mit dem Kopf nach unten hängt, daß Blut läuft ihm in den Kopf, es ist einfach nur schrecklich. Er hängt also so hilflos da und kriegt erst mal eine auf den Arsch. Völlig unverständlichweise. Der Klaps auf den Arsch wird damit begründet, daß der kleine, hilflose, ängstliche, geschockte, fertiggemacht, verdroschene, wehrlose Mensch nicht von selber atmen kann. Vielleicht will er ja auch gar nicht atmen, doch diesen Grund wollen wir nicht näher treten, obwohl es wahrscheinlich interessant wäre zu wissen. Wieso sollte das kleine Baby nicht von selber atmen können. Die Tiere schlagen ihre Kinder ja auch nicht, damit sie atmen. Diese Prozedur dauert nur wenige Sekunden, von da an, als er seinen Kopf raus stecht, über das helle, die Fratzen, die Kälte und dem Klaps auf den Arsch. Man kriegt als Mensch, mit einer Minute Lebenserfahrung, gleich einen Schock fürs Leben. Wieso? macht Mensch so was. Es könnte sein, daß die Menschen einfach zu dumm sind. Bloß wie kann man so dumm sein?! Schreiber glaubt nicht, daß die Menschen zu dumm sind. Vielmehr handelt es sich um einen guten Plan, uns so hinzukriegen, daß wir gleich alle einen Schatten weg haben, wenn wir im Krankenhaus zur Welt kommen. Doch das war ja erst der Anfang. Begleiten wir Kernkraftwerk weiter auf einem Leidensweg im Krankenhaus und außerhalb, zu Hause. Nach dem Klaps auf den Arsch, der für Kernkraftwerk überaus schmerzlich sein muss, wird er gewogen, ausgemessen und in einen Kasten gelegt, bekommt `ne Nummer, wird zu einer Nummer. Ist der Mensch eine Nummer?! Dort liegt er dann, wird dann wieder herausgenommen für eine kurze Zeit und ihn seiner Mutter gegeben, für eine noch kürzere Zeit. Dann wird er wieder von so einer Fratze weggeschleift und kommt in ein Bettchen, in dem nichts ist außer einer weißen Decke und einem weißen Kopfkissen (vielleicht kommt er auch ins Labor) liegt. Die Mutter kommt ins Wochenbett und kriegt ihren Sohn ein paar Minuten am Tag zu Gesicht. Er wird von irgendeiner Krankenschwester hereingefahren, rumgeworfen, verrückt gemacht, steril gehalten, weil es ja so giftig ist, bei der Mutter im Arm zu liegen. Er wird wieder abgeholt und in sein Bettchen gelegt, ohne die Wärme seiner Mutter. So geht es weiter und weiter, daß ganze Leben lang. Dann kommt der Kindergarten, Schule, Beruf. Die Familien werden ab Geburt auseinander gerissen, Züchtung. Und all das legal. Wer? weiß was? sie mit uns im Krankenhaus anstellen. Wer? weiß was? für schreckliche Dinge zustoßen, im Krankenhaus den ganzen lieben langen Tag. Wer? weiß wie? sie uns behandeln im Krankenhaus. Kein Wunder haben wir ständig Krieg. Und immer muss man sich irgendwelche Tapes einwerfen. Zum kotzen. Wir werden behandelt wie der letzte Dreck. In Artikel achtzehn des Grundgesetzes heißt es: Wer die Freiheit der Meinungsäußerung zu Kampfe gegen die freiheitliche, demokratische Grundordnung missbraucht, verwirkt diese Grundrechte. Was? ist denn das für eine Freiheit, wenn ich mich nicht mal gegen das bestehende System wehren kann, eine vorgeschriebene

Freiheit?! (BÄFf) widerspricht sich. Artikel sieben GG: das gesamte Schulwesen steht unter der Aufsicht des Staates. Artikel zwei GG: allgemeines Persönlichkeitsrecht, (1) jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit (korrekt), soweit er nicht die Rechte anderer verletzt (wenn es keinem schadet, tue was? du willst, korrekt) und nicht gegen die Verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt (widerspricht sich). (2) Jeder hat das Recht auf Leben (und Tod) und körperliche Unversehrtheit (korrekt). Die Freiheit der Person ist unverletzlich (korrekt). In diese Rechte (Freiheiten) darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden (es gibt für alles ein Gesetz, für alles, widerspricht sich). Es wird darauf hingewiesen, daß es ein Gesetz gibt, daß ermöglicht, daß bestehende zu widerrufen. Was? soll das. Scheiße. Es ist verboten, deshalb tun wir es ja auch. Das ist der Grund, warum? es Gesetze gibt, weil es verboten ist. Wir besaufen uns und fahren Auto. Warum? wieso? weil wir unbewusst wollen, daß man uns eine reindrücken soll, aus dem Grund, weil es Gesetze gibt und wir sie übertreten müssen (müssen). Opa fing an sich mitzuteilen und verlangte von den Anwesenden ihm zuzuhören, daß Handicap mit dem Kurzzeitgedächtnis ist eigentlich kein Handicap. Es wird als ein Problem dargestellt, Opa erklärt weiter. Die Sängerin kam nicht ganz mit was? Opa damit sagen wolle und fragte nach, wie? natürlich (Natur) ist das Problem mit dem Kurzzeitgedächtnis ein Handicap. Opa ließ sie zu Ende reden, denn er hasst es, wenn man dauernd dazwischen quatscht. Sie redete voran, stell dir mal vor, sagte sie zu Opa , du unterhältst dich mit jemandem und du weißt einen Satz später nicht mehr was? du zu dem anderen gesagt hast. Also, für mich ist das ein ziemliches Problem, wenn ich nicht mal mehr weiß, zehn Sekunden später, was? ich mit dem anderen geredet habe, die Sängerin völlig außer Atem. Opa fragte, bist du fertig?! Sie antwortete, ich glaube schon. Opa ergriff das Wort, angenommen, du unterhältst dich, du diskutierst mit einem anderen Menschen, deine Meinung unterscheidet sich von der Meinung des anderen, mit dem du dich unterhältst. Opa blickte sie an und sagte nichts. Sie nickte, um Opa zu sagen, mit ihrer Geste, daß sie Begriff, was? er meinte. Sie wollte was? sagen und Opa bat sie, ihn ausreden zu lassen. Opa erklärte weiter, deine Meinung ist eine andere, wie? die von dem Anderen, ihr diskutiert und diskutiert, bis ihr soweit fortgeschritten seit, daß ihr euch gleich an die Kehle fallen würdet, ihr fangt an zu streiten, völliger weise unnötig, deshalb diskutiert man ja, um dem auszuweichen, sich an die Gurgel zu fallen. Aber wieso? sollte ich mit dem jemand streiten, denn sie war nicht Streitlustig, wie sie feststellte. Opa wieder, angenommen, nur angenommen, ich habe ja nicht behauptet, du wärst Streitsüchtig, nur angenommen. Also gut, wieder Opa, ihr streitet und streite und streite, aus irgendeiner Lappalie heraus. Ihr schreit euch an, bis ihr nie wieder etwas mit einander redet, dadurch entstehen auch Kriege, Opa nebenbei. Ihr hat euch also gestritten, obwohl ihr es gar nicht wolltet. Jetzt stell dir vor, Opa machte Bewegungen mit der Hand, dein Kurzzeitgedächtnis arbeitet nicht mehr so, wie wir es gewohnt sind, wir sind zu gewöhnlich, Gewohnheitstiere. Opa fügte dies hinzu. Das heißt, gab sich Opa erneut zu verstehen, wenn unser Kurzzeitgedächtnis nicht mehr alles behalten kann, was? vor ein paar Sekunden geredet wurde, wäre es dann nicht am wahrscheinlichsten, daß ihr euch nicht gestritten hättet?! Unwichtige Dinge würden verloren gehen, wie der Grund, warum? ihr euch gestritten hättet. Für mich ist dies kein Handicap. Und wenn alle Menschen mit diesem glücklichen Kurzzeitgedächtnis gesegnet wären, würden sich die Menschen nur im hier und jetzt unterhalten und die wirklich wichtigen Worte, die geredet werden, behalten. Es ist ein Geschenk der Natur. Also ist es kein Problem. Keiner vermochte auch nur irgendetwas zu sagen. Die Sängerin drehte die Worte, die ihr Opa

gerade mitteilte, im Kopf hin und her und kam immer zu dem gleichen Schluss, sie erkannte dies, Kurzzeitgedächtnis ist kein Kurzzeitgedächtnis in dem Sinne, wie wir Kurzzeitgedächtnis formulieren, sondern du fängst einen Satz an und hast ein bestimmtes Wort vergessen, ein unerhebliches Wort, nicht wichtiges Wort, denn dann hättest du es ja nicht vergessen. Du hast diese Wort nicht vergessen, fuhr sie fort, denn dieses Wort, daß eigentlich unwichtig ist, ist einfach nicht der Rede wert, daß man sich darüber den Kopf zerbricht. Du hast es also nicht vergessen, sondern übergangen, weil es unwichtig scheint, du hast deine Gegenwart hinter dir gelassen. Ich glaube und die Sängerin musste bekennen, daß Opa recht hat, daß wir im Kurzzeitgedächtnis leben sollten und uns einfach unterhalten sollten. Das wirklich wichtige, über was? wir uns unterhalten, würden wir in unserem Gehirn ablegen und könnten es jederzeit wieder abrufen und das wirklich unwichtige würden wir hinter uns lassen, nicht mehr in Erwägung ziehen, ich glaube ich weiß was? du damit meinst Opa. Opa lächelte und die anderen lächelten ebenfalls. So lächelten sie alle, glücklich und zufrieden. Bis jemand feststellte, es wird Zeit aufzubrechen, sonst kommen wir noch zu spät zu unserem eigenen Auftritt. Kaum gesagt, machten sich die Vier daran, sich anzukleiden. Opa duschte nochmals, damit er fit sei, bei seinem großen Auftritt, gab er von sich Kernkraftwerk wurde von der Bassistin gefragt, was? soll ich anziehen. Soll ich den Pulle und die Hose anziehen, oder soll ich die Hose und das hier anziehen, wollte sie von ihm wissen. Kernkraftwerk war das völlig gleich und er sagte zu ihr, mir egal, du musst doch selber wissen, was? du anziehen willst, selber groß, klang es aus seinem Mund, wie ein beleidigtes Kind, daß nicht das bekam, was? es wollte. Was? fragst du mich und Kernkraftwerk ging daran ihr das hinzulegen, was? er meinte, daß das, daß richtige sei, denn sie hatte ihn ja gefragt und sie hätte ihn weiter gefragt, bis er ihr doch gesagt hätte, was? sie anziehen soll. Also dachte er, lieber früher, wie? wenn sie mir weiter auf den Geist geht, mit der Frage, was? sie anziehen sollte. So zog sie dann den Rock, daß T-Shirt, daß zerfetzte Hemd an und die Mütze, die einfach so da rum lag. Opa nahm seinen Walkman mit, er sagte, damit werde ich mich vorbereiten, bevor ich mich hinters Schlagzeug pflanze, damit ich auch die nötige Intuition erhalte, wenn wir spielen. Opa hat die Kasette mal auf dem Flohmarkt gekauft, wie er bemerkte und es war einfach irgendwas drauf, einfach nur Töne, ohne irgendwelche bestimmten Vorlagen, von irgendwelchen Instrumenten. Schnubididudlrexvisftuzrixx. Die Drei sahen Opa entgeistert an, wie dies eine Katze tut, wenn ein Mensch seine Klamotten auszieht, ein nichts, aber auch gar nichts aussagender Blick, denn die Katze, die das sieht, wie sich ein Mensch seiner Kleider entledigt, muss ja denken, wie? kann dieser Mensch sein Fell ausziehen. Wie macht ein Mensch dies? Opa blickte ungläubig zurück. Er nahm den Kopfhörer von den Ohren und fragte nach, was?. Kernkraftwerk war nicht gefeit gegen solche Laute, wie sie Opa gerade ausstieß und er redete mit Opa, was? machst du denn für komische Geräusche. Opa wieso?, was? Nun, na das von vorher und Kernkraftwerk wiederholte, so gut es eben ging, die Laute von Opa, schnubididudlrexvisftuzrixx, oder so ähnlich, nebenbei. Und da sagst du, ich würde komische Laute brummeln und was? machst du, Opa gefiel eigentlich, was? Kernkraftwerk da sagte, obwohl er es nicht zugeben wird. Nun, daß waren deine Worte. Kernkraftwerk dachte, Opa weiß manchmal wirklich nicht mehr, was? er von sich gibt. Opa daraufhin zu Kernkraftwerk, aber das ist doch nicht so schlimm, Opa energisch. Nun, jaja, ich weiß, ich weiß, und Kernkraftwerk hörte seine eigene Stimme sprechen. Sie setzten sich in Gang und stiegen in den Fahrstuhl, der sie nach unten in Erdgeschoss befördern sollte, doch der Fahrstuhl machte die nicht. er hat irgendwie

keine Lust, stellte die Sängerin fest. Na ja, er hat halt seinen eigenen Kopf, Bassistin. Und jetzt, wir steckten fest. Es geht weder rauf noch runter, nicht mal seitwärts, fügte Opa hinzu. Und jetzt, wir kommen zu spät, wenn uns niemand hier rausholt, die Bassistin, mit angsterfüllten Augen. Halb so schlimm, beruhigte sie Kernkraftwerk, doch sie wollte sich nicht beruhigen lassen. Opa setzte wieder den Kopfhörer auf und er fing an zu schweben. Er erhob sich vom Fahrstuhlboden und schwebte in der Luft, einfach so. (In diesem Land gibt es eine Hundesteuer!) Plötzlich, unerwartet, ohne jede Warnung: der Fahrstuhl stürzt zu Boden. Und bevor der Aufzug (Abzug) ganz unten aufschlägt, erwachte Dr. Helmut Kohl aus seinem Traum, schweißgebadet auf und er schrie mit voller Kraft. Seine Lungen waren voll gefüllt mit Luft und er blies diese Luft, die in seinen Lungen verweilte, mit einem donnernden Krach aus seinen Lungen. Der Schweiß, vor lauter Angst, rann ihm von seiner Stirn, in seine hilflosen, gefühllosen, dummen Augen, vorbei an seiner stinkenden Nase, in seinen zahnlosen Mund, der weit offen stand. Ein Alptraum dachte er. Er beruhigte sich und stand Kerzengerade im Bett. Hannelore erwachte jetzt auch noch und sie sagte zu ihm, was? schon wieder, jeden Tag das gleiche mit dir und sie klang nicht sehr erfreut. Ist es schon wieder dieser Traum, der dich schon seit siebzehn Wochen jede Nacht aus dem Schlaf reißt, wollte sie von ihm wissen. Helmut antwortete, nein. Es ist also nicht der Traum, wo du das kleine Baby, von schwarzen Eltern, am Hals packst, es würgst und trittst und schlägst, daß es blutüberströmt da liegt und du deine alten Kampfstiefel anhast und es überall hintrittst, wie es dir gerade in den Sinn kommt, während es so da liegt. Helmut wieder, nein. Dann ist also auch nichts von dem, Hannelore berichtet weiter, drin vorgekommen, wie du so daliegst und dir die ekelerregenden Pornos reinziehst und das kleine Baby, daß du so gequält hast, vergewaltigst. Helmut nochmals, nein, ein ganz anderer Traum. Hannelore beginnt erneut ihm auf die Sprünge zu helfen, von den Träumen, die ihm das Schlafen zur Hölle machen, die letzten siebzehn Wochen, war es der Traum, wo du dich zum König von Deutschland ausgerufen hast und alle die nicht CDU wählen, du hingerichtet hast oder der, Hannelore müde, wie? du die Steuern erhöhst, daß die Menschen in diesem Land, noch draufzahlen müssen und das vierhundertfache von ihrem Bruttolohn versteuern müssen. Helmut wieder, nein, nein, nein, nein, ein viel schrecklicher Film. Erzähl, forderte Hannelore. Helmut begann zu erzählen, mit einer zitterigen Stimme, ach was?, was? schreibt Schreiber denn da, er zitterte am ganzen Körper, wie? Espenlaub und begann sich mitzuteilen, ich kam von einer fetten Abfresserei, ich war so vollgefrassen, daß ich mich kaum mehr bewegen konnte, mir tat alles weh. Hannelore unterbrach ihn, dann hast du also Gewissensbisse, deswegen, weil du die ganzen Steuergelder, vergeudest. Helmut wehrte ihr energisch ab und bewegte seine rechte Hand, von links nach rechts, knapp an ihrer Nase vorbei, nein, ich hab doch keine Gewissensbisse, daß kann mir nicht zusetzen, wenn ich sehe, wie sich die Leute einen abschuffen, damit ich mir meinen Bauch voll schlagen muss, kann. Und das Teuerste ist gerade gut genug für mich, entging es ihm, mit einem blitzen im Auge, denn wie ich noch keiner Menschenseele erzählte, müssen wir unseren Etat auf jeden Fall wegstreichen, egal wie, meistens steck ichs in die eigene Tasche, aus dem Grund, damit wir neue und höhere Subventionen kriegen. Mein Gewissen kann mir nicht zusetzen, Helmut froh, weil ich kein GEWISSEN habe, deswegen sind die Steuern so hoch und deswegen gibt es auf jeden und alles eine Steuer und deswegen kommen ja laufend neue hinzu. Hannelore schlief schon wieder und Helmut konnte es gar nicht glauben, er schlug ihr ins Gesicht, auf ihre zwei Backen, mit seinem Kampfstiefel, auf denen sie gewöhnlich saß, wenn Helmut sie nicht gehauen hat, er verletzte sie und sie

hatte einen zwölf Zentimeter langen Striemen an der Hüfte. Sie erwachte und weinte, wie so oft. Helmut konnte nur befehlen, hör mir gefälligst zu, wenn ich dir schon meinen schrecklichen Traum erzähle und Helmut begann, Hannelore schluchzte vor sich hin, also, ich stieg in den Fahrstuhl, drückte E am Bedienungspult und es passierte nichts. Auf einmal knackste und knirschte etwas über meinem Kopf, außerhalb der Kabine und zack ist das Seil gerissen. Ich war so Fett, daß der Fahrstuhl meinem Gewicht nicht standhielt, obwohl er für neun Personen zugelassen war. Der Fahrstuhl stürzte zu Boden. Und ich stand drin, Mutterseelen allein. Hannelore nur, tja, siehste, daß kommt davon, wenn man soviel frisst wie du. Sie hatte noch nicht mal richtig ausgesprochen, da packte er sie am Hals und würgte sie, er schüttelte ihren Kopf hin und her, daß er so schien, als ob er jeden Moment abfiele. Opa stand da, im Schlafzimmer und konnte gar nicht glauben, was? er da sah. Er hatte ja nie eine gute Meinung von Helmut, aber das er so Rabiät und gewalttätig ist, hätte er sich nie erträumen lassen. Opa konnte nicht mehr länger zusehen und nicht eingreifen, er ging auf Helmut zu und schlug ihm auf den Hinterkopf, denn Opa sagte immer, manchmal, kleine Schläge auf den Hinterkopf erhöhen das Denkvermögen. Doch wie er feststellte, bei Helmut scheint es keinerlei Wirkung zu zeigen und er schlug fester zu. Wieder nichts, kein ablassen von Hannelore und Opa schnappte sich einen Hocker, auf dem Helmut's Anzug lag, nahm ihn in beide Hände und schlug mit voller Wucht, so fest wie er nur konnte zu. Der Hocker zerbrach, doch Helmut machte es nichts aus. Opa dachte, so ein DICKschädel. Dann fiel er Helmut um den Hals und wollte ihn wegziehen, doch Helmut war damit beschäftigt, seiner Hannelore die Luft abzdrehen und er nicht bemerkte, was? Opa mit ihm machte. Opa überkam es, wie kann man nur so dumm sein, wie der? Dann war es Opa zuviel. Hannelore lag halb Bewusstlos, der Kopf und der halbe Körper lagen, hingen aus dem Bett heraus, über der Bettkante, daß fast das Kreuz abbrach. Opa schrie Helmut an, RETTICH. Helmut drehte sich um und sah Opa verstört an. Opa schrie noch mal, RETTICH. Und Helmut stürzte aus dem Bett, auf den harten Fußboden, mit einem donnerndem Applaus von Hannelore und Opa begleitet. Es gab, durch den Aufprall, von Helmut und dem Fußboden, einen riesigen Fettfleck, der das ganze Schlafzimmer überflutete, wie bei Hochwasser. Hannelore jubelte. Sie freute sich sichtlich das sie jetzt endlich diesen Tyrann los sei. Sie bedankte sich bei Opa, zündete eine Zigarette an, die Zigarette danach, kam es über ihre Lippen, freudestrahlend und sie sagte zu dem Fettfleck am Boden, guck Helmut, du Arsch, daß haste jetzt davon. Opa verabschiedete sich und verschwand wieder. Opa setzte langsam wieder auf dem Boden des Fahrstuhls auf. Die anderen standen noch immer da und riefen um Hilfe. Kernkraftwerk fragte Opa, nun Opa, wo? warst du so lange, auf einmal warst du weg. Opa nahm den Kopfhörer ab und berichtete, hört mal zu. Ich war gerade bei Helmut, in seinem Schlafzimmer und es war entsetzlich. Wo? warst du, wollte die Bassistin wissen. Na bei Helmut und Hannelore im Schlafzimmer, er demütigte sie, auf unangenehmste Art und Weise. Er hatte anscheinend einen schrecklichen Traum, redete Opa weiter. Ich bin irgendwie in sein Schlafzimmer gekommen, fragt mich nicht wie. Und wie? sollte es auch anders sein?! Fragte Kernkraftwerk nach, nun. Wie? ist dir das gelungen. Opa, wahrscheinlich durch, mit Hilfe der Kassette. Sie trug mich davon, direkt ins Schlafzimmer von Hannelore und Helmut. Er war nicht nett zu ihr, ich kann es mir auch nicht erklären. Einer, oder eine Fragte, wieso? war. Opa gibt von sich, ich hab ihn ermordet. Die anderen im Fahrstuhl machten Freudensprünge und tanzten im Kreis und alle waren glücklich. Bis jemand verlauten lies, nun, egal, hilf uns lieber hier wieder raus zu kommen. Opa, WIESO? Na ja, weil wir keine Lust mehr haben, hier drin zu sein,

lautete eine Stimme. Die anderen riefen weiter um Hilfe. Da hörte man jemanden antworten, außerhalb des Fahrstuhls, was? ist los, steckt ihr fest, wollte der Jemand, der außerhalb des Fahrstuhls stand oder lag, ist ja auch egal. Auf jeden Fall hörte jemand die Hilferufe der Vier im Fahrstuhl. Opa sagte ganz schön laut, Rettich, und der Jemand, der draußen stand, fiel wahrscheinlich um, denn man hörte ein gepolter und es antwortete niemand mehr. Die Sängerin kapierte nicht, warum? Opa jetzt ausgerechnet Rettich rief und schautzte Opa an, wieso? hast du denn das jetzt wieder gemacht. Opa unbeeindruckt, mir war grad danach. Und jetzt, was? soll jetzt aus uns werden (werden), der Jemand war unsere letzte Rettung. Ach was? es wird schon noch jemand vorbei kommen, entgegnete Opa. Und wenn nicht? Hm, dann weiß ich auch nicht weiter, Opa ruhig. Lasst uns was? singen, riet Opa. Die anderen empört, wir haben keine Lust etwas zu singen. Singen macht froh und befreit, stellte Opa fest. Das mussten auch die anderen erkennen und so sangen sie. Auf einmal sah man nichts mehr, in dem Fahrstuhl. Eine Wolke, die den ganzen Fahrstuhl einnahm, flog auf. Die vier fingen an zu husten. Es war wie eine Schwefelwolke, doch sie roch nicht nach Schwefel. Als wenn jemand ein Stück Trockeneis in einen Eimer gelegt hätte. Langsam löste sich der Nebel auf und man konnte eine zierliche Person darin erkennen, die zum Vorschein kam, Die Vier im Fahrstuhl standen da, wie vom Blitz getroffen. Sie, die zierliche Person, stellte sich als Lacia vor, ich bin eine gute Fee und ihr habt drei, oder waren es vier, Wünsche frei, sagte die Fee zu den Vieren. Die Vier glaubten es einfach nicht, was? sie da sahen, sie irgendwelche Wissenschaftler, denen ein Phänomen untergekommen war, und sie mit eigenen Augen sehen, daß etwas so geht, was? sie nicht wissenschaftlich erklären können, obwohl sie es ja selber sehen, daß es doch geht. Dann erklären diese Wissenschaftler, daß das nie möglich ist, wie das Phänomen funktioniert und sie streiten alles ab, physikalisch nicht möglich, obwohl es vor ihren Augen, daß macht, was? anscheinend nicht gehen soll. Die Bassistin wünschte sich, als erste, bring uns bitte aus diesem Fahrstuhl raus. Die Fee erfüllte den Wunsch und zu ihrem erstaunen waren sie auf einer einsamen, abgelegenen Insel gelandet. Die Fee überglücklich,.. die Bassistin zur Fee, sag mal, spinnst du eigentlich, wieso? bringst du uns auf diese Menschenverlassene Insel. Die Fee konnte nur erwidern, du hast doch selbst gesagt, daß ihr aus dem Fahrstuhl raus wollt. Die Bassistin abermals, schon, aber doch nicht auf eine Insel. Dann musst du deine Wünsche korrekter formulieren. Opa murmelte was? vor sich her und plötzlich stand ein Schaukelstuhl neben den Fünf auf der Insel. Opa, klang es vorwurfsvoll, hast du dir etwa einen Schaukelstuhl gewünscht? Mm weißt du, Opa sprach zur Sängerin, ich habe mir gerade überlegt, anscheinend laut, wie toll es jetzt wäre, in einem Schaukelstuhl zu sitzen und den Wellen und dem Sonnenuntergang, der herrlich, umwerfend ist, zuzuschauen. Nun, ok, lasst uns überlegen, was? wir uns jetzt noch wünschen und die Vier, die vorher noch im Fahrstuhl festsaßen und jetzt auf der einsamen Insel ihre Atemzüge machten, berieten sich. Eine sagte, wie wärs mit was? zu essen. Die anderen verneinten. Nun, wie wärs mit dem Weltfrieden, ein anderer Vorschlag und alle Vier waren sich einig, daß sie sich das wünschen wollen. Doch die Fee Lacia machte ihnen einen Strich durch die Rechnung, ich kann euch diesen Wunsch nicht erfüllen, so gern ich es würde, doch die Menschen müssen selber dahinter kommen, daß Frieden besser ist als Krieg, sie müssen es sich selber beibringen. Damit kann ich euch leider nicht dienen und sie klang traurig. Dann möchten wir, daß du alle Waffen, die es auf der Erde gibt, vernichtest. Lacia dachte, klasse Idee und machte einmal Schnipps mit dem Finger und sagte zu den Vieren, Auftrag ausgeführt, jetzt gibt es keinerlei Waffen mehr auf der Welt. Die vier

stellten fest, daß sie nur noch einen Wunsch haben und die Sängerin wollte sich gerade wünschen, daß sie zurück wollen, ins Hotel, aber nicht zurück in den Fahrstuhl, als Opa ihr den Mund zuhielt, warte mal, flüsterte er ihr zu. Ich hab eine bessere Idee und er sprach seinen Wunsch aus, wir wünschen uns, wir hätten gern noch siebenundfünfzig andere Wünsche. Lacia war total überrascht über diesen ungewöhnlichen Wunsch und konnte nur noch herausbringen, na gut. Als erstes wollen wir zurück ins Hotel, aber nicht in den Fahrstuhl zurück, jetzt konnte sich die Sängerin das wünschen, was? sie sich schon vorher gewünscht hätte. Kaum gesagt, waren sie auch schon wieder im Hotel. Der Schaukelstuhl kam natürlich mit. Opa wünschte sich einen magischen Trommelstock und zwei ganz gewöhnliche, denn er hatte keine einstecken, bemerkte er. So geschah es dann auch. Opa erhielt das gewünschte und so hatten sie nur noch fünfundfünfzig Wünsche. Sie nahmen Lacia mit, zum Konzert, daß bald anfangen sollte. Sie gingen durch das Foyer und Opa konnte es nicht lassen, Rettich herumzubrüllen. Die Leute kippten um, die in der Eingangshalle des Hotels standen. Lacia kreischte, nein, nicht das Wort, woher weißt du, wie du mich vernichten kannst, ziemlich böse zu Opa. Opa wusste dies nicht und wollte es Lacia mitteilen, es tut mir leid, sagte er zu ihr, doch zu spät, sie löste sich in Luft auf. Weg war sie. Es lag nur noch ihr Kleid da, ihr schwarzrotes Kleid und ihre Stiefel und ihr Zauberstab und alles dampfte und qualmte. sie sahen dies und trauerten um Lacia, denn sie schien eine nette, sympathische Person zu sein. Alle Drei stocksauer zu Opa, schau Opa was? du anrichtest, bloß weil du nie genug kriegen kannst, die Leute um die Ecke zu bringen. Opa konnte sich mit dem durchsetzen, vielleicht ist es besser so, wer? weiß was? wir uns noch gewünscht hätten. Vielleicht hätten wir uns ja `ne Menge Kohle gewünscht und wären auch so fette, stinkreiche Spießerbonden geworden, gegen die wir uns auflehnen müssen. Die anderen geben Opa recht, es war wohl das Beste so. Opa fragte die anderen, wisst ihr noch als wir auf die Insel kamen? Ja, noch sehr gut. Da stand doch ein Schild, sah so aus, als ob das Schild aus alten Planken eines Schiffes hergestellt wurde, sah nicht mehr so neu aus. Nun, ich glaub ich erinnere mich, auf dem Schild stand irgendwas geschrieben, Kernkraftwerk nachdenklich. Ja ja, Opa verschmitzt, weißt du auch noch was? da geschrieben stand Kernkraftwerk. Nun, nein, ich kann mich beim besten Willen nicht mehr erinnern. gut, dann werde ich es euch sagen, Opa genüsslich, denn es war ein interessanter Text und Opa teilte ihnen die Aufschrift des Schildes, daß auf der Insel stand sogleich mit, auf dem Schild stand, Grass-Town; hier wird rund um die Uhr geraucht. Wieso? sind wir von da wieder gegangen, fragte er ohne bestimmtes Ziel. Es wäre bestimmt witzig gewesen auf der Insel und jetzt werden wir nie mehr dahin kommen, ohne die Hilfe der Fee. Aber, was? würde dann aus der Menschheit werden, wenn wir sie nicht vor sich selber retten würden, Kernkraftwerk konnte es nicht fassen, daß Opa vergaß, welche wichtige Aufgabe vor ihnen steht. Opa, dann hätte die Menschheit halt sich selber retten müssen, Opa enttäuscht, daß er nicht mehr zur Insel zurück kann, es hätte bestimmt länger gedauert, wie wenn wir sie errettet hätten, aber dafür hätte sie einiges selber erfahren, denn das, wie wichtig es ist, sich den Gesetzen der Natur anzuschließen, die perfekt funktioniert und nicht das, daß die Menschheit die Natur ändern kann. Aber wie? dem auch sei, nichts desto trotz, bleibt uns ja immer noch die Möglichkeit, die Menschheit zu retten und es wird wohl das Beste sein, wenn wir uns daran machen, denn es sieht ziemlich schlimm aus, draußen, in dieser Welt. Zuvor, bevor wir uns retten, sollten wir noch auftreten, es war die Bassistin, die es ziemlich eilig hat, denn es wurde immer später. So marschierten, nicht im Gleichschritt, sie los, zu dem Pub, wo sie ihr Konzert geben wollen. Es ging langsam voran, sie mussten Opa

immer wieder aufwecken, denn er schlief unter dem Laufen ein. Sie stiefelten durch das Kaff und immer wenn jemand ihren Weg kreuzte, klang das bestimmte Wort, aus einem der Münder. Sie liefen so vor sich hin und Opa hatte einen genialen Plan, wie er zu seiner Zufriedenheit feststellte, wieso? laufen wir eigentlich. Wie, wieso? laufen wir eigentlich, wie sollen wir denn sonst zu dem Pub kommen, fahren will ich nicht, die Sängerin aufgebracht, willst du etwa fliegen?! Opa, du nimmst mir die Worte aus dem Mund, wieso? fliegen wir nicht zu der Kneipe oder habt ihr keine Lust, auch mal in den Genuss des Fliegens zu kommen, es ist gar nicht so schwer. Dies alles klang ein bisschen eigenartig und die Drei, zu denen Opa sprach, meinten, er wolle sie auf die Schippe nehmen. Wie? es ist gar nicht so schwer, willst du etwa behaupten, wir sollen uns in die Lüfte erheben, daß Fliegen überlassen wir lieber den vögeln, die haben mehr Ahnung, als wir Menschen. Pah, humbug, ausgemachter Blödsinn, Verwirrung, Opas Luft, seines Atems, war richtig heiß. Er redete weniger und bewies, den ungläubigen, daß es doch geht, er flog über ihre Köpfe hinweg, machte ein oder zwei Drehungen, flog über die Häuser und setzte zur Landung an, die er bravorös meisterte. Die anderen betrachteten das Schauspiel gebannt, denn so etwas hatten sie noch nicht gesehen, erlebt, daß ein Mensch, ohne irgendein Hilfsmittel wegflog. Opa jauchzte und jubelte in der Luft, wie ein Tennisball, der nicht mehr gebraucht wird, sprich, nicht mehr gedemütigt wird, wenn er zum Tennisspielen gebraucht wird. Opa klang überglücklich, voller Lebensfreude, als er in der Luft flog. Sie wollten es nicht wahrhaben, die, die unten standen und Opa zuguckten. Es war unglaublich. Opa landete in einer zehn Punkte Landung, direkt vor den Drei und meinte nur, was? ist las, habt ihr noch nie jemanden fliegen sehnt?! Sie brachten keinen Laut über ihre Lippen, obwohl ihre Münder weit aufgerissen waren. Sie konnten es einfach nicht fassen. Kernkraftwerk dachte, spinn ich jetzt oder träum ich oder bin ich schon Tod? Die Sängerin dachte gar nichts, denn es war ihr nicht mehr möglich zu denken, durch das, was? sie da sah, wie? Opa in der Luft, so schwerelos schwebte und zufrieden und in völliger Harmonie mit sich selber war. Die Bassistin fing an mit den Armen zu wedeln. Sie hob aber nicht ab. Opa trat vor die Drei, ganz nahe und strich ihnen mit den Hand am Gesicht vorbei, keine Reaktion. Sie waren wie weggetreten, wie die Menschen in der Küche, die von der Gedankensteuer hörten und es schien Opa unheimlich. Wäre ich bloß nicht rumgeflogen, quälten ihn die Gewissensbisse, denn Opa hat ein Gewissen. Was? soll ich nur machen, daß sie mich wieder hören oder sich wenigstens bewegen, ich weiß es nicht. Ich habs, Opa spontan, vielleicht klapts ja mit dem magischen Drumstick von der Fee, die arme Lacia, ich hab das ja nicht gewollt, Opa schwermütig im Gespräch mit sich selber, wie meistens. Opa nahm das magische Teil und klopfte damit denen, die Regungslos dastanden, auf den Kopf. Keine Wirkung. Probier ichs mal am Knie, Opa wieder mit sich selber. Auch nicht. Vielleicht auf der Brust, dachte sich Opa. Auch nichts. Da kam eine Frau, Mitte dreißig, um die Ecke und betrachtete. Sie ging auf Opa und die Drei zu, Opa bemerkte sie nicht, die Anderen sowieso nicht. Die Frau, die ungefähr einssiebenundsiebzig war, eine schöne Nase im Gesicht hatte und ihr Gesicht interessant wirkte, stellte Opa die Frage, Tschuldigung der Herr, aber kann es sein, daß sie rumgeflogen sind?! Opa betrachtete sie genau. Woher konnte sie das wissen, überkam ihn der Gedanke, es war ja niemand unterwegs, als ich flog. Er stellte ihr eine Gegenfrage, ich Antworte in Form einer Gegenfrage, woher wissen sie das? Ich glaube ihnen kann ichs sagen, zuvor möchte ich mich aber vorstellen, man nennt mich Flumenzaca, mir ist genau das gleiche passiert, vor dreizehn Jahren. Ich hob auch vom Boden ab, weil mir keiner glauben wollte oder konnte, daß auch die Menschen fliegen

können, wenn sie es nur wirklich wollen. Opa sprach, ich bin schon öfters geflogen, doch noch nie vor Publikum. Oder in Träumen, aber da kann man ja eh alles machen, setzte er noch drauf. Die interessante Frau, die ganz in schwarz gekleidet war, gab Opa zu verstehen, der Wachzustand und der Schlaf, sind ein und dieselbe Erfahrung, mit dem Unterschied, daß wir im Wachzustand uns nicht bewusst vorstellen können, daß wir alles machen können, was? wir wollen. Und sie verschwand so geheimnisvoll, blitzschnell, unsagbar schnell, wie? sie gekommen war. Opa vernahm noch ein kleines Gedicht, irgendwo aus dem Kosmos, mit der Stimme, die die geheimnisvolle Gestalt, aus ihrem Körper presste:

Die Sonne, die lacht,
die Mond, die grinst,
die Sterne, die leuchten,
die Wolken,
die Regen,
die Blitze, die blitzen,
die Bäume, die leben,
die Blumen, die vegetieren,
die Menschen, die schieSSen,
die Erde, zerbricht,
die Liebe, die stirbt,

die,
Tiere,

tun mir leid,

doch es dauert nur
ein paar Sekunden,
in der Ewigkeit.

Es ist einfach zu sagen:

Nein.

Kommen wir nun zu etwas ganz anderem:

HaHaHalluzination. Hahahaha. Illusion. Enie run sella tsi se und schwubschida, waren die anderen wieder bei Bewusstsein und Opa war froh und er sagte zu ihnen, Life can be sweet on earth, yes.

Die Mädels und Kernkraftwerk zu Opa, our eyes are open, yeah. Die Drei sprachen abwechselnd, wie Tick, Trick und Track, denn durch das kleine Gedicht, von Flumenzaca, haben sie einen Gesichtsausdruck gekriegt, der einem Angst machen konnte, allwissend, sie bewegten sich wieder und fingen an zu sprechen, abwechselnd, die Post ist eigentlich schon `ne gute Einrichtung, Kernkraftwerk. Die Sängerin löste ihn ab, mit dem, die Post ist eigentlich `ne üble Einrichtung, so wie der Kindergarten auch und sie klang betrübt. Jetzt ergriff die Bassistin das Wort, durch die Post, die nur bestehen kann, wenn es Zahlen gibt, bekommen wir Briefe, daß wäre ja gar nicht mal so schlecht, denn wir sollten viel mehr Briefe schreiben, an Freunde, Telefonieren ist teuer, bloß die und die Sängerin übernahm wieder, Post überbringt auch Rechnungen und Schundpost und Werbung und so`n scheiSS. Opa grinste und setzte wieder an wegzufiegen, wie er es schon vorher gemacht hatte, doch dieses mal schien es ihm

er mit Hilfe eines Traktors, einer Schnur, seines Freundes und seiner Oma, selbständig zog. Wie gesagt, sein ganzes Leben, bis zur jüngsten Sekunde, erblickte er noch einmal vor seinem geistigen Auge. es würde jetzt zuviel Zeilen, Seiten in Anspruch nehmen, um alles genau zu formulieren. Zehn Bände wären schnell geschrieben und es passt jetzt auch nicht hierher. Vielleicht wird es Schreiber ja in ferner Zukunft in Erwägung ziehen und das Leben des Kernkraftwerk in zehn, oder siebzehn Bänden, irgendwann einmal, anfangen und vollenden. Wir werden sehen. Wie du siehst oder liest, lieber Leser, schweift eine Wenigkeit wieder mal total ab, von eigentlichen. Werde mir bemühen. Kernkraftwerk wurde also vor fünfzehn Jahren überrascht. Vor fünfzehn Jahren, im Iden des März (als Cäsar vor über zweitausend Jahren mit zwölf Messerstichen um sein Leben gebracht wurde, von denen, denen er vertraute) Kernkraftwerk öffnete die Tür und ein kleines Mädchen, ungefähr achtundvierzig, sechzig Monde jung, stand da auf der Matte, mit mehreren Zahnluken und grinste Kernkraftwerk an, um ihm dann um den Hals zu fallen. (Wo? ist da jetzt die Überraschung wirst du dich vielleicht fragen, der Mensch, der vielleicht dies Buch gekauft hat, vielleicht auch nicht, der Mensch der mir durch den Kauf wieder ein paar Tatiemen mehr eingebracht hat. Vielen Dankeschön.) Nun, wer? bist denn du meine süße, kleine. Wie? ist den Name. Kernkraftwerk legte sie beiseite und veranlasste ein Gespräch. Bäääääärbell, klang es aus dem Kindermunde. Bärbel? dachte Kernkraftwerk nach. Nun, daß ist aber ein selten blöder Name, dachte er weiter. Während er dachte, daß ist aber ein selten blöder Name, gab er dem kleinen Mädchen, sie war gekleidet mit einem knielangen Rock, dessen Aufdruck Blümchen aufwies, einem kariertem Hemd, daß arg ramponiert war, einem T-Shirt mit einem ausgestrecktem Mittelfinger, einem roten Hut, der viel zu groß für den kleinen Kopf war und Zwölfloch Stiefeln, wobei der linke Stiefel bemalt war und der rechte einen roten Schuhbendel, der viel zu lang schien, in den Ösen hatte, zu verstehen, daß ist aber ein schöner Name. Das Mädchen fühlte sich sichtlich geschmeichelt. Wie wir lesen können, sind Komplimente in jedem Alter angebracht, egal bei welchem Geschlecht auch immer. Kernkraftwerk ging daran nachzufragen, nun, kleine Bärbel, denn für ihr Alter war sie etwas klein geraten, wo? ist denn deine Mami. Die kleine stand da, knibbelte an ihren Fingern rum, die sie vor ihrem Schoß übereinander gelegt hatte und wurde verlegen. Kernkraftwerk wiederholte seine Frage. Wieder keine Antwort von Seiten des Mädchens. Kernkraftwerk starrte in die Luft, als würde er die Götter um eine Antwort verlangen. Er starrte und starrte. Plötzlich wurde alles dunkel um ihn. Er sackte zusammen. Als er erwachte, drehte sich alles um ihn. Er sah alles verzerrt und verworren. es brauchte eine Weile, bis er zu sich kam und einen klaren Gedanken fassen konnte. Nun, was? war, wollte er wissen. Das kleine Mädchen antwortete, du hast einen Baseball an den Kopf gekriegt, vor ungefähr 20 Minuten. Waaass? Vor zwanzig Minuten, zwanzig Minuten bin ich weggetreten gewesen, er konnte es gar nicht fassen. Er regte sich derart drüber auf, daß er einem Wutanfall nahe war. Nun, der Hammer, zwanzig Minuten von meinem Leben weg. für immer weg, was? soll das. Und irgendwie sprach er mit sich selber, als er was? dafür kann, daß man ihm einen Baseball an den kopf schlug, unglaublich schrie er vor entsetzen. Bärbel, daß Mädchen fing an zu weinen. Sie heulte wie? die Niagarafälle, nur nicht soviel. Kernkraftwerk kam "zurück", sah und beruhigte die kleine. Es war nicht einfach. Bald schluchzte sie noch und Kernkraftwerk wischte ihr die Tränen vom Gesicht. Nun, so beruhige dich doch, alles halb so schlimm. Ich erzähl dir einen Witz, dann wird es schon wieder. Bärbel horchte gespannt. Kernkraftwerk begann. Nun, was? ist der Unterschied, zwischen

einem Tisch und einer Laus. Bärbel zuckte die Schultern. Kernkraftwerk weilte eine Weile lang still und gab die Lösung Preis, setz dich drauf. Kernkraftwerk überkam ein Lachen, daß den Megalachflash von Opa, vor zwanzig Jahren, als Opa im Sessel hin und her hüpfte und einen Schuh verlor, ausgelöst durch einen langen, grüngelben Popel, der aus Kernkraftwerks Nase kam, bei weitem übertraf. Kernkraftwerk lachte sich die Seele aus dem Leib. Bärbel stand nur da und verdrehte ihre Augen und weinte jämmerlich, wobei sie mit Kernkraftwerks Lacherei allemal konkurrieren konnte, nur halt im genauen Gegenteil. Kernkraftwerk verstummte. Was? ist denn jetzt schon wieder los Bärbel. Und sie jammerte noch mehr. Sag doch, was? ist in dich gefahren. hat dir mein Witz nicht gefallen, wollte Kernkraftwerk wissen. da verstummte auch die kleine Bärbel ganz plötzlich und redete, nicht gefallen? Und ihr Tonfall klang düster. Nicht gefallen? wiederholte sie sich. Nicht gefallen! Ha, machte sie Kernkraftwerk runter. Die arme Laus. Tot ist sie, die Laus, tot, wenn du dich drauf setzt, wo? ist da der Witz! Kernkraftwerk war wie bedäppert und bracht keinen Ton heraus. Er war schockiert über die Antwort von Bärbel. Er stand da, wie? er schon einmal dastand, wie? damals, als Opa über den Dächern der stinkenden, dreckigen, lauten, unangenehmen, verbetonierten Grünfläche, wobei die Grünfläche nicht mehr zu sehen war, vor lauter Beton, Glas, Teer und all so'n Zeug als Opa über der Stadt kreiste. Genauso stand er jetzt auch wieder da und konnte keinen Ton mehr sagen, nicht mal Anton. Weggetreten stand Kernkraftwerk unter der Eingangstür von Opas Haus. Die kleine Bärbel vermochte auch nichts mehr zu sagen und fing wieder an zu weinen. Sie weinte am Rande eines Schreikrampfs, der eigentlich, normalerweise (normal) alle Nachbarn im Umkreis von einer Milliarde Kilometer zur Verzweiflung hätte bringen können. Doch zum Glück waren zufällig alle Nachbarn im Umkreis von einer Milliarde Kilometer weg. Als sie da so stand und weinte, erbärmlich weinte, herzerreißend, unvorstellbar, nahe der Halluzination, erschien der kleinen Bärbel der große Geist (wobei die Größe sich nicht auf die Größe bezieht) Der große Geist sprach zu ihr, weine nicht meine kleine. Wenn du aufhören willst, dann hör auf. Bärbel kapierte nicht so richtig, was? gemeint war und musste deshalb nachfragen, was? Kernkraftwerk war noch immer im Arsch. Der große Geist sprach noch mehr, siehst du Bärbel, jetzt hast du aufgehört mit weinen. Du hast es nicht einmal bemerkt. Kaum ausgesprochen ging es wieder los, daß weinen. Nicht doch, wer? wird denn gleich wieder anfangen, hör mal zu, der Wind streichelt das Gras, ganz benommen wirken die Vögel ringsherum, es wird gelesen, Bäume erstrahlender Blüten im Sonnenschein, es ist aus. Was? ist aus, entging es der kleinen Bärbel. Ist das Klopapier aus oder das Wasser oder etwa das Erdöl??? Ganz wie du willst, entgegnete ihr der große Geist. Damit gebe ich mich nicht zufrieden, antwortete Bärbel. Und die kleine Bärbel, die eigentlich immer nur weint, schimpfte in diesem Augenblick mit Gott. Man stell sich das mal vor, mit Gott schimpfen. Gott war so von den Socken, daß auch er nichts mehr hervor brachte. Die kleine Bärbel hat ihm gezeigt, wo? es langgeht. Bärbel kam jetzt so richtig in Fahrt. Sie wollte unbedingt erzählen, doch es war keiner ansprechbar oder keiner mehr da. In so einem Fall weiß sich die kleine Bärbel zu helfen. Nein, kein Selbstgespräch, wie es ein jeder von uns vielleicht vollziehen würde, vielleicht. Bärbel spricht jetzt mit dir lieber Leser. So unglaublich es auch klingen mag, ja, wahrscheinlich wirst du es nicht für möglich halten. Doch die kleine Bärbel sagt dir etwas darüber, nichts ist unmöglich.

(Eine Wenigkeit hat es sich so gedacht, daß du als Leser mit in das Geschehen eingreifen kannst, damit du nicht so Tatenlos da rum sitzt. Du kannst dich mit der

kleinen Bärbel unterhalten. nachdem Bärbel etwas sagt lässt eine Wenigkeit einen leeren Raum, den du dann ausfüllen kannst oder auch nicht)

Keine Seele mehr da, mit der ich mich unterhalten könnte, sprach sie in Gedanken. Verlassen, von allen verlassen, nicht mal Gott ist in der Lage, sich mit mir zu unterhalten, wo? soll das noch hinführen und die kleine Bärbel war arg betrübt, über das, was? ihr zugestoßen war.

.....
.....
Wie kommst du dazu, mir so etwas zu erzählen, hä?

.....
Da hört sich doch alles auf.

.....
Wieso soll ich mich nicht beschweren dürfen?

.....
Du meinst also, daß man mit Gott nicht so umspringen soll! Wieso? Was? ist Gott. Gott ist nichts anderes, daß denkt es wärs. Was? erlaubt es sich eigentlich. Kommt da mir nichts dir nicht angebraust und gibt mir gute Ratschläge, na ja, ob die so gut sind? Wenn Gott gewollt hat, daß das Mensch aus Hass besteht, wieso? hat Gott dann den Menschen erschaffen. Soso, damit der Mensch dazulernt meinst du, vielleicht, vielleicht auch nicht. vielleicht weiß Gott überhaupt nichts. Sonst würde es ja wissen, was? geschieht. Und es würde auch wissen, daß Menschen gierig sind und neidisch und unbedeutend und das schrecklichste RAUBtier auf Erden ist.

Wäre Gott allwissend, würde es nicht so eine Erfindung, wie den Menschen gutheißen. Auch andere Menschen, gütige Menschen.

Insgeheim ist aber (aber) jeder, wie? der andere. Gierig (GIERIG).

Keine Lust mehr sich mit mir zu unterhalten?!

Ist auch nicht mehr von Nöten, spricht die kleine Bärbel, da vorne kommt Opa. Opa kam gerade um die Ecke gebogen, Amanita im Arm. Er blickt zur Tür und sieht Kernkraftwerk und die kleine Bärbel, er spurtet los. Hallöchen meine kleineBärbel, wie? geht es dir, fordert er Bärbel auf zu antworten. Amanita schlurfte langsam hinterher. Mir gehts wunderbarlich gleiteten die Worte aus ihrem Mund. Was? ist mit Kernkraftwerk passiert. Keine Ahnung, ertönte die junge Stimme. Ich habe irgendwas gesagt und seitdem ist er so, irgendwie war sie doch traurig. Opa zog seinen Pullover aus, denn die Sonne kam durch und es wurde ziemlich warm, um nicht zu sagen geradezu heiß.

Keine Panik, kein Problem, daß kriegen wir schon wieder hin. Hinkriegen?, sollte sie Opa wissen. Gott? Wieso? Gott, mein Kind, Opa war erstaunt. Da kam auch Amanita hinzu. Amanita fragte nach, was? ist mit Gott. Bärbel erzählte, daß war so, ich habe mit Gott geschimpft. Als ich nämlich weinte, Bärbel weiter, erschien mir Gott und wollte mir irgendwelche dummen Ratschläge geben. So musste ich ihn darauf verweisen, daß es erst mal sich selber irgendwelche Ratschläge geben sollte, bevor es anderen was? vorschreibt, daß hat es dann umgehauen. Seitdem ist Gott unansprechbar. Amanita erfasste das Wort, aber mein Kind, du sollst doch ehfrüchtig sein vor Gott. Du kannst doch nicht einfach so mit Gott schimpfen. Hab ich aber, Bärbel vorlaut. Gar kein Problem, erklärte sich Opa. Es hat schon mal geklappt, vielleicht klappt es ja auch bei Gott. Zuerst wollen wir Kernkraftwerk erlösen. Opa ging in den Garen, zu einer Trauerweide, riss einen langen, dünnen Ast ab, die Wunde am Baum bestrich er mit Spucke und entfernte Blätter vom Ast, schälte ihn und zog Kernkraftwerk damit eine

über, mitten ins Gesicht. Amanita erschreck, schockschwerenot, presste sie aus ihren Lippen. Bärbel stand nur da. Kernkraftwerk erwachte, meine FRESSE, was? ist passiert. Nichts besonderes Kernkraftwerk, Opa schmunzelte glücklich. Mein Gesicht brennt wie das heißeste Feuer, Kernkraftwerk wischte sich Schweißperlen von der Stirn. Bärbel freute sich und riet Opa jetzt zu Gott überzugehen und ihn zu erlösen. Amanita konnte nicht mehr länger zusehen und beschloss abzuziehen. Sie verabschiedete sich mit einem herzlichen auf wiedersehen, Freunde und verschwand. Kernkraftwerk fragte, was? soll das heißen, zu Gott überzugehen. Bärbel erklärte es Kernkraftwerk, als du vorhin weggetreten warst, fing ich an zu weinen und sah Gott. Es wollte mir befehlen, dann hab ich ES geschimpft. Aber Bärbel, grinste Kernkraftwerk, trotz seiner tauben, kribbelnden, rechten Gesichtshälfte. Genug geredet, spottete Opa, lasst uns Gott befreien. Opa rief, Gott, Gohooottt, kannst du mich hören? Nichts tat sich. Keine Antwort. Unverschämtheit, Opa beleidigt, sind wir nicht gut genug um eine Antwort, stellte Opa in den Raum, völlig aufgeregt. Bärbel beruhigte ihn, sachte, sachte Opa, du weißt doch, Gott ist im Delirium, es kann nicht mehr antworten. Nun denn, fing Opa weiter an, wollen doch mal sehn. Gott, richtete er seine Frage an Gott, wenn du mich hören kannst, dann lass eine Pflanze nach deiner Wahl hier neben uns wachsen, in Bruchteilen einer Sekunde. Die Drei warteten gespannt und sahen rings um sich herum gen Erde, um zu sehen was? sich tut. Nichts tat sich. Opa hörte man sagen, mein Gott, nicht mal so was? einfaches, wie eine Pflanze seiner Wahl kann es wachsen lassen. Typisch. Kaum ausgesprochen tat sich die Erde auf und ein Bäumchen, von vier-fünf Metern Höhe stand da und sagte nichts. Es war ein schöner Baum. Spitze, dünne, lange, handförmige Blätter beherrschten seinen langen, geraden Stamm. Und so grün. Gott hatte Opa also gehört. Opa voller Freude, nun Gott, pass gut auf, was? ich dir zu sagen habe. Kernkraftwerk und die kleine Bärbel waren gespannt, was? Opa jetzt wohl zu Gott sagen würde. Bärbel dachte, vielleicht erzählt er es etwas über das Leben. Kernkraftwerk dachte gar nichts, denn er sah Gott. Opa bereitete sich vor, AACHTUNGH, jetzt kommts, körst du zu? Gott nickte und Kernkraftwerk teilte Opa mit, daß Gott bereit sei. Opa holte tiiiiieeef Luft, alsdann er es über seine Lippen brachte, Rettich. Gott schüttelte den Kopf. Kernkraftwerk sah dies und erklärte Opa, nichts gewesen. Opa, lass mal überlegen. Opa überlegte und grübelte und überlegte und runzelte die Stirn. Seine Stirn sah aus, wie? eine vertrocknete Paprika. Bärbel überlegte, was? ist das für ein Baum, den Gott da wachsen gelassen hatte. Kernkraftwerk schaute auf Gott. Ich habs, Opa jauchzend. Ich hab die Lösung des Problems. Wir müssen Gott erklären, was? es mit dem Wort Rettich auf sich hat, wir müssen Gott das Wort erklären. Und so erklärte Opa Gott das Wort Rettich. Hörst du auch zu, Gott? Gott blinzelte mit einem Auge, wie es Kernkraftwerk übermittelte, der ja Gott sah. Hör gut zu Gott, Opa wendete sich an Gott, daß Wort Rettich besteht aus drei einzelnen Wörtern, um genau zu sein aus elf Buchstaben, ein Wort fehlt ganz, kommt nicht in dem Wort Rettich vor und die beiden anderen Wörter sind zu einem Wort zusammengesetzt, wobei beim dritten Wort der erste Buchstabe entfällt. Und Opa sagte zu Gott, denk mal nach, vielleicht kommst du drauf. Opa blickte Kernkraftwerk an und fragte ihn mit seinem Blick, ob Gott es soweit kapiert hätte. Kernkraftwerk sah zu Gott und Gott nickte. (Was? hat es mit dem Wort Rettich auf sich. Wieso? klappt es bei Gott nicht. Es klappt doch bei jedem anderen Menschen auch, wieso? nicht bei Gott. Ist Gott? vielleicht schwer von Begriff. Kann? Gott nicht soweit denken. Was? hat es mit dem Wort Rettich auf sich. Wieso? sind es drei Wörter. Wie? heißen diese drei Wörter. Wird Gott? jemals dahinter steigen. Fragen über Fragen. Lieber Leser, was? meinst du.

Wird Gott diese Rätsel lösen??? Hast du es gelöst? Wenn Gott dieses Rätsel löst, was? verspricht sich Opa davon. Fragen über Fragen. Kommen wir zur Auflösung, denn Gott hat es nicht geschafft.) Opa bereitete sich vor, nun Gott wie wir sehen, bist auch du nicht allwissend, denn sonst hättest du ja diese kleine Rätsel in nullkommanichts gelöst. Gott lief rot an, beschrieb Kernkraftwerk, der noch immer in visuellem Kontakt mit Gott steht. Keinen Grund zur Scham, eigentlich, beruhigte Opa Gott. Ich habe zwanzig Jahre gebraucht, um dahinter zu kommen, was? Rettich bedeutet. Opa begann zu reden, daß zweite Wort ist rett. Schon eine Ahnung fragte er nach. Gott schüttelte den Kopf. Nicht? gut. Das dritte Wort ist dich. Jetzt eine Ahnung? Gott schüttelte abermals den Kopf und zuckte die Schultern hoch, wie es Kernkraftwerk mitzuteilen verstand. Also gut Gott, du hast es nicht anders gewollte. Ich verrate dir die Lösung, Opa voll Wonne, daß er etwas weiß, was? Gott nicht weiß. Das Wort Rettich bedeutet im ganzen, zusammengesetzt, ICH RETT DICH. Gott konnte es nicht glauben, mir, daß mir, dem Herrscher über allem, was? da kreucht und fleucht, mir dem großen allmächtigen Gott. Gott erstarrte in Scham gar so sehr. Und die kleine Bärbel schrie aus vollem Leibe, ich rett dich und Gott war am Boden zerstört. Kernkraftwerk sah, was? mit Gott geschah und konnte es nicht fassen. Er teilte es den beiden mit, Gott reißt sich alle Haare aus, schlägt sich ins Gesicht, beißt sich die Zunge ab, dreht seine Nase mehrmals im Kreis herum, zieht seine Ohren in eine unvorstellbare Länge, würgt sich mit Händen und Füßen am Hals, schlägt mit dem Kopf gegen eine Wand, die vorhin noch nicht da war, schlägt seine Finger mit einem Hammer blutig, daß man Knochen splintern hört, Gott springt auf und ab, wie verrückt, fährt mit seinem blutigem Finger in die Augen, mit einem Wort, Gott FOLTERT sich. Kernkraftwerk kann nicht mehr länger zusehen und wendet sich ab. Es gelingt ihm für eine Sekunde oder weniger, denn etwas grauenvolles ist zu faszinierend, um wegzuschauen und er sich selber ertappte, wie er bereit war wieder seine Augen auf Gott zu richten. Unbeschreiblich schrie er in die Runde, unbeschreiblich, was? Gott da macht. Ich kann nicht länger zusehen, wie? Gott sich selber QUÄLT, ich muss was? unternehmen, dachte Kernkraftwerk voller Leid mit Gott. Aber was? Was? soll oder kann ich denn nur machen, wollte Kernkraftwerk von sich selber erfahren. Da, ein Geistesblitz. Darauf folgend sagte er zu Gott: mein Gott, ich rett dich. Gott hörte diese qualvollen Worte und verschwand mit einem großen Knall, von einem hellen, stechendem Blitz begleitet in der Unendlichkeit der Ewigkeit. Gott ist TOT, berichtet Kernkraftwerk der kleinen Bärbel und Opa. Gott hat sich verabschiedet in einer gewaltigen Detonation. Gott ist explodiert. Die kleine Bärbel, Opa und Kernkraftwerk sahen, starrten noch eine Weile lang Löcher in die Luft, als vor ihnen eine Menschenmenge stand, die sie gar nicht beachteten. Einer aus dieser Menschenmenge (einer Wenigkeit ist entfallen, ob Frau oder Mann) trat auf die Drei zu und erklärte ihnen, im Namen des Gesetzes, sie sind verhaftet. Ich verhafte sie aufgrund der Beschuldigung gegen sie, am Mord von Gott und mehreren tausend Menschen. Sie haben das Recht zu schweigen und wie unschwer zu erkennen sein dürfte, handelt es sich um den Jemand aus der Menschenmenge, um einen gesetzestreuen Bürger, genannt Polizist. Der Mensch fuhr fort, wenn sie von diesem Recht keinen gebrauch machen, kann und wird alles, was? sie sagen vor Gericht gegen sie verwendet werden. Stellen sie sich mit dem Gesicht gegen die Wand. Arme nach oben, die Handflächen nach außen, Beine spreizen. Und keinen Mucks, der Polizist streng. Müller, so hieß sein Kollege, filzen. Und Müller tat, wozu man ihn aufgefordert hatte, gewissenhaft, um nicht zu sagen, zu gewissenhaft. Er zog allen Dreien die Kleider aus, ausziehen ist noch zu Milde ausgedrückt, er riss sie ihnen vom Leibe. Doch kein

Mucks kam über die Lippen der Drei. Eine Menge Schaulustiger stand herum. Müller schrie der Oberbulle, knebeln sie die Drei, damit sie keinen mehr ermorden können. Müller tat, was? man ihm befohl. Doch die Drei wollten nicht einfach so Kampflos aufgeben und schrienen wild durcheinander, ich rett dich, ich rett dich, ichrett dich, Rettich, Rettich, kreuz und quer fielen die Leute um, nur nicht der Oberbulle und Müller. (Was? hat das zu bedeuten) Die Drei brauchten nicht lange auf eine Antwort warten, denn Müller zeigte es ihnen, wie sich herausstellen wird, mit fatalen Folgen für Müller. Müller und der Oberbulle benutzten Ohrstöpsel. Müller nahm einen heraus, um ihn Opa, Kernkraftwerk und der Kleinen Bärbel zu zeigen. Der Oberbulle war einem Wutanfall nahe und schrie Müller an, Müller, sie Riesenarschloch sie, sind sie wahnsinnig, stecken sie sich das Ding wieder ins Ohr, doch zu spät, die Drei riefen wie aus einem Munde, Rettich, ichrett dich und Müller fiel tot um. Müller wehrte sich mit aller Kraft, doch keinerlei Anzeichen, auch nur einer klitzekleinen Chance, am Leben zu bleiben. Er versuchte sich den Ohrstöpsel wieder ins Ohr zu schieben. Müller war allerdings so aufgeregt, daß er nicht mal sein Ohr fand. Müller hatte Angst vor dem Tod. Diese Einstellung missfiel der kleinen Bärbel und sie sich an Müller wendete, mit diesen Worten, pass mal auf Müller, daß Leben ist eine andere Form des Todes. Dadurch war Müller noch mehr durcheinander, wie? er es ohnehin schon war. Er steckte sich den Ohrstöpsel in die Nase, sah urkomisch aus. Die kleine Bärbel wendete sich nochmals an Müller, man kann diesen Satz auch andersherum vorragen, dann klingt er ungefähr so. der Tod ist eine andere form des Lebens. Na, wie? gefällt dir das, Müller, die kleine Bärbel in einem schrillen Tonfall. Müller war bereit zu sterben, was? man an seinem Gesichtsausdruck erkennen konnte. Müller starb, mit einem lächeln im Gesicht. Als Müller so dalag, überglücklich, man sah es an seinem Gesichtsausdruck, war sogar der Oberbulle erfreut. Der Oberbulle dachte sich, tja. Er machte sich ans Werk, die Drei, die da wären, die kleine Bärbel, Kernkraftwerk und Opa, zu fesseln. Er benutzte keine Handschellen, wie so üblich, nein, er nahm ein langes, sehr, sehr dünnes Seil, es war ein Nylonseil, ungefähr achtmeterzweiundsiebzog lang, schnürte die Drei zusammen, daß sie weniger Platz hatten, wie? Ölsardinen in einer Büchse. Das Nylon fraß sich im wahrsten Sinne des Wortes in das Fleisch hinein, es blutete überall. Der Oberbulle schnürte und zog immer fester zu, er konnte nicht davon ablassen. Als er fertig gebunden hatte, schlug er jedem noch eine ins Gesicht, mit seinem ach so geliebten Gummiknüppel und es ihm viel Freude bereitete, wenn er ihn in Einsatz bringen konnte. Das Resultat dieser Tat war, daß die Gesichter im Blut ersoffen. Zu guter letzt, nachdem er alles gegeben hatte, stopfte er jedem einen Tennisball in den Mund. Man stell sich das mal vor, einen Tennisball. Bei Opa und Kernkraftwerk war es kein Problem. Bei der kleinen Bärbel allerdings schon, denn sie konnte ihren Mund nicht so weit aufreißen. Der Oberbulle schrie und fluchte, daß sich selbst das fieseste Schwein im Grabe hätte umgedreht. Er sah, daß es unmöglich war ihr den Tennisball in den Mund zu stecken und entschloss sich, die kleine Bärbel kurzerhand zu erschießen. Was? er dann auch tat. Er zog seine Pistole, setzte an, drückte ab und verpasste ihr einen Kopfschuss. Opa und Kernkraftwerk zuckten zusammen. Das kleine Gehirn, der kleinen Bärbel machte sich an der weißen Wand breit. Die Wand färbte sich beige, rot, gelb und überall waren Spritzer in der selben Farbe zu sehen. Bärbels Kopf schlug nach hinten und schnellte wieder nach vorn. Opa sah ein riesen Loch, am Hinterkopf der kleinen Bärbel, aus dem der ganze Saft floss, den die kleine Bärbel in ihrem Kopf hatte. Kernkraftwerk wurde ohnmächtig. Der Oberbulle begann zu grinsen und erschoss sich selber. Er sackte zusammen. Sein halber Kopf war weggesprengt worden. So lag er da

auf den Pflastersteinen und sein Blut suchte sich den Weg in die Ritzen der Steine, um dann eine Lache zu bilden, die so schwarz und rot schimmerte, daß man annehmen musste, er hätte Erdöl in seinen Adern gehabt. Opa dachte über vieles nach. Er konnte nicht mehr zusammenhängend denken. Seine Spucke bildete sich auch nicht mehr und er eine trockene Kehle bekam, gegen die, die Sahara ein Scheiß ist. Nach einer ewig langen Ewigkeit kam Kernkraftwerk wieder zu Bewusstsein. Er öffnete seine Augen und sah was? geschah. Er blickte zu Opa und Opa saß da, keine Mine verziehend, kein Augenblinzeln, als ob er den Teufel in Person gesehen hätte. Kernkraftwerk sprach zu Opa, hey Opa alles in Ordnung mit dir? Opa rührte sich nicht. Opa, sag doch was? schnauzte er Opa an. Opa drehte seinen Kopf Richtung Kernkraftwerk, in unsagbarer Langsamkeit, er formulierte seinen Satz, Kernkraftwerk, es wird Zeit, daß wir uns schleunigst dran machen, daß Tier Mensch zu vernichten. Lass uns zu Müller rüberkriechen, denn er hat ein Taschenmesser in seiner Brusttasche und dieses beschissene Seil durchschneiden. Gesagt getan. Es war anstrengend, doch irgendwie gelang es trotzdem. Kernkraftwerk schnitt die Fessel durch. Reichte Opa seine Klamotten und dann verschwanden sie. Kurz darauf fuhren sieben Streifenwagen vor, die Leute sahen das Schlachtfeld und begriffen gar nichts. Opa und Kernkraftwerk rannten, was? das Zeug hielt. Es begann eine lange Zeit der Flucht. Sie rannten lange, sehr lange, ohne sich nur ein einziges mal umzudrehen. Sie rannten wie von einer Hornisse gestochen, ohne Ziel. Es war schon tiefste Nacht, als sie sich eine kleine Pause gönnten. Irgendwo in einem Wald waren sie angelangt, sie setzten sich unter eine Tanne. Ihr Herz raste, ihr Puls war auf zweihundertundsechzig, die Halsschlagader dehnte sich und zog sich wieder zusammen. Sie saßen da, vier, fünf Stunden, ohne einen Laut zu wechseln. Keiner der Zwei hatte auch nur einen Gedanken während dessen. Da entbrannte Kernkraftwerk ein Gespräch, was? sollen wir jetzt machen. Erwartete keine Antwort von Opa und ließ diese Frage unbeantwortet und unbeachtet so stehen, wie er sie gestellt hatte. Eine längere Zeit später antwortete Opa auf Kernkraftwerks Frage, der die Frage allerdings schon wieder weit hinter sich gelassen hat, ich hab da so eine Idee, Kernkraftwerk. Wobei mehrere Monate vergingen. Immer auf der Lauer, denn sie wurden gesucht. Warum? wurden sie gesucht. Als sie damals verhaftet wurden, fast verhaftet wurden, war ein Augenzeuge zu Wege und da sie als einzige überlebten, wurden sie verantwortlich gemacht. Sie waren an keinem Ort länger als zwei Tage. Immer auf der Flucht. Sie kamen zu dem Schluss, man kann die Menschen nicht alle auf einmal töten. (Was? wollen sie statt dessen machen) Sie dachten sich verschiedenes aus, ohne eine richtig gute Idee zu haben. Bis, Kernkraftwerk eine zündende Eingebung erhielt. (Lass uns da weitermachen, als Kernkraftwerk seinen genialen Plan entwickelte) Sie saßen zu dieser Zeit in der Kanalisation, unter einer unbestimmten Stadt. Sie saßen da und sahen in die Kloake, in den Fluss, mit seinen abertausenden Seitenarmen, die nirgendwo enden wollten. Es floss allerhand an ihnen vorbei. Ratten quikten und es plätscherte unaufhörlich. Kernkraftwerk sah man an, wie? angespannt er ist. Er saß lange so da, ohne sich zu rühren. Opa schlief. Seine Mine war ernst. Was war das?, konnte man da eine verheißungsvolle Beobachtung im Gesicht Kernkraftwerks machen? Wohl doch nicht, denn sie dauerte höchstens eine zehntel Sekunde an und seine Mine wieder ernst und unglücklich erstarrte. Kurz darauf erspähte er eine tote Ratte, die durch den Fluss, mit all der Scheiße in ihm, an ihm vorbeikam. Kernkraftwerk sah den Bauch der Ratte, der in strahlendem weiß vorbeizog, in eine ungewisse Zukunft, als sein Gesicht sich langsam bewegte. Seine Augen überkam ein Glanz, der mit nichts zu vergleichen war.

Seine Mundwinkel machten kleine Falten in seine Backen. Auf seiner Stirn faltete sich die Haut zu Falten. Er rümpfte seine Nase. Die glanzvollen Augen erweiterten sich, wurden größer und größer und nicht nur das, auch seine Pupillen schienen die ganze Iris, bei beiden Augen, in Besitz zu nehmen. Sein Gesicht lebte wieder. Nicht nur sein Gesicht, sein ganzer Körper bebte und zitterte gewaltig. Er konnte es noch gar nicht fassen, es war ihm was? eingefallen. Er sprang auf und tanzte weit unten in der Kanalisation und stieß Jubelschreie aus, die ein unvorstellbares Echo auslösten, richtig beängstigend. Opa erwachte daraufhin. Wieso? tanzst und springst und schreist du wie ein verrückter? Was? ist in dich gefahren, wollte Opa erfahren. Kernkraftwerk übermütig, ich hab's. Ich hab einen WAHNSINNIGEN Plan. Wirklich? erzähl, fordert Opa ihn auf. Kernkraftwerk fing an, wie wir ja wissen, ist es unmöglich alle Menschen zu töten, oder? Ja, Opa sprach dieses ja aus, als wie aus heiterem Himmel vier abgesandte des Planeten Byctoxywüöoszwölf vor ihnen standen, aus der fünfunddreißigmillionsten Sonnengalaxie, von dreizehnmilliardsten Planeten dieses Sonnensystems, der an Größe, Schönheit und Harmonie, die Erde tausendmal übertrifft. Sie stellten sich vor, daß hier, Erdlinge, ist mein Freund Bbrrrrr.Bbrrrrr setzte fort, daß hier Erdlinge, ist mein Freund Chchsbsb. Chchsbsb begann, daß hier, Erdlinge, ist mein Freund Pühlöpäo. Alle Vier zusammen, einen recht schönen guten Tag unserer Freunde der Erde, aus dem kleinsten Sonnensystem, die wir kennen. G-gu-g-gut-ten T-t-tag ihr V-vieeer, stotterten Opa und Kernkraftwerk. Zur gleichen Zeit, an einem anderen Ort, zu einem anderen Zeitabschnitt der ewiglichen Unendlichkeit. Um genau zu sein, vor einer oder siebzehn phantastilliarden Jahren vor unserer Zeit. Auf einer klitzekleinen Insel, die so klitzeklein war, daß man sie auf einer Karte für Fliegenschiss halten konnte. Vor so langer Zeit, die so lang ist, daß wir es uns nur schwer vorstellen können, was? diese astronomische Zahl für ein Ausmaß hat. Für uns hier auf der Erde ist sie unvorstellbar lang, für die Bewohner des Planeten Byctoxywüöos 12 jedoch bedeutet diese, für uns unendliche Zeitspanne, lediglich ein paar Tage. Damals, vor der Zeit eines jeden von uns, mit der Wahrscheinlichkeit von siebzehnhundert Prozent, denn mit Sicherheit wird nicht einer auch nur annähernd eine phantastilliarde alt, geschweige denn, siebzehn, besuchten uns diese Vier, die da gaben, hier unten auf der Erde. Unglaublich. Widmen wir uns jetzt wieder Opas und Kernkraftwerks Schicksal zu, denn wie wir ja gelesen haben entwickelte Kernkraftwerk einen WAHNSINNIGEN Plan. Opa und Kernkraftwerk wollten nicht glauben, was? sie da mit eigenen Augen sahen und sie entschlossen sich, gleichzeitig, ihre Augen zu schließen, um sie dann wieder zu öffnen. Sie dachten, bestimmt nur eine Illusion, eine Halluzination oder vielleicht eine Vision?! Sie vermuteten, daß die ganze Aufregung und der ganze Stress die vier außerirdischen hervorgerufen hätte und sie bräuchten ihre Augen wieder zu öffnen und es wäre niemand mehr da vom Planet Byctoxywüöos-zwölf. Weit gefehlt, die vier Freunde, Bbrrrrr, Chchsbsb, Jockelkl und Pühlöpäo standen noch immer auf der Stelle und grinnten die beiden Erdlinge an. Opa und Kernkraftwerk spielten das Spiel mit den Augen zu und wieder auf noch ewig lang, ohne das gewünschte Resultat zu erzielen. Sie waren immer noch da und wurden langsam unruhig, als Chchsbsb anfang zu sprechen, Erdlinge, unsere Freunde, wir sind Wirklichkeit. Wir sind hier. Glaubt doch endlich, was? ihr mit eigenen Augen sehen könnt. Schchsbsb ging auf Opa und Kernkraftwerk zu, damit sie ihn berühren sollten, daß ihr ungläubiges Gewissen endlich damit einverstanden sei, was? sie da sahen. Kernkraftwerk sträubte sich anfangs. Opa stand auf, mit Wackelpuddingartigen Knien und berührte Freund Chchsbsb. Fühlt sich gut an, bemerkte Opa nebenbei und so warm

und geschmeidig. na los Kernkraftwerk, befahl ihm Opa, berühr ihn, er beißt nicht. Opa fragte, was? wollt ihr von uns. Kernkraftwerk flüstert Opa ins Ohr, die wollen uns entführen und mit uns Versuche machen, aufschneiden und sezieren. Jockelkl hörte dies und erwiderte, wir sind enttäuscht, nichts dergleichen wollen wir mit euch machen, wir sind hierher gekommen, um euch zu helfen. Mit eurer Einstellung allerdings dürfte es sich hiermit wohl erledigt haben. Kommt meine Freunde, er sprach zu seinen außerirdischen Freunden, lasst uns von hier verschwinden, man benötigt unsere Hilfe allem Anschein nach nicht. Kernkraftwerk war wie betäubt. Nein, nein, so war das doch nicht gemeint. So?, sie? war es dann gemeint, Jockelkl arg erregt. Na ja, wisst ihr hier bei uns auf der Erde wird immer viel darüber geschrieben, daß Außerirdische zu uns kommen, um ein paar Exemplare von uns Menschen mitzunehmen und Versuche mit ihnen machen und einen Außerirdischen zu Gesicht zu bekommen passiert auch nicht jeden Tag. Kernkraftwerk versuchte zu beschwichtigen. Nun denn, wenn es so aussieht, lass uns den Erdlingen erklären, was? es mit den Geschichten über Außerirdische auf sich hat, Ammenmärchen, nichts weiter. Wir kommen, um zu sehen, was? es bei euch für Fortschritte gibt. Opa lenkte ein, ich versteh nicht so recht. Pühlöpäo übernahm das Wort. Wir wollen es euch erklären, wir versuchen schon seit eh und je, die Menschheit vor ihren unüberlegten Handlungen zu befreien. Ab und zu gelingt es dann auch, aber nur für ganz kurze Zeit, dann bauen sie wieder einen Mist nach dem anderen. Wir glauben noch an die Menschen auf der Erde, daß sie imstande sind miteinander auszukommen, hoffentlich bestätigen sich unsere Vermutungen auch noch irgendwann einmal. Wir haben vor kurzem erfahren, daß ihr zwei vorhabt die Menschheit vor sich selber zu erretten, stimmt das? Opa bejahte. Chchsbsb verlangte, erklärt es uns. Opa lenkte ab, wo? ist euer Raumschiff, dürfen wir es sehen? Was? für ein Raumschiff, was? meinst du. Opa erstaunt, na, ihr musst doch irgendwie hierher gekommen sein oder täusche ich mich da?! Ganz und gar nicht, du siehst uns doch oder etwa nicht und du hast uns auch angefasst oder etwa nicht?! Doch, doch, natürlich habe ich euch angefasst, wie? seid ihr hierher gekommen. Habt ihr denn kein Raumschiff? was? ist ein Raumschiff, Jockelkl hatte ein derartiges Wort noch nie gehört. Bbrrrrr lachte lauthals heraus, ich weiß was? der Erdling meint. Das hab ich mal in der Intergalaktischen Frühlingsausgabe des Sternenbarometers, der auf Kifdejkloix erscheint gelesen, als ich dort Urlaub gemacht habe, vor dreiunddreißig Millionen Jahren, glaube ich. Die Menschen der Erde glauben, sagen, daß Außerirdische, wie die Erdlinge uns bezeichnen mit einem Raumschiff rumfliegen. Es gibt da auch noch ein anderes Wort dafür, fliegende Untertasse oder so ähnlich glaube ich. Ha, ha, was? für ein Witz. Die vier Freunde amüsierten sich derart, über diese Bemerkung mit dem Raumschiff, daß sie sich in große Gummibälle verwandelten und umher hüpfen, wie? (tja, wie?, wie Gummibälle halt) Opa und Kernkraftwerk glaubten ihren Augen nicht zu trauen. Sie lachen uns aus, Opa fühlte sich gedemütigt bis auf letzte und man ihn hören sagen konnte, komm Kernkraftwerk, die nehmen uns nicht ernst, lass uns verschwinden. Sie drehten auf dem Absatz um und gingen. Chchsbsb, Bbrrrrr, Jockelkl und Pühlöpäo hüpfen und kreischten noch lange vor lauter lachen, bis sie sahen, daß Opa und Kernkraftwerk nicht mehr da waren. Schnurstracks kamen sie wieder herunter und nahmen wieder ihre typische Gestalt an. Grün, fünf Augen auf langen, labilen Stielen, sechs Finger an jeder Hand, die Nase auf der Stirn, drei Ohren am Platz des Bauchnabels, einen Spitz zulaufenden Kopf, von ungefähr achtundsiebzig Zentimetern Höhe, vier Füßen. Nichts von alledem Kennzeichnete die Außerirdischen. Alles QUATSCH. Sie unterscheiden sich von uns Menschen in keinster Weise, außer

vielleicht, daß sie ihre Kapazität ihres Gehirns in vollster Weise zu nutzen verstehen, zu hundert Prozent nutzen und uns damit in mancher Hinsicht haushoch überlegen sind. Opa und Kernkraftwerk waren gerade dabei, aus der Kanalisation heraus zu klettern, als sich der Gullideckel, wie von Geisterhand sich selbständig machte und Kanalisationsarbeiter daran gingen hinabzusteigen, um ihre tägliche Arbeit entgegenzukommen. Schnell Kernkraftwerk komm runter, bevor sie dich noch erspähen. Kernkraftwerk sprang von der siebten Sprosse und erwischte Opa am Kopf. Opa, Opa sag doch was? Bist du ok? Ja sagte Opa und stand schon wieder auf den Beinen, jetzt aber nichts wie weg hier. Und sie verschwanden in der Dunkelheit, auf der Suche nach einem neuen Ausgang. Sie verschnauften ein wenig und Kernkraftwerk sich bei Opa entschuldigte. Sie sahen ein anderes Loch in der Decke und kletterten hinaus, ans Tageslicht. Zu ihrer Überraschung standen die abgesandten von Byctoxywüöös-12 vor ihnen und grinsten. Ihr verfolgt uns, stimmts. Kernkraftwerk die verfolgen uns. Wir verfolgen euch nicht, wir waren vor euch hier, gab einer der Abgesandten zu verstehen. Woher konntet ihr wissen, wo wir sind, Opa neugierig. Intuition, erhallten vier Stimmen. Ihr habt uns euren Plan, die Menschheit zu retten noch nicht nahegelegt, Brrrrrrr genauso neugierig, wie Opa. Wir haben schon fast alles mögliche Versucht, um die Menschen zu retten, erklärte einer der Byctoxywüöösianer. Nun, alles wahrscheinlich doch noch nicht, ermahnte sie Kernkraftwerk, sonst würdet ihr wohl nicht von uns verlangen, daß wir euch unseren Plan erzählen. Und er war glücklich und voller Stolz, doch noch etwas zu wissen, was? seine Außerirdischen Freunde noch nicht wussten. Wieso? sollten wir es euch erzählen, entging es Opa. Weil wir euch helfen wollen, erwiderten die Bewohner des anderen Planeten, denn wie wir wissen, werdet ihr gesucht. Woher wisst ihr das denn schon wieder? Opa resignierte fast und er im gleichen Atemzug weiterredete, sagt nichts, Intuition, oder? Ja, genau, es war nicht schwer herauszufinden, daß ihr euch versteckt. Wie sollte ein vernünftig denkender Mensch darauf kommen, einen kleinen Spaziergang in der Kanalisation zu unternehmen, freiwillig, wenn er nicht vor irgendetwas Angst hätte. Ich glaube zu sagen können, daß es eher mehr mit Kombinationsgabe hat, als mit Intuition und Brrrrrrr schien seine Überlegenheit voll auszukosten.

Mein Geschenk ist nicht sehr groß,
doch auch nicht klein.

Erst wars mein und
jetzt ists dein.

In unser aller kleinen Welt,
wir dürfen sprechen, wie? ein Held.

Chchsbsb sprach mit diesen Worten zu Opa und Kernkraftwerk, um jedem ein Geschenk zu überreichen. Danke, ertönten Opa und Kernkraftwerk. Opa und Kernkraftwerk sahen sich das Geschenk genauer an, ein Bleistift? Was? sollen wir mit dem. Jockelkl fiel ins Wort, nicht irgendein Bleistift. Es ist ein besonderer Bleistift. Was? kann an einem Bleistift schon besonderes sein, erklärte sich Kernkraftwerk. Dieser Bleistift hat die besondere Fähigkeit, seinen Besitzer unsichtbar zu machen. Wobei dies nur eine von fünf Fähigkeiten ist, die diesem Bleistift anlasten, die restlichen vier erfahrt ihr, wenn es soweit ist. Und wie? wird man unsichtbar, Opa mit einem sehr, sehr skeptischem, ungläubigem Blick, dem Bleistift gegenüber. Um unsichtbar zu werden, zeichnet ihr mit dem Bleistift ein Pentagramm auf ein Blatt Papier, oder auf eine Wand, oder sonst wo hin und sagt währenddessen diesen Spruch auf, mächtiges Pentagramm, schütze mich, umhülle meinen Körper und Geist, auf das ich unsichtbar sei, bis ich

widerrufe deine Kraft und deine Hilfe. Kernkraftwerk fragte, nun, wie? widerrufe ich. Bbrrrrrr antwortete, indem ihr den Bleistift neu anspitzt, dann neutralisiert ihr die Fähigkeit, die ihr angewendet habt, bei allen fünf. Opa hat einen Gesichtsausdruck, wie? beim überlegen, kleine Zwischenfrage, Opa sprach, wenn wir mit dem Bleistift etwas aufschreiben müssen, um ein gewünschtes Resultat zu erzielen und den Bleistift neu anspitzen müssen, um diese Resultat wieder rückgängig zu machen, wird er langsam aber sicher immer kleiner, oder? Richtig erkannt, körte man Chchsbsb, der Bleistift ist nur begrenzt Einsatzfähig (sowie jede Formart von Leben, alles stirbt) Bis dahin, wie? man mit ihm schreiben kann oder ihn neu anspitzen kann.

Opa begann sich auszudrücken, so `nen Blödsinn brauchen wir nich. Ihr könnt euren Bleistift behalten. Wir sind nicht auf euere Hilfe angewiesen. Verschwindet, geht mir aus den Augen. Verpisst euch, Zieht Leine, aber bitte `ne lange Leine. Na los, Bewegung, Bewegung. Aaaaahhbmaaaahhhrrrrschchchch. Die Bewohner des anderen Planeten verstanden nicht so recht. Opa schnaubte wie? ein wildgewordener Stier durch die Nase. Er bäumte sich derart auf, daß Arnold Schwarzenegger ganz bleich geworden wäre, könnte er dies Schauspiel persönlich verfolgen. Sein Gesicht wurde knallrot und man hätte mit Leichtigkeit zwei Spiegeleier auf Opas Kopf braten können, sofern man dies in Erwägung gezogen hätte. Kernkraftwerk versuchte Opa zu beruhigen. Opa drehte seinen Kopf in Richtung seines Enkels. Dieser Blick... . Kernkraftwerk sträubten sich die Haare. Er sagte nichts. Opa maulte weiter, wozu?. Wozu? das alles. Wo? liegt der Sinn in unserem handeln. Was? berechtigt uns zu diesen Handlungen. Unser Gewissen? Unsere Angst? unser Denken! Oder unsere Unehrllichkeit? Unsere Feigheit? Die Kriege? Die machtbesessenen, gierigen, fetten stinkenden, unwürdigen (dummes Wort, doch im Moment fällt mir nichts vergleichbares ein), geldgeilen, arschkriechenden Bonzenfickern. Oder vielleicht der Erlöser (wer?, oder was? ist der Erlöser. Unrelevant. Es hat nie einen gegeben und es wird keinen geben irgendwann) Vielleicht Gott (siehe vorherige Klammer) Und wenn irgendjemand behauptet, daß es doch Gott gibt, so ist es sein Gott. Jeder Mensch hat einen anderen Gott. Wobei Gott nur ein Wort darstellt, ein Wort um all seine Schafe einzuschüchtern. Gott ist Utopie. Opa konnte nicht mehr aufhören mit reden. Ein indisches Sprichwort sagt, Gott schläft im Stein. Träumt in der Blume. Lebt im Tier. Und erwacht im Menschen. Der Mensch hat Gott erschaffen. Und nicht Gott den Menschen demnach ist Gott nichts, wobei ein nichts ja etwas ist oder wird oder so. Gott ist nicht allgegenwärtig, weil es keinen Gott gab und geben wird. Gott ist eine Halluzination. Vom Menschen erschaffen. In seinem Geist erschaffen. Gott ist tot, bemerkte Kernkraftwerk. Chchsbsb sprach, natürlich ist Gott keine Person aus Fleisch und Blut. Gott ist Geist. Opa, ja, daß stimmt. Demnach ist jemand, der behauptet, Gott habe den Menschen nach seinem Ebenbilde geschaffen ein Gotteslästerer. Doch wenn es keinen Gott gibt, wie kann man dann über Gott lästern. Also kann ich doch die Vermutung, Behauptung aufstellen, Gott ist ein Arsch, ohne irgend jemanden damit zu verletzen. Und Opa war außersich. Na los, verschwindet dahin, wo ihr hergekommen seid, ihr Büktschniücksdidingsbums oder wie der Planet heißt. Verpisst euch. Wir benötigen eure Hilfe nicht. Ihr wollt wohl Gott spielen hörte man Opa sagen. Und Opa merkte, daß er sich seine eigene Grube grub. Wenn die Menschen nicht mit sich selber (und mit ihrem Gewissen) fertig werden, dann brauchen wir von euch keine Hilfe und nicht von irgend jemandem. Kernkraftwerk brach hinzu. Als er fertig war putzte er sich das Erbrochene vom Mund, spülte zweimal aus und begann zu reden, wieso? sollen wir eigentlich die Menschheit vor sich selber retten. Wir werden in geraumer Zeit sterben. Es besteht keinerlei Erkenntnis in all unseren Taten,

Bewegungen. Außer, daß wir dadurch irgendetwas verändern. Das ist wie mit einer Welle im Meer, die Welle erseht durch ein Beben auf dem Meeresboden, beginnt dann ihre Reise. Zu Anfang ist sie klitzeklein, je länger sie auf dem Meer dahingleitet, desto mächtiger und größer und gewaltiger wächst sie an. So geht es denn über mehrere Kilometer übers Meer, bis zu einer Küste oder einem Strand, um alles unter ihrer riesigen Woge zu begraben und ins Meer zu schleifen. Mit sich zu nehmen, ob es will oder auch nicht. Tot, ausgelöscht, alles was? wir machen, ist nichts weiter als ein Furz. Opa entlüftete seinen Magen. Kernkraftwerk fuhr weiter und wie? wir wissen, oder auch nicht wissen, ein Furz ist nur schwer zurückzubringen. Die Byctoxywüösianer waren einem Weinkrampf nahe. Opa schrie sie an, Rettich, und seine Lungen schienen zehn mal so groß zu sein, wie? im Normalzustand. Plötzlicherweise waren die abgesandten vom Planeten, dessen Name so schwer auszusprechen und noch viel schwieriger zu schreiben ist, verschwunden. Sie haben sich wohl zurück begeben. Opa schrie ihnen hinterher, vergesst eure scheiß Bleistifte nicht, worauf Jockelkl noch mal zurückkam, die Bleistifte in Empfang nahm und Opa und Kernkraftwerk noch weiterhin viel Glück wünschte. Kernkraftwerk war sehr erstaunt über die Liebenswürdigkeit, die ihnen Jockelkl gegenüber aussprach, obwohl sie nicht gerade sehr nett zu ihnen waren. Obwohl Opa sie ja so derartig beschimpfte, war Kernkraftwerk nicht weniger mitschuldig, da er sich nicht zu den Äußerungen von Opa äußerte, was? ja nicht den Untergang der Welt herbei führt.

Oder vielleicht doch?

Kaum war der letzte Satz zu Ende geschrieben, hörte man ein Grollen und Donnern von ziemlich weit her. Begleitet von einer derartigen Druckwelle, die alles aus den Angeln zu heben im Stande war. Ein heller, unglaublich heller Blitz, der das Tageslicht um das trillionenfache übertrifft und nicht mit Worten auch nur annähernd zu beschreiben im Stande ist, erleuchtete jeden Winkel des Universums.

Alles ward hell geworden. Nichts hüllte sich mehr in Dunkelheit. Man sah nichts.

Opa schrie auf, geblendet, ha, ha, geblendet.

Kernkraftwerk war verschwunden.

Opa wälzte sich auf der Erde. Er hielt sich an einem Stoppschild fest. Dies war sehr von nutzen, wie Opa in Gedanken sprach, denn die Erde wirbelte und drehte sich wie verrückt. Mal so rum, dann wieder andersrum, dann schien sie auf und abzuspringen, wie ein Jojo, um wieder in unbändiger Geschwindigkeit sich im Kreis zu drehen. Sie drehte sich gleich einem Karussell, daß überlastet ist und zuviel Strom bekommt. Wahnsinnige Geschwindigkeit.

Opa hielt sich noch immer fest, er wusste nicht, wie ihm geschah. Die Erde drehte sich mit Überlichtgeschwindigkeit. Sie drehte sich und drehte sich und Opa wusste nichts.

Sie drehte sich noch immer, bis sie sich nicht mehr drehte.

Opa lag da und es drehte sich ihm alles. Er lag so etwa siebenunvierzig Minuten. Opa stand auf. Immer noch benommen, von der ganzen Dreherei, die nicht weniger als vierundzwanzig Minuten anhielt, bis er erkannte, was? das komische Verhalten der Erde dazu veranlasste.

Mit einem Schrecken stellte Opa fest, oje, oje, na, daß wars dann wohl.

Die Sonne ist explodiert.

Kaum ausgesprochen, tat es ihr die Erde gleich.

Opa stand da und wartete.

Kernkraftwerks Körper wurde in den Weltraum hinaus geschleudert, wo er jetzt seine Bahnen zieht.

In der unendlichen Dunkelheit des Universums.
Punkt.

(copyright_2004_crazy b.)



NICHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG